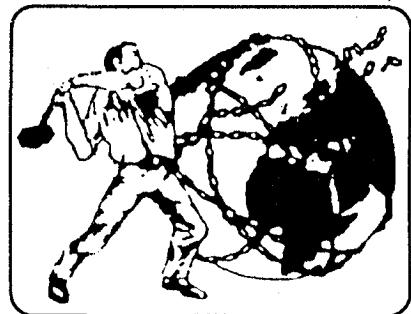


PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!  
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

# GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nr. 61

Januar 1993

DM 6,-

**Zur Analyse der Kommunistischen Internationale (Teil III)**

*Die aktuelle Bedeutung der Leitsätze des  
II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*

## Über die Agrarfrage



*Außerdem:*

*Die praktische Anwendung der leninistischen Leitsätze  
zur Agrarfrage:*

*Die Erfolge der Revolution auf dem Lande in der  
Sowjetunion Lenins und Stalins  
und die verheerenden Folgen des Verrats der  
Chruschtschow – Revisionisten*

GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON:

**ROTE FAHNE**

(Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs)

**WESTBERLINER KOMMUNIST**

(Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Westberlins)

**GEGEN DIE STRÖMUNG**

(Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Westdeutschlands)

# Inhaltsverzeichnis

## I. Zur Analyse der Kommunistischen Internationale (Teil III):

<b>Die aktuelle Bedeutung der Leitsätze des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale über die Agrarfrage</b>	S. 3
<b>Vorbemerkung</b>	S. 3
<b>Einleitung</b>	S. 7
1. Nur das von der Kommunistischen Partei geführte industrielle Proletariat der Städte vermag die werktätigen Massen des Dorfes vom Joch des Kapitals und der Großgrundbesitzer zu befreien	S. 8
2. Die werktätigen und ausgebeuteten Massen auf dem Land	S.11
3. Die reale Möglichkeit, den Erfolg der proletarischen Revolution auch auf dem Land zu sichern	S.18
4. Die Mittelbauern	S.24
5. Die Großbauern, direkte und entschiedene Feinde des revolutionären Proletariats	S.27
6. Die Notwendigkeit der radikalen Enteignung der Gutsherren und Großgrundbesitzer	S.29
7. Die Macht des Beispiels	S.33
8. Die konkrete Politik der Kommunistischen Partei auf dem Land vor der proletarischen Revolution	S.35
9. Deputiertensowjets auf dem flachen Land	S.37

## II. Die Anwendung der leninistischen Leitsätze über die Agrarfrage:

<b>Die Erfolge der Revolution auf dem Lande in der Sowjetunion Lenins und Stalins und die verheerenden Folgen des Verrats der Chruschtschow-Revisionisten</b>	S.39
---	------

### Anmerkungen

<b>Anmerkung 1:</b> Zu einigen Entwicklungstendenzen und Merkmalen der Landwirtschaft in Österreich und in West-/Deutschland seit 1945	S.51
<b>Anmerkung 2:</b> Besonderheiten der Politik gegenüber den Kulaken in der ersten Zeit und in den ersten Jahren nach dem Sieg der Oktoberrevolution	S.55
<b>Anmerkung 3:</b> Diskussionspunkte zur Frage der differenzierten Unterstützung der Kämpfe der Masse der Kleinbauern und Mittelbauern	S.59

### Kästen:

<b>Einige Daten zur Landwirtschaft der BRD</b>	S.21
<b>Einige Daten zur Landwirtschaft in Österreich</b>	S.23
<b>Programm der Kommunistischen Internationale (1928) (Auszug) - Das Agrarprogramm des Bolschewismus in der proletarischen Revolution</b>	S.64
<b>Impressum</b>	S.64

*Hervorhebungen sind von uns, falls sie nicht anders gekennzeichnet sind.*

## I.

Zur Analyse der Kommunistischen Internationale (Teil III):

***Die aktuelle Bedeutung der Leitsätze des  
II. Weltkongresses der Kommunistischen  
Internationale über die Agrarfrage***

***Vorbemerkung***

Die grundlegenden und prinzipiellen Ausführungen in den "Leitsätzen über die Agrarfrage", deren Entwurf Lenin für den 2. Kongreß der Kommunistischen Internationale geschrieben hat, waren das Ergebnis eines tiefen Studiums der Grundlagen der marxistischen Theorie, aber auch einer umfassenden Kenntnis der konkreten Agrar- und Klassenverhältnisse auf dem Land seit dem Beginn der politischen Tätigkeit Lenins.

Bei der umfangreichen Arbeit zur Verteidigung der Marxschen Theorie über die Entwicklung des Kapitalismus gegen sämtliche revisionistischen und offen bürgerlichen Entstellungen hat Lenin immer einen doppelten Schlag geführt: Während er theoretisch grundlegend die Beweisführung von Marx gegen sämtliche Anfechtungen und Angriffe prinzipienfest verteidigt, erläutert und auch weiterentwickelt hat, verzichtete er eigentlich zu keinem Zeitpunkt darauf, mit wesentlichen Informationen, Daten und Fakten über die Entwicklung der Landwirtschaft in den USA, in Frankreich, in Deutschland und selbstverständlich auch in Rußland den verfalschenden Argumentationsversuchen der bürgerlichen Wissenschaftler und sozialdemokratischen Renegaten wie Kautsky entgegenzutreten. Die Wirkung eines solchen Doppelschlages, nämlich prinzipiell und konkret zu argumentieren, führte zu einer großen Überzeugungskraft, die all diese Schriften Lenins auszeichnet, beginnend mit seinem großen Werk "Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland" bis zu den "Thesen zur Agrarfrage" und weiteren Schriften.

Die drei Redaktionen vertreten seit vielen Jahren und zurecht, daß angesichts des Verrats der modernen Revisionisten und der Ausbreitung des revisionistischen Geschwürs gerade auch auf theoretischem Gebiet, die Verteidigung der prinzipiellen Grundlagen schon beginnen muß, auch wenn eine konkrete Analyse der ökonomischen und der Klassenverhältnisse auf dem Land noch nicht vorhanden ist.

Andererseits haben die drei Redaktionen immer vertreten, daß selbst wenn eine vorrangige Verteidigung der prinzipiellen Grundlagen angesagt ist, dies keinesfalls ausschließt, mit dem konkreten Studium der Verhältnisse, hier der Agrarverhältnisse, zu beginnen und die Ergebnisse zu propagieren.

Denn es sind in der Tat immer die sogenannten "neuen Bedingungen", die das Stichwort für allerlei revisionistische Verfälschungen geben. Zu beweisen, daß die grundlegenden Prinzipien nach wie vor gelten, besonders wenn es neue Entwicklungen gibt, die gravierend sind, schließt zwingend in sich ein, zu diesen neuen Bedingungen

Stellung zu nehmen. Sie einfach zu verleugnen oder sie für bedeutungslos zu erklären, kann nicht überzeugen.

Und hier sind wir bei dem Dilemma: Wir stehen ganz am Anfang bei dem Versuch, auf die konkreten neuen Bedingungen und Entwicklungen einzugehen. Gerade deswegen meinen wir, daß die theoretische Beschäftigung mit den Thesen Lenins zur Agrarfrage sehr wichtig ist, um von diesen Grundlagen ausgehend in den nächsten Jahren die konkreten Klassenverhältnisse in unseren Arbeitsbereichen genauer zu erforschen. Ja es ist sogar nicht übertrieben, wenn wir sagen und feststellen, daß die Existenz einer eigenständigen kommunistischen Kraft in diesen Arbeitsbereichen auf lange Sicht davon abhängt, ob wir in der Lage sind, die grundlegenden Prinzipien der Arbeit der Kommunistischen Internationale, nämlich die grundlegenden Prinzipien von Marx, Engels, Lenin und Stalin, im Zusammenhang mit den ideologischen Kämpfen und den praktischen Kämpfen der werktätigen Massen immer besser mit den konkreten Bedingungen zu verbinden.

Nur in der Auseinandersetzung mit den heutigen Verfälschern der Wirklichkeit und der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus gewinnt auch das Studium der nachfolgenden Bemerkungen zu den Thesen Lenins wirkliche Bedeutung. Es gilt in der Tat die Grundlagen des Marxismus-Leninismus mit der Wirklichkeit unseres jeweils eigenen Landes, unseres eigenen Arbeitsbereiches zu verbinden.



Wieso, mag manch einer einwenden, beschäftigen sich in der heutigen Zeit revolutionäre Organisationen, kommunistische Organisationen ausgerechnet mit der Agrarfrage, mit der Bauernfrage. Lenkt dies nicht ab von der heute vor allem anstehenden Aufgabe, die Fortschrittlichsten des Industrieproletariats für die Sache des Kommunismus und der proletarischen Revolution, für die Sache des Aufbaus der Kommunistischen Partei zu gewinnen?

Dieser Einwand ist nicht neu, er wurde schon 1920 geäußert und heute wie damals spiegelt er eigentlich nur eines wider: Unglaube an eine wirkliche Möglichkeit der sozialistischen Revolution, Unglaube an die Fähigkeiten der Arbeiterklasse, bewußt und organisiert als Leiterin aller ausgebeuteten und unterdrückten Klassen und Schichten eine solche Revolution erfolgreich und siegreich durchzuführen.

Besonders in Zeiten des Bürgerkriegs, aber auch in Zeiten des krisenhaften Zusammenbruchs der Produktions- und Verteilungsmechanismen des Kapitalismus, wie z.B. in und direkt nach dem Ersten oder Zweiten Weltkrieg, wird schlagartig deutlich, inwiefern die Landwirtschaft auch heute noch eine grundlegende Basis der gesellschaftlichen Reproduktion ist und daß die Frage des Bündnisses des städtischen und industriellen Proletariats mit der ausgebeuteten werktätigen Mehrheit der Landbevölkerung eine überragende Bedeutung hat.

Natürlich darf nicht unterschätzt werden, was es bedeutet, wenn die städtischen Mittelschichten in den Büros, im Handel usw. gegen das siegreiche Proletariat stehen. Die Existenz der Diktatur des Proletariats ist jedoch viel unmittelbarer bedroht, wenn es die Massen der ländlichen Werktätigen nicht auf seiner Seite, sondern gegen sich hat.

Die Vorrangigkeit des Kampfes für das Bündnis mit den Ausgebeuteten auf dem Lande gegenüber dem Bündnis mit den anderen Werktätigen in der Stadt ergibt sich

auch daraus, daß erstere aufgrund ihrer Arbeitsbedingungen und aufgrund ihres insgesamt gesehen doch weniger korrumptierten Lebensstils der Arbeiterklasse näher stehen, verlässlicher sind. Die praktischen Erfahrungen der Klassenkämpfe haben dies bestätigt.

Wenn wir heute, über 70 Jahre nach der Abfassung der Thesen Lenins zur Agrarfrage, die Geschichte der Klassenkämpfe und des revolutionären Kampfes weltweit und in unseren Ländern und Arbeitsbereichen betrachten, dann sticht - selbstverständlich nach der sozialistischen Oktoberrevolution und den Revolutionen in Asien - hier in Europa insbesondere der revolutionäre Kampf gegen den deutschen Imperialismus, der bewaffnete Kampf gegen die Aggression des Nazifaschismus hervor. In diesem Kampf wurde sehr deutlich, daß besonders in solchen Kampfsituationen die richtige Herangehensweise an die Bauernfrage und an die Agrarfrage von einer entscheidenden Bedeutung ist.

In den bewaffneten Kämpfen in Italien, in Frankreich, Holland, Norwegen und in anderen, vom Nazifaschismus okkupierten Ländern zeigte sich, daß der Partisanenkampf auf dem Land eng mit dem Klassenkampf verbunden war. Die werktätigen Massen auf dem Land hatten die Möglichkeit, mit ihren Lebensmitteln zu Spekulanten zu werden oder den Kampf der Resistance, der verschiedenen Widerstandsgruppen und der Partisanen zu unterstützen.

Wir betonen diese wichtigen Erfahrungen der revolutionären Auseinandersetzungen nach der sozialistischen Oktoberrevolution ganz bewußt, denn sie zeigen, daß die revolutionäre Haltung zur Bauernfrage weder von der zahlenmäßigen Größe der Bauernschaft noch von den Erfordernissen der Tageskämpfe abhängig gemacht werden kann und darf. Eine revolutionäre Perspektive, eine Perspektive einer wirklich sozialistischen Revolution muß die gesamte Fülle der Erfahrungen der bewaffneten Auseinandersetzungen vor und nach der sozialistischen Oktoberrevolution auswerten und miteinbeziehen.

In diesem Zusammenhang muß auch noch ein anderer Punkt besonders hervorgehoben werden, dessen Bedeutung schon Marx im "Kapital" gezeigt hat, der aber heute eine noch größere Bedeutung erhalten hat. Es geht um den Import von Lebensmitteln aus halbkolonialen und abhängigen Ländern.

Auch eine nur grobe Analyse der Anteile des Imports von Fleisch, Obst, aber auch Gemüse, in den jeweiligen Ländern zeigt, daß ein wesentlicher Aspekt einer revolutionären proletarischen Politik darin besteht, die Lebensmittelversorgung im eigenen Land zu sichern, die vom Monopolkapital und seiner imperialistischen Staatsmacht betriebene Ausplünderung der anderen Länder zu beenden und einer intensiven Aufklärung und Erklärung dieser imperialistischen Beziehungen in der eigenen Bevölkerung hohes Augenmerk zu schenken und ein Verständnis für die Bauernbevölkerung und die Lebensmittelproduzenten in den anderen Ländern der gesamten Welt zu wecken. \*

\* In diesem Zusammenhang ist es wesentlich, zu erkennen, daß die koloniale Frage im Kern die Frage nach der Befreiung der Millionenmassen der Bauern in den Kolonien und in den vom Imperialismus abhängigen Ländern ist.

"In seinen Aufsätzen über die nationale Frage und in seinen Reden auf den Kongressen der Kommunistischen Internationale sagte Lenin wiederholt, daß der Sieg der Weltrevolution unmöglich ist ohne ein

Die präzise Planung der proletarischen Revolution und der Errichtung der Diktatur des Proletariats erfordert also auch eine genaue Erforschung dieser internationalen Beziehungen, ein tieferes Verständnis der Folgen für die proletarische Revolution und die werktätigen Massen im eigenen Land, wenn diese imperialistischen Beziehungen revolutionär beendet werden.

Wie wir gleich sehen werden, ist der Ausgangspunkt der Thesen Lenins über die Agrarfrage, daß sich das revolutionäre, kommunistisch orientierte Proletariat über den Gang, den Weg, die Ziele und die Kräfte der sozialistischen Revolution in vollem Umfang bewußt sein muß. Es muß seine Feinde, seine engen Verbündeten, seine möglichen Verbündeten, seine schwankenden Verbündeten aufgrund einer genauen Kenntnis der gesamten Geschichte, der Erfahrung der internationalen Arbeiterbewegung und der Lage bei sich im eigenen Land korrekt einschätzen lernen.

Im Kampf für die Gewinnung der Avantgarde des Proletariats ist es für die kommunistischen Kräfte dazu unabdingbar, Stellung zu beziehen zu allen Vorfällen und Kämpfen im eigenen Arbeitsbereich.

Eine richtige und fundierte Stellungnahme zu den Auseinandersetzungen der ländlichen werktätigen und ausbeuteten Bevölkerung dient einer korrekten Erziehung des revolutionären Proletariats und ist die Vorbedingung, in den nächsten Jahren und Jahrzehnten wirklich führend in Kämpfe auf dem Land eingreifen zu können.

**STUDIERT UND DISKUTIERT:**

**Zur Analyse der Kommunistischen Internationale, Teil I**

**Zum 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale März 1919**



**Die aktuelle Bedeutung der "Leitsätze über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur"**

**GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:**

KOER, KOMMUNISTISCHE RICHTLINIEN, KOMMUNISTISCHE RICHTLINIEN, KOMMUNISTISCHE RICHTLINIEN

**66 Seiten, 0,80,- DM 5,-**

**Zur Analyse der Kommunistischen Internationale (Teil II)**

**Die aktuelle Bedeutung der Richtlinien des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale**

**Zur nationalen und kolonialen Frage**



**GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:**

**ROTE FAHNE**  
(Zentralorgan der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs)

**WENTWERT UND KOMMUNIST**  
(Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Westberlins)

**GEGEN DIE STROMUNG**  
(Organ für den Aufbau der Marxistisch-Leninistischen Partei Westdeutschlands)

**52 Seiten, 0,80,- DM 4,-**

Fortsetzung der Fußnote von S.5

revolutionäres Bündnis, ohne einen revolutionären Block des Proletariats der fortgeschrittenen Länder mit den unterdrückten Völkern der Kolonien. Aber was sind denn Kolonien anderes als wiederum die unterdrückten werktätigen Massen, und vor allem die werktätigen Massen der Bauernschaft? Wer wüßte nicht, daß die Befreiung der Kolonien im Grunde genommen eine Frage der Befreiung der werktätigen Massen der nichtproletarischen Klassen von der Unterdrückung und Ausbeutung durch das Finanzkapital ist?"

(Stalin, "Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten", 1924, SW 6, S.326, kurze Hervorhebung im Original)

## Einleitung

Die Thesen Lenins auf dem 2. Kongreß der III. Internationale wurden in einer Zeit vorgetragen, die nach dem Sieg der Oktoberrevolution von schweren Niederlagen gekennzeichnet war: Die negativen Erfahrungen der Räterepublik in Ungarn und der Münchener Räterepublik, negative Erfahrungen in Lettland und Polen, zeigten deutlich, daß die Kommunistische Internationale unbedingt prinzipielle Klarheit in der Agrarfrage und in der Frage der Verbündeten des Proletariats auf dem Lande schaffen mußte. Denn einer der Gründe für die Schwäche und schließlich das Scheitern dieser Revolutionen und revolutionären Bewegungen bestand in dem fehlenden Bündnis des kämpfenden revolutionären Proletariats mit den werktätigen Massen der Bauernschaft sowie in den Versäumnissen und Fehlern in Bezug auf die Erkämpfung der Hegemonie des Proletariats auf dem Land.

Dabei galt es insbesondere auch mit der "Gleichgültigkeit" und der "Ironie" zu brechen, mit der die II. Internationale die Agrarfrage bzw. Bauernfrage gewöhnlich behandelt hatte. Demgegenüber wurde vom 2. Kongreß der KI die Notwendigkeit der revolutionären Arbeit zur Gewinnung der ausgebeuteten und werktätigen Massen des Dorfes zu einem Prüfstein für alle Kommunistischen Parteien gemacht, die der Komintern angehörten oder ihr beitreten wollten. Vom 2. Kongreß der KI wurden deshalb nicht nur die "Leitsätze zur Agrarfrage" verabschiedet, sondern diese prinzipielle Anforderung wurde ausdrücklich auch in den Bedingungen für die Aufnahme in die KI formuliert:

"Notwendig ist eine systematische und planmäßige Agitation auf dem Lande... Der Verzicht auf diese Arbeit oder ihre Übergabe in unzuverlässige, halbrevisionistische Hände wäre gleichbedeutend mit einem Verzicht auf die proletarische Revolution."

(Lenin, Bedingungen für die Aufnahme in die KI, LW 31, S.195)

In den nachfolgenden Jahren und Jahrzehnten kamen die in der KI organisierten Kommunistischen Parteien bei der Auswertung ihrer vielfältigen, reichen Kampferfahrungen in allen Debatten über richtige und falsche Politik der einzelnen kommunistischen Parteien immer wieder auf die grundlegenden Thesen Lenins zurück.\*

Gerade weil Lenin ausgehend von der Notwendigkeit für das Proletariat, sich bewußt und organisiert Verbündete in den anderen werktätigen Massen zu suchen, die Klassen und Schichten der Gesellschaft differenziert hat, geben die Inhalte, aber auch die Methodik dieser Thesen ein reiches Material und ein reiches Aufgabenfeld für unser Studium heute.\*\*

\* Um nur einige Beispiele zu nennen:

Der 4. Weltkongress der KI (1922) verabschiedete ein "Agrarisches Aktionsprogramm" als "Anweisung zur Anwendung der Agrarthesen des 2. Kongresses". Dem "Programm der Komintern", das auf dem VI. Weltkongress der KI (1928) verabschiedet wurde, sind in dem Teil, der sich mit der Agrarfrage befaßt, die Thesen des 2. Weltkongresses zugrundegelegt. Auch Artikel, die einen grundlegenden Überblick über die Haltung der Komintern zur Agrarfrage geben, wie z.B. "Das Agrarprogramm der Kommunistischen Internationale" von W. Kolarow, veröffentlicht in der Schriftenreihe des "Internationalen Agrarinstituts Moskau" in einem Heft zu "Fragen des Agrarprogramms und der Agrarpolitik" (Moskau 1935), orientieren sich bewußt an den Agrarthesen des 2. Weltkongresses.

\*\* Wir verwenden hier und im folgenden, wie schon in den ersten zwei Teilen unserer Analyse der Kommunistischen Internationale, vor allem aus Gründen der sprachlichen Klarheit der Übersetzung den "Ursprünglichen Entwurf der Thesen zur Agrarfrage" von Lenin (Lenin-Werke Bd.31), der unwe sentlich verändert vom 2. Weltkongreß der KI angenommen worden ist.

# 1) Nur das von der kommunistischen Partei geführte städtische und industrielle Proletariat vermag die werktätigen Massen des Dorfes vom Joch des Kapitals und der Großgrundbesitzer zu befreien.

1. Nur das von der kommunistischen Partei geführte städtische und industrielle Proletariat vermag die werktätigen Massen des Dorfes vom Joch des Kapitals und des gutsherrlichen Großgrundbesitzes, vom Ruin und von den imperialistischen Kriegen zu befreien, die bei Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ordnung immer wieder unvermeidlich sind. Für die werktätigen Massen des Dorfes gibt es keine andere Rettung, als ein Bündnis mit dem kommunistischen Proletariat einzugehen und dessen revolutionären Kampf zur Abschüttelung des Jochs der Gutsherren (Großgrundbesitzer) und der Bourgeoisie rückhaltlos zu unterstützen.

Anderseits können die Industriearbeiter ihre weltgeschichtliche Mission der Befreiung der Menschheit vom Joch des Kapitals und von den Kriegen nicht erfüllen, wenn sich diese Arbeiter ganz in dem Kreis enger Zunft- und Berufsinteressen abschließen und sich selbstzufrieden auf Bemühungen beschränken, ihre mitunter leidliche kleinbürgerliche Lage zu verbessern. Geradeso verhält es sich in vielen fortgeschrittenen Ländern mit der „Arbeiteraristokratie“, die den Kern der angeblich sozialistischen Parteien der II. Internationale bildet, tatsächlich aber aus den schlimmsten Feinden des Sozialismus, aus Verrätern am Sozialismus, aus kleinbürgerlichen Chauvinisten, aus Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung besteht. Eine wirklich revolutionäre, wirklich sozialistisch handelnde Klasse ist das Proletariat nur dann, wenn es als Avantgarde aller Werktätigen und Ausgebeuteten, als ihr Führer im Kampf um den Sturz der Ausbeuter auftritt und handelt. Das aber ist unmöglich, wenn der Klassenkampf nicht ins Dorf hineingetragen wird, wenn die kommunistische Partei des städtischen Proletariats die werktätigen Massen des Dorfes nicht um sich schart, wenn das Proletariat diese Massen nicht erzieht.

In der Tat stellt Lenin hier einige weitreichende Thesen auf, die in der Situation von 1920 in weiten Teilen der Arbeiterklasse wesentlich naheliegender und einleuchtender waren als das heute der Fall ist.

Die damalige Situation erlaubte es Lenin, diesen Punkt als Grundlage kommunistischer Parteien nicht weiter auszuführen. Der 1. Weltkrieg, der nur 2 Jahre vorbei war, hatte die Unvermeidlichkeit imperialistischer Kriege im Zeitalter des monopolistischen Kapitalismus gezeigt; auch in Ländern wie Deutschland oder Österreich sahen viele Arbeiterinnen und Arbeiter die unmittelbare Notwendigkeit, sich durch die sozialistische Revolution aus dem Elend auch in ihren Ländern zu befreien.

Die sozialistische Oktoberrevolution hatte ebenfalls unmittelbar in der Praxis bewiesen, daß das Proletariat als führende Kraft die anderen Klassen und Schichten wirklich zu einer sozialistischen Revolution führen kann, wie es in den Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin programmatisch dargelegt worden war.

Lenin macht in dieser These deutlich, daß eine gegenseitige Abhängigkeit des städtischen Proletariats und der Masse der Ausgebeuteten und Werktätigen auf dem Land im Hinblick auf die mit ehrner Notwendigkeit immer zwingender werdende Aufgabe besteht, sich vom Kapitalismus und den Übeln aller Ausbeutergesellschaften überhaupt durch die sozialistische Revolution grundsätzlich zu befreien. Es steht fest: Der eine kann es nicht ohne den anderen. Dieser Gedanke ist eindeutig und unwiderlegbar.

Zunächst einmal muß verstanden werden, warum die werktätigen Massen der Bauern nicht in der Lage sind, sich nur aus eigener Kraft aus der kapitalistischen Ausbeutung zu befreien, obwohl auch sie eine Kampftradition haben. Das entscheidende Argument ist die Tatsache, daß die große Masse der werktätigen Bauern in einer sehr zwiespältigen Lage ist. Sie ist nämlich unter anderem auch Besitzer von Produktionsmitteln und eng verbunden mit der durch Kleinproduktion zersplitterten Einzelwirtschaft. Anders als im Industrieproletariat ist die Möglichkeit, sich im gemeinsamen Kampf fest zusammenzuschließen auch wesentlich erschwert durch die klassenmäßige Spaltung und Schichtung der Bauernschaft in Großbauern, mittlere Bauern und kleine Bauern, auf die Lenin in Folge dieser Thesen weiter und genauer eingeht.

Die Tatsache, daß auch der kleine Bauer (wie der mittlere Bauer und der große Bauer) Besitzer von Land und Produktionsmitteln ist, bedeutet, daß er eben nicht voll und ganz und nur ausgebeuteter Werktätiger ist. Er hat entweder schon konkret oder in Zukunft Möglichkeiten, bei dem Verkauf seiner Produkte als Ware auf dem Markt als Händler und in bestimmten Situationen als Spekulant aufzutreten. Er hat auch die Möglichkeit, in bestimmten Situationen (bzw. oft glaubt er nur, daß er diese Möglichkeiten hat oder "bald haben wird") Arbeitskräfte einzustellen und auszubeuten. Sicher ist diese Möglichkeit des Kleinbauern sehr unterschieden von der des großen Bauern.

Das sind die wesentlichen Gründe, warum auch die Masse der kleinen Bauern, die große Masse der werktätigen Bauern, einer starken, gut organisierten und bewußten Führung durch eine andere, konsequenteren Kraft bedarf.

Die Oktoberrevolution hat gezeigt, daß die Thesen von Marx im "Manifest der Kommunistischen Partei", daß das Proletariat der Totengräber der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist, richtig sind.

Die von Marx analysierten und von Lenin dargelegten Gründe für die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Revolution als einzige bis zum Schluß konsequent revolutionäre Klasse gelten auch unter veränderten Bedingungen nach wie vor. Es sind die bekannten Gründe, daß die Arbeiterklasse die einzige Klasse ist, die eng mit der modernen Großproduktion verbunden ist, mit der höchsten und fortgeschrittensten Form der Produktion. Das Proletariat wird als Klasse durch diese moderne Großproduktion konzentriert.

Die Möglichkeiten für eine Ausweitung der spontanen Kämpfe zu bewußten und organisierten Klassenkämpfen unter Führung der kommunistischen Partei, für die Erziehung zur bewußten Disziplin sind im Industrieproletariat am meisten gegeben.

Der entscheidende Aspekt ist, daß die Arbeiterklasse von jeglicher Art des Eigentums an Produktionsmitteln, von Ziel, Leitung und Organisation der Produktion getrennt ist. Das, was die Triebkraft der herrschenden Klasse des Kapitalismus ist, nämlich der Profit, stammt in erster Linie aus der Ausbeutung der Arbeiterklasse, der,

wie Marx es nannte, der Mehrwert abgepreßt wird.

Unsere feste Überzeugung von der führenden Rolle der Arbeiterklasse beruht zudem auf der Erfahrung der Klassenkämpfe der letzten 150 Jahre, beruht auf der Tatsache, daß die Arbeiterklasse über eine lebendige Tradition des revolutionären Klassenkampfes verfügt, daß sie ihre revolutionäre Theorie und ihre revolutionäre Partei hervorbringen kann, schon hervorgebracht hat und weiter hervorbringen wird.

Gerade heute, wo in fast allen Ländern der Welt kommunistische Kräfte sehr, sehr schwach sind, ist es von ganz besonderer Bedeutung, einen Gedanken der ersten These Lenins genauer durchzuarbeiten: Lenin polemisiert keinesfalls zufällig gegen jene Schicht in der Arbeiterklasse, die sich in einer leidlichen kleinbürgerlichen Lage befindet und versucht, sich durch eine reformistische Eingrenzung der Auseinandersetzung mit dem Kapital lediglich eigene kleine Verbesserungen zu verschaffen.

Es geht um die revolutionären Potenzen der Arbeiterklasse und nicht um die Rolle, die sie im Moment schon zu spielen vermag. Die Arbeiterklasse ist, so wie sie heute ist, noch nicht eine revolutionäre kommunistisch orientierte Klasse. Und es ist ebenfalls wahr, daß heute die Schicht der verbürgerlichten Arbeiteraristokratie, von der Lenin spricht, gewiß einen mindestens ebenso großen, ja noch größeren Umfang hat als 1920.

So ist wieder besonders aktuell, was 1844 Marx und Engels gegen einige kleinbürgerliche Pseudo-Revolutionäre herausstellten, die die Rolle des Proletariats herabminderten:

*„Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist, und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird.“*

(Marx/Engels, "Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik", 1844-46, Werke Bd.2, S.38, Kursivschrift im Original)

Dabei erscheint uns von großer Bedeutung, wirklich tiefgehend zu verstehen, daß auch auf dem Land ein Teil der Arbeiterklasse existiert. Insofern behandelt die These Lenins zur Agrarfrage keinesfalls nur die Bauernschaft und ihre Schichtung, sondern es geht um eine klare Erkenntnis sämtlicher klassenmäßigen Kräfte auf dem Land.

**Sämtliche in dieser Nummer empfohlene Literatur zu beziehen bei:**

**ZENTRALER LITERATURDIENST**  
Postfach 582 1150/9 Wien

**BUCHLADEN Georgi Dimitroff**  
Koblenzerstr.4 6000 Frankfurt/M. (Gallusviertel)  
Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 15.30 - 18.30, Samstag 9 - 14 Uhr.

**VERTRIEB FÜR INTERNATIONALE LITERATUR**  
Brunhildstr.5 1000 Westberlin 62  
Öffnungszeit: Mittwoch 16.30 - 18.30 Uhr.

## 2) Die werktätigen und ausgebeuteten Massen auf dem Land

2. Die werktätigen und ausgebeuteten Massen auf dem Lande, die das städtische Proletariat in den Kampf führen oder jedenfalls für sich gewinnen muß, sind in allen kapitalistischen Ländern durch die folgenden Klassen vertreten:

Erstens durch das Landproletariat, die Lohnarbeiter (Jahres-, Halbjahres- und Tagesarbeiter), die sich ihren Lebensunterhalt durch Lohnarbeit in kapitalistischen landwirtschaftlichen Betrieben erwerben. Eine selbständige, von den anderen Gruppen der Landbevölkerung getrennte (politische wie militärische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche wie kulturell aufklärende usw.) Organisation dieser Klasse zu schaffen, intensive Propaganda und Agitation in ihr zu treiben, sie für die Sowjetmacht und die Diktatur des Proletariats zu gewinnen — das ist die *grundlegende* Aufgabe der kommunistischen Parteien in allen Ländern.

Zweitens durch die Halbproletarier oder Parzellenbauern, d. h. durch diejenigen, die sich ihren Lebensunterhalt erwerben teils durch Lohnarbeit in kapitalistischen Landwirtschafts- und Industriebetrieben, teils durch Arbeit auf ihrem eigenen oder einem gepachteten Stückchen Land, das ihnen nur einen Teil der von ihrer Familie benötigten Lebensmittel abwirft. Diese Gruppe der werktätigen Landbevölkerung ist in allen kapitalistischen Ländern sehr zahlreich, ihre Existenz und ihre besondere Lage werden von den Vertretern der Bourgeoisie und den zur II. Internationale gehörenden gelben „Sozialisten“ vertuscht, die zum Teil die Arbeiter bewußt betrügen, zum Teil den altgewohnten spießbürgerlichen Anschauungen blind unterliegen und diese Gruppe mit der großen Masse der „Bauernschaft“ schledhthin in einen Topf werfen. Diese Methode der bürgerlichen Verdummung der Arbeiter ist am häufigsten in Deutschland und Frankreich, aber auch in Amerika und in anderen Ländern zu beobachten. Leistet die kommunistische Partei eine richtige Arbeit, so wird diese Gruppe bestimmt ihre Anhängerin sein, denn die Lage solcher Halbproletarier ist sehr schwer, und der Gewinn, den sie von der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats haben, ist gewaltig und unverzüglich spürbar.

Drittens durch die Kleinbauernschaft, d. h. die kleinen Landwirte, die Eigentümer oder Pächter von so kleinen Grundstücken sind, daß sie gerade die Bedürfnisse ihrer Familie und ihrer Wirtschaft decken, ohne fremde Arbeitskraft anzuwenden. Diese Schicht gewinnt als solche unbedingt durch den Sieg des Proletariats, der ihr sofort und restlos bringt: a) Befreiung von der Zahlung des Pachtzinses oder der Abgabe eines Teils der Ernte (z. B. die métayers, Halbpächter, in Frankreich, ebenso in Italien usw.) an die Großgrundbesitzer; b) Befreiung von den Hypothekenschulden; c) Befreiung von den verschiedenartigsten Formen der Unterdrückung durch die Großgrundbesitzer und der Abhängigkeit von ihnen (Waldungen und ihre Nutzung usw.); d) unverzügliche Hilfeleistung für ihre Wirtschaft seitens der proletarischen Staatsmacht (Möglichkeit der Benutzung von landwirtschaftlichen Geräten und zum Teil der Gebäude in den vom Proletariat exproprierten kapitalistischen Großwirt-

schaften, sofortige Umwandlung der ländlichen Konsum- und landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften durch die proletarische Staatsmacht aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus den reichen und mittleren Bauern den meisten Nutzen brachten, in Organisationen, die in erster Linie der Dorfarmut, d. h. den Proletariern, Halbproletariern, Kleinbauern usw. helfen werden) u. a. m.

Zugleich muß sich die kommunistische Partei klar darüber sein, daß in der Übergangszeit vom Kapitalismus zum Kommunismus, d. h. während der Diktatur des Proletariats, in dieser Schicht, wenigstens teilweise, Schwankungen in der Richtung der unbeschränkten Freiheit des Handels und der freien Nutznießung der Privateigentumsrechte unvermeidlich sind, denn diese Schicht, die (wenn auch nur in geringem Maße) bereits als Verkäufer von Konsumtionsmitteln auftritt, ist durch Spekulation und Eigentümergewohnheiten korrumpt. Doch bei einer festen proletarischen Politik, bei einer gründlichen Abrechnung des siegreichen Proletariats mit den Großgrundbesitzern und Großbauern, können die Schwankungen dieser Schicht nicht erheblich sein und nichts an der Tatsache ändern, daß sie im großen und ganzen auf der Seite der proletarischen Umwälzung stehen wird.

Versuchen wir, der Reihe nach zu dieser Differenzierung von Lenin Stellung zu nehmen.

\* Ein Grundgedanke des Leninismus ist, daß die kapitalistische Gesellschaft in Klassen zerfällt, insbesondere in die Klasse des Proletariats und die Klasse der Bourgeoisie. Die dazwischenstehenden Mittelschichten können ihrerseits nicht als einheitliches Ganzes aufgefaßt werden, sondern müssen noch einmal klassenmäßig differenziert werden.

Konkret heißt das für die werktätigen und ausgebeuteten Massen auf dem Land, daß das Proletariat auf dem Land vertreten ist durch das "Landproletariat".

Die Existenz und Bedeutung des Landproletariats kann kaum überschätzt werden. Zwar hat es andere Lebensbedingungen, andere Produktionsbedingungen als das städtische Proletariat, ist aber dennoch ein Teil der Arbeiterklasse. Es besitzt keine Produktionsmittel, wird ausgebeutet und unterdrückt und ist auf dem Land selbst mit Abstand die revolutionärste Kraft. Das Landproletariat ist sozusagen der erste Hebel des städtischen Industrieproletariats, die Verbindung mit den Werktätigen auf dem Land herzustellen und zu festigen, es zu ermuntern und zu unterstützen, gemeinsam mit dem städtischen Proletariat wirklich die Führung der Klassenkämpfe auf dem Land in die Hand zu nehmen.

Aktuell existiert unbestreitbar in allen kapitalistisch hochindustrialisierten Ländern trotz mancherlei Beschränkungen der landwirtschaftlichen Produktion eine Ausweitung der Bedeutung des Landproletariats bei der Produktion landwirtschaftlicher Güter.

Allerdings ist es nicht in erster Linie eine Frage der Zahl. Wie Lenin betont, geht es

vielmehr darum, daß die Idee eines vollständigen und radikalen Bruchs mit der kapitalistischen Ordnung, mit dem Privatbesitz an Produktionsmitteln, die Idee der Diktatur des Proletariats über die Ausbeuter und die Reaktionäre angesichts dieser Lebensbedingungen des Landproletariats gerade dort auf fruchtbaren Boden fallen kann und muß.

Gerade darum spricht Lenin davon, daß für die Arbeit auf dem Land die grundlegende Aufgabe der kommunistischen Parteien ist, das Landproletariat zu organisieren und zu gewinnen, und zwar in von anderen Gruppen der Landbevölkerung getrennten Organisationen.

Diese Betonung der unbedingt notwendigen selbständigen Organisierung des Landproletariats ist nicht zufällig. Sie berücksichtigt, daß das Landproletariat trotz seiner Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse als ganzes sehr konkret noch mit vielerlei Fäden an die andere werktätige bäuerliche Bevölkerung gebunden ist.

Diese Bindungen sind keinesfalls nur negativ. Die Verbindungen mit den Kleinbauern und Mittelbauern bieten eine Fülle von Möglichkeiten, warum gerade das Landproletariat zur Führung der Kleinbauern und zur Neutralisierung der Mittelbauern auf dem Land befähigt ist.

Diese Verbundenheit birgt aber auch eine große Gefahr in sich. Die Gefahr ist ganz konkret, daß durch die Bindung zu den Kleinbauern und den mittleren Bauern, die ihrerseits wiederum Bindungen zu den Großbauern haben, die gefährliche Philosophie, die gefährliche Mentalität des "Wir Bauern müssen zusammenhalten" geschaffen wird. In dieser scheinbaren Idylle der Dorfgemeinschaft haben zwangsläufig die Großbauern als mächtigste und potente Kraft die Führung. Gerade darum ist es notwendig, neben gemeinsamen Organisationen der ausgebeuteten und werktätigen Massen auf dem Land eigenständige, selbständige, bewußt an der sozialistischen Revolution orientierte Organisationen des Landproletariats zu schaffen.

Damit wird keineswegs bestritten, daß auch innerhalb des Landproletariats und den Lohnarbeitern auf dem Land Probleme existieren. Die Landarbeiterinnen und Landarbeiter sind im Arbeitsprozeß zerstreut. Es existieren besondere Probleme der Tagelöhner und der Saisonarbeit, die gerade in der Landwirtschaft sehr verbreitet ist.

Ein nicht zu unterschätzendes Problem, das von der Kommunistischen Partei offensiv angepackt werden muß, ist die Tatsache, daß die Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den Lohnabhängigen und den Großbauern auf dem Dorf durch eine Reihe von Faktoren verschärft werden. Vielleicht trifft heute das Wort "patriarchalisch" nicht im vollen Sinne des Wortes zu. Aber in der Tat entspricht es auch der heutigen Lage, daß der Großbauer versucht, auch psychologisch eine pseudofamiliäre Atmosphäre zu schaffen (dies gilt in ähnlicher Form auch für die Kapitalisten in manchen industriellen Betrieben auf dem Lande und ist in abgewandelter Form auch in den Kleinbetrieben in den Städten anzutreffen), die jegliches Aufbegehren der lohnabhängigen Landarbeiter oder Halbproletarier wie eine persönliche Charakterlosigkeit, wie einen Verrat an den doch "väterlich" zugeteilten Zuneigungen und kleinen Begünstigungen erscheinen läßt. Ja es muß sogar davon ausgegangen werden, daß es zur Entfaltung des Klassenkampfes auf dem Dorf nötig ist, eine möglichst konkrete und präzise Beschreibung der Fülle von Mechanismen und Tricks zu geben, um klarzumachen, wie mit einer Politik von scheinbaren und wirklichen Zugeständnissen die Ausbeutung verschärft und der Klassenkampf der Ausgebeuteten niedergehalten werden soll.

Aber all dies sind ja Argumente für eine feste Organisation des Landproletariats, um die Nachteile der Möglichkeit der Organisierung infolge des anders gearteten Produktionsprozesses auf dem Land durch eine verstärkte Hinwendung zum städtischen Industrieproletariat und seinen Methoden der Organisierung auszugleichen.

Dabei muß angemerkt werden, daß - anders als 1920 - heute riesige landwirtschaftliche Produktionsbetriebe existieren, in denen die Arbeiterinnen und Arbeiter mit modernsten Produktionsmitteln arbeiten, daß heute in der Landwirtschaft industrielle Methoden der Produktion in weit größerem Umfang eingeführt wurden und werden, sodaß die Bedingungen des Landproletariats sich in dieser Hinsicht mehr und mehr den Bedingungen des Industrieproletariats annähern und größere und bessere objektive Möglichkeiten existieren, auf dem Land feste kommunistische Stützpunkte zu schaffen.

\* Im zweiten Punkt dieser These geht Lenin auf die Gruppe der sogenannten "Halbproletarier oder Parzellenbauern" ein. Dazu gehört die große Gruppe der heute so genannten "Nebenerwerbsbauern" (oft spricht man heute auch von "Mond-scheinbauern", da diese Bauern nach der Lohnarbeit abends oder nachts ihr Feld noch bestellen).

Die Sache ist eigentlich sehr einfach und sehr klar. Von den zahlreichen, 1945 noch bestehenden bäuerlichen Kleinbetrieben (kleine "Vollerwerbsbauern") existiert heute sowohl in Österreich als auch in Westdeutschland nur noch ein Bruchteil.\*\*

Ein großer Teil der aus lebensunfähig gewordenen Wirtschaften stammenden Bauern ist ins städtische Proletariat abgewandert, ein anderer Teil zum Landproletariat. Ein anderer Teil betreibt zwar nach wie vor im eingeschränkten Rahmen ein Stückchen Landwirtschaft, ist aber gleichzeitig bereits teilweise oder oft sogar 8 Stunden am Tag in einen Lohnarbeiter verwandelt und ist damit bereits Halb-Proletarier.

Damit sind natürlich keinesfalls automatisch kleinbürgerliche Ideen in den Köpfen, das Hängen am Stück Land, am Produktionsmittelbesitz aus der Welt geschaffen. Unmittelbar einsichtig ist jedoch, daß durch die Kenntnis der Lohnarbeit, durch das Erfahren der Ausbeutung am eigenen Leib durch die kapitalistischen Produktionsmittelbesitzer, andere Möglichkeiten geschaffen sind, diesen Teil der ländlichen werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung auf die Seite des Landproletariats oder des städtischen Proletariats, auf die Seite der kommunistischen Kräfte, der sozialistischen Revolution zu ziehen.

Dabei ist es durchaus auch in den Reihen des städtischen Proletariats nötig, bewußt zu machen, daß die Lebensbedingungen dieses Teils der ländlichen Bevölkerung oft extrem schlecht sind. Arbeitszeiten von 12, 14 und mehr Stunden am Tag sind gang und gäbe. Den Hauptteil der Arbeit am Hof machen dabei oft die Frau und die

---

\* Als Nebenerwerbsbetriebe werden landwirtschaftliche Betriebe bezeichnet, dessen Inhaber weniger als 50 % seiner gesamten Arbeitszeit im landwirtschaftlichen Betrieb tätig ist und mehr als 50 % einer nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeit nachgeht.

\*\* Siehe Anmerkung 1: Zu einigen Entwicklungstendenzen und Merkmalen der Landwirtschaft in Österreich und in Westdeutschland heute. (Seite 51 ff.)

Kinder, d.h. die Nebenerwerbslandwirtschaft ist auch eine wichtige Form der zusätzlichen Knechtung und Ausbeutung der Frauen sowie der Ausbeutung von Kindern. Die Entlohnung der oft nicht ausgebildeten Arbeitskräfte liegt unter dem Durchschnittslohn des städtischen Industrieproletariats. Oft müssen sie als sogenannte "Pendler" große Strecken zum Arbeitsplatz zurücklegen. Dazu kommt das Gefälle in der heute so genannten "Lebensqualität" zwischen dem Wohnen, Leben und Arbeiten in der Stadt und vom Land, auch wenn in den Köpfen so mancher heute das Leben auf dem Land sich als Idylle darstellt.

Es ist sehr wichtig, daß von professionellen Demagogen natürlich zusätzlich noch geschrüte Mißtrauen zwischen Teilen des städtischen Industrieproletariats und diesen halbproletarischen Schichten auf dem Land zu überwinden. Gegen die Spaltungspolitik, welche die "richtigen" Arbeiter in den Fabriken gegen die Gruppe der Halbproletarier auszuspielen sucht (z.B. um Kampfmaßnahmen gegen Entlassungen zu durchkreuzen), ist es eine wichtige Aufgabe der Kommunistischen Partei, die Notwendigkeit und Möglichkeit des gemeinsamen Kampfes aufgrund der gemeinsam erlebten Ausbeutung, durch den gemeinsam erlebten Kampf gegen diese Ausbeutung zu betonen.

Unterstreichen wir den letzten Satz des zweiten Punktes von Lenin, daß natürlich ein wirkliches Bündnis nur entstehen kann, wenn die kommunistische Partei eine richtige Arbeit leistet und die unmittelbaren Vorteile der Diktatur des Proletariats für diese Schicht in ihrer politischen Arbeit herausstellt, die bei weitem die möglichen "Nachteile" überwiegen, die darin bestehen, daß die Kommunisten sämtlichem Privatgegenstum an Produktionsmitteln den Krieg erklärt haben. Durch eine offene Behandlung dieser Frage, durch eine richtige, überzeugende kommunistische Propaganda, durch die Verbindung dieses Teils der ländlichen Bevölkerung mit dem Landproletariat, das seinerseits an das städtische Proletariat gebunden ist, kann und muß es möglich sein, diese Schicht auf Seiten des Proletariats herüberzuziehen und wirklich in den Kampf für die sozialistische Revolution zu führen.

\* Im dritten Punkt spricht Lenin über die Kleinbauernschaft. Im marxistischen Sinne ist der Begriff des Kleinbauern und der Kleinbauernschaft genau und präzise definiert und vor allem gebunden an die Bedingung, daß keine fremde Arbeitskraft angewandt und ausgebeutet wird. Dies ist keine ausgedachte oder ausgeklügelte und unsinnige Einschränkung des Begriffs des Kleinbauern. An dieser Feststellung hängt, daß diese Schicht auf dem Land durch die proletarische Revolution eine ganze Fülle von Vorteilen hat.

Natürlich ist das Ziel der Kommunistischen Partei nicht nur die Abschaffung der Ausbeutung, sondern die Abschaffung sämtlichen Privatbesitzes an Produktionsmitteln. Aber anders als beim Kampf für die gewaltsame Enteignung der Bourgeoisie, die mit Hilfe dieser Produktionsmittel fremde Arbeitskräfte ausbeutet, geht der Marxismus-Leninismus davon aus, daß der Kleinbesitz an Produktionsmitteln kein Objekt gewaltsamer Enteignungsmaßnahmen sein kann und das Proletariat durch den gemeinsamen Kampf und durch die überzeugende Politik nach dem Sieg der Revolu-

\* So werden bei Entlassungen - nicht selten mit Zustimmung von Betriebsräten - "Sozialpläne" aufgestellt, bei denen zuerst jene auf die Straße geworfen werden, deren Entlassung angeblich keine so große "soziale Härte" darstelle, angebliche "Doppelverdiener" wie die Nebenerwerbsbauern!

tion, durch die überzeugenden Maßnahmen der Diktatur des Proletariats die Kleinbauern zu dauernden Bündnisgenossen machen kann.

Lenin zählt im einzelnen und durch die Praxis der Oktoberrevolution überzeugend belegte Beispiele auf, worin die unmittelbaren Vorteile für das Kleinbauerntum bestehen.

Die Nähe der Kleinbauernschaft zum ländlichen Proletariat und zum städtischen Proletariat existiert heute insofern enger und noch mehr als 1920, als sowohl die Großbauern, die Agrarkapitalisten als auch vor allem die Banken und der Staat der Kapitalistenklasse diese Schicht der Bauernschaft, eben die Kleinbauern, extrem ausbeutet und drangsaliert.

Marx hat die Ausplünderung großer Massen der kleinen Bauernschaft durch das Kapital und seinen Staat schon 1848 in "Die Klassenkämpfe in Frankreich" recht plastisch dargestellt, als er die Lage der französischen Bauern schilderte:

"Man begreift die Lage der französischen Bauern, als die Republik ihren alten Lasten noch neue hinzugefügt hatte. Man sieht, daß ihre Exploitation von der Exploitation des industriellen Proletariats sich nur durch die *Form* unterscheidet. Der Exploiteur ist derselbe: *das Kapital*. Die einzelnen Kapitalisten exploitieren die einzelnen Bauern durch die *Hypothek* und den *Wucher*, die Kapitalistenklasse exploitiert die Bauernklasse durch die *Staatssteuer*. Der Eigentumstitel der Bauern ist der Talisman, womit das Kapital ihn bisher bannte, der Vorwand, unter dem es ihn gegen das industrielle Proletariat aufhetzte. Nur der Fall des Kapitals kann den Bauern steigen machen. Nur eine antikapitalistische, eine proletarische Regierung kann sein ökonomisches Elend, seine gesellschaftliche Degradation brechen. Die *konstitutionelle Republik*, das ist die Diktatur seiner vereinigten Exploitators; die *sozialdemokratische, die rote Republik*, das ist die Diktatur seiner Verbündeten."

(Marx, "Die Klassenkämpfe in Frankreich", MEW 7, S.84, Hervorhebung im Original)

Der Punkt ist also der, daß der Kleinbesitz den kleinen Bauern nicht vor der Ausbeutung durch das Kapital schützt, daß die Ruinierung und Verelendung der großen Masse der kleinen Bauern durch die gesamte Entwicklung des Kapitalismus vorprogrammiert ist. Unter der Diktatur der Bourgeoisie gibt es für sie keine Rettung.

Dennoch, die zwangsläufigen Schwankungen dieser Schicht gegenüber der proletarischen Revolution müssen, folgt man den Thesen Lenins, erstens als unleugbare Tatsache festgestellt, als Risiko, als Problem anerkannt und bewußt sein, und sie müssen zweitens als überwindbare Hindernisse verstanden werden. Das hauptsächliche Mittel, um diese Schwankungen schließlich zu überwinden, besteht in einer Verschärfung des Klassenkampfes gemeinsam mit den Kleinbauern gegen Großgrundbesitzer und Großbauern, gegen die Ausbeuter auf dem Land, aber auch in der Stadt, gegen den kapitalistischen Staat und die Klassenfeinde und Reaktionäre im ganzen Land.

Die Basis für eine wirklich durchschlagende Wirksamkeit der sozialistischen Erziehung der Massen der kleinen Bauern unter der Diktatur des Proletariats, für die Umgestaltung ihrer Eigentümermentalität, ist die Umwälzung der gesamten Bedingungen ihrer Produktion, die langfristige Einbeziehung der Massen der werktätigen Bauernschaft in den sozialistischen Aufbau. Lenin sagte dazu:

"Die Umarbeitung des kleinen Landwirtes, die Umarbeitung seiner ganzen Psyche ist eine Sache, die Generationen erfordert. Diese Frage in bezug auf den kleinen Landwirt zu lösen, sozusagen seine ganze Psyche zu gesunden, ist nur die materielle Basis imstande, die Technik, die Anwendung von Traktoren und Maschinen in der Landwirtschaft im Massenmaßstab, Elektrifizierung im Massenmaßstab."

(Lenin, zitiert in: Stalin "Zu Fragen der Agrarpolitik in der UDSSR", SW 12, S.146)

Anders kann es nicht sein, denn "das Sein bestimmt das Bewußtsein" (Marx). Die zählebige Eigentümerideologie verschwindet allerdings auch nicht einfach und von selbst mit der sozialistischen Umwälzung der gesamten ökonomischen Basis in Stadt und Land.

Zum einen verändert sich die Mentalität und das Bewußtsein der bis vor kurzem noch Kleineigentümer gewesenen Kollektivbauern nicht sofort und unmittelbar durch die geänderte Basis ihrer Existenz, weil das Bewußtsein der Menschen in seiner Entwicklung allgemein hinter ihrer wirtschaftlichen Lage zurückbleibt.

Zum anderen gilt, daß die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen nicht einfach absterben, sondern wie alles Reaktionäre in einem umfassenden Kampf vernichtet werden müssen, der von der Kommunistischen Partei bewußt und zielgenau geführt werden muß.\*

Auf dem 17. Parteitag der KPdSU(B) 1934 kommt Stalin gerade auf diesen Zusammenhang zu sprechen, wenn er in Anschluß an die grundlegende politische Aufgabenstellung "der Überwindung der Überreste des Kapitalismus in der Wirtschaft und im Bewußtsein der Menschen" zu folgenden Schlußfolgerungen gelangt:

"Kann man jedoch sagen, daß wir bereits alle Überreste des Kapitalismus in der Wirtschaft überwunden haben? Nein, das kann man nicht sagen. Um so weniger kann man sagen, daß wir die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen überwunden haben. Das kann man nicht nur deshalb nicht sagen, weil das Bewußtsein der Menschen in seiner Entwicklung hinter ihrer wirtschaftlichen Lage zurückbleibt, sondern auch deshalb, weil immer noch die kapitalistische Umwelt besteht, die bestrebt ist, die Überreste des Kapitalismus in der Wirtschaft und im Bewußtsein der Menschen in der Sowjetunion zu beleben und aufrechtzuerhalten, und gegen die wir Bolschewiki immer unser Pulver trocken halten müssen."

(Stalin, "Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag", SW 13, S.310)

---

\* Die Zählebigkeit dieser bürgerlichen Eigentümerideologie, die auch über Jahre und Jahrzehnte überleben und sich teilweise einkapseln kann, ist natürlich auch ein wichtiger Ansatzpunkt für revisionistische, restaurative Kräfte, um das Rad der Geschichte zurückzudrehen.

### 3) Die reale Möglichkeit, den Erfolg der proletarischen Revolution auch auf dem Land zu sichern

3. Zusammengenommen bilden die drei genannten Gruppen in allen kapitalistischen Ländern die Mehrheit der Landbevölkerung. Daher ist der Erfolg der proletarischen Umwälzung nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem flachen Lande völlig gesichert. Die gegenteilige Meinung ist zwar weit verbreitet, kann sich aber nur behaupten: erstens wegen des systematischen Betrugs der bürgerlichen Wissenschaft und Statistik, die die tiefe Kluft zwischen den erwähnten Klassen im Dorf und den Ausbeutern, Gutsbesitzern und Kapitalisten, wie auch zwischen den Halbproletariern und Kleinbauern einerseits und den Großbauern anderseits mit allen Mitteln vertuscht; zweitens weil die Helden der gelben, der II. Internationale und der durch die imperialistischen Privilegien korrumptierten „Arbeiteraristokratie“ der fortgeschrittenen Länder nicht fähig und nicht gewillt sind, eine wirklich proletarisch-revolutionäre propagandistische, agitatorische und organisatorische Arbeit unter der Dorfarmut zu leisten; die ganze Aufmerksamkeit der Opportunisten war und ist ja darauf gerichtet, eine theoretische und praktische Politik des Paktierens mit der Bourgeoisie, darunter mit der Groß- und Mittelbauernschaft (über diese siehe weiter unten) auszuhecken, und nicht darauf, die bürgerliche Regierung und die Bourgeoisie auf revolutionärem Wege durch das Proletariat zu stürzen. Drittens behauptet sich diese Meinung infolge des hartnäckigen, bereits zum festen Vorurteil gewordenen (mit allen bürgerlich-demokratischen und parlamentarischen Vorurteilen zusammenhängenden) Nichtbegreifens jener Wahrheit, die durch den Marxismus theoretisch vollauf bewiesen und durch die Erfahrung der proletarischen Revolution in Rußland vollauf bestätigt worden ist, nämlich daß die unerhört geduckte, zersplitterte, niedergedrückte, in allen, selbst den fortgeschrittensten Ländern zu halbbarbarischer Lebenshaltung verurteilte Landbevölkerung aller drei obengenannten Kategorien, die wirtschaftlich, sozial und kulturell am Sieg des Sozialismus interessiert ist, das revolutionäre Proletariat erst *nach* dessen Eroberung der politischen Macht entschlossen zu unterstützen vermag, erst *nach* dessen entschiedener Abrechnung mit den Großgrundbesitzern und Kapitalisten, erst *nachdem* diese niedergehaltenen Menschen in der Praxis gesehen haben werden, daß sie einen organisierten Führer und Beschützer haben, der genügend Stärke und Festigkeit besitzt, ihnen zu helfen, sie zu leiten und ihnen den richtigen Weg zu zeigen.

In These 3 konfrontiert Lenin seine Einschätzung, daß die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung aus diesen drei Gruppen besteht, und insofern der Sieg der proletarischen Revolution auch auf dem Land vollauf gesichert ist, mit den reaktionären Vorurteilen der Opportunisten und den faulen Methoden, diese Vorurteile zu verbreiten. Im Mittelpunkt steht dabei die Zerschlagung des Vorurteils, daß es auf dem Land ei-

gentlich gar keine Klassenteilung gäbe, also auch keine Basis für einen Klassenkampf.

Eine Begünstigung für diese Lügen und Vertuschungsmanöver der Tintenkulis der herrschenden Klasse ist oftmals, daß die Klassengegensätze auf dem Land nicht so scharf ausgetragen werden wie in der Stadt zwischen der städtischen Industriearbeiter- schaft und der städtischen Bourgeoisie. Der Einfluß der Großbauern als stärkste und dominante Kraft auf dem Land über die ländlichen Bevölkerungsteile, die ausgebeutet werden, ist oftmals so groß, daß der Mythos der Standesgemeinschaft die tieferliegende Realität der Klassengegensätze zu überdecken vermag.

Vor allem auf ideologischem Gebiet, durch Presse, Fernsehen, Theater, sogenannte Dorf-Volksveranstaltungen und Feste, wird dieser Mythos systematisch genährt.

An dieser bäuerlichen Dorfgemeinschafts-Ideologie wird systematisch auch auf "wissenschaftlichem" Gebiet gearbeitet. Die bezahlten Professoren des Kapitals arbeiten mit der bekannten Methode, Durchschnittswerte des Einkommens von arm und reich zu errechnen. Vertuscht und beschönigt wird so einerseits die schlechte und zum Teil elende Lage der Mehrheit der werktätigen Bevölkerung, andererseits der zunehmende Reichtum der ausbeutenden Minderheit der Großbauern, die oftmals über ein Millionenkapital verfügen.

Bei einer streng wissenschaftlichen Analyse, einer marxistischen Analyse muß berücksichtigt werden, daß die Fläche nicht das allein entscheidende Merkmal für die Größe und die sozialökonomische, klassenmäßige Kategorie eines landwirtschaftlichen Betriebes ist. Vielmehr ist die Qualität des Bodens und die Möglichkeit der intensiven Nutzung des Bodens, sei es durch Dünger, durch Bewässerung usw. sei es vor allem durch entsprechende Großmaschinen, von ausschlaggebender Bedeutung.

Weiter ergibt sich aus den zugänglichen Daten, daß statistisch die mitarbeitenden Familienangehörigen und ihre Arbeitszeit nicht oder nicht korrekt erfaßt werden, um die aufgebrachte Arbeitszeit wirklich korrekt anzugeben.

Außerdem ist ein beliebtes Mittel der sogenannten Statistiker, die "Entproletarisierung" auf dem Lande darzustellen. Obwohl in Wirklichkeit relativ gesehen der Sektor der Landarbeiter und Halbproletarier gegenüber den Kleinbauern steigt, wird von einer "Entproletarisierung" gesprochen, weil insgesamt gesehen die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten durch bessere Methoden der Produktion landwirtschaftlicher Güter gesunken ist.

Es ist unsere Aufgabe, durch eine genaue Kenntnis der Lage auf dem Land, durch eine genaue Kenntnis der Verfälschungen der bürgerlichen Professoren und durch eine sehr praktische Arbeit auf dem Land diese Ideologie der "Dorfgemeinschaft" zu durchbrechen.

Diese Vertuschung der Gegensätze auf dem Dorf geht oft einher mit einer revisionistischen Verfälschung des Begriffs der "Klasse" und der Entwicklung der Bauernschaft in den letzten 150 Jahren.

---

\* In vorbildlicher Weise ist diese Herangehensweise in den beiden folgenden Schriften Lenins zu studieren:

- "Das kapitalistische System der modernen Landwirtschaft", 1910, LW 16, S.431ff.  
- "Neue Daten über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus in der Landwirtschaft", 1915, LW 22, S.1ff.

Eins der zentralen Machwerke der modernen Revisionisten, als sie noch voll in Saft und Kraft standen und den Staatsapparat in den revisionistisch-kapitalistischen Ländern in Händen hatten, war das Buch "Grundlagen des Marxismus-Leninismus" aus dem Jahr 1960.

In dem mit "Das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft im Kapitalismus" überschriebenen Kapitel ist typisch, daß nicht die klassenmäßige Differenzierung der Bauernschaft zum Ausgangspunkt genommen wird, sondern genau das, was seinerzeit auch die Opportunisten der II. Internationale machten: Die Vertuschung der Klassengegensätze auf dem Dorf durch Gerede über "die Bauernschaft" schlechthin. So heißt es:

**"Der staatsmonopolistische Kapitalismus bedroht die Existenz der Bauernschaft als Klasse." (S.453)**

Der Trick, mit dem die Vertuschung der tiefen Kluft zwischen den Ausbeutern und den Ausgebeuteten auf dem Dorf präsentiert wird, ist die Behauptung, daß gegenüber dem Monopolkapitalismus die Bauernschaft "als Klasse" existieren würde und mit gemeinsamem Interesse dagegen kämpfen müsse.

Die Revisionisten müssen zwar einräumen, daß die Wirtschaft der "wohlhabenden Bauern oder Farmer... auf der Ausbeutung von Lohnarbeit beruht". Das hindert sie aber nicht zu erklären, daß keineswegs der revolutionäre Klassenkampf gegen die Ausbeuter auf dem Lande anstehe, sondern es sei

**"die Vereinigung der ganzen Masse der Farmer und Bauern mit der Arbeiterklasse zum Kampf gegen die Offensive der Monopole zur praktischen Notwendigkeit geworden." (S.449)**

Es ist klar, daß die Vertuschung der Klassengegensätze auf dem Land einher geht mit der Vertuschung sämtlicher Widersprüche dieser Gesellschaft überhaupt. Es ist dies eben ein Mittel, wie es in dem "Lehrbuch" so schön und falsch heißt, besonders

Fortsetzung auf S.22

\* In Wirklichkeit ist die Bauernschaft in den hochindustrialisierten, imperialistischen Ländern schon längst keine Klasse mehr, sondern besteht - wie schon gezeigt - aus zum Teil durch unversöhnliche Klassengegensätze getrennten verschiedenen klassenmäßigen Schichten..

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat auf seiner 5. Tagung 1925 unter Bezug auf die Thesen des 2. Weltkongresses dazu ausgeführt:

**"Die Bauernschaft, die in der Vergangenheit die Grundklasse der feudalen Gesellschaft war, ist in der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt keine Klasse im eigentlichen Sinne des Wortes. Erfäßt durch die Gesetze der Warenwirtschaft, hineingezogen in den Kreislauf der kapitalistischen Ausbeutung, löst sich die Bauernschaft unter Wahrung einer mehr oder weniger beständigen Schicht arbeitender Kleinproduzenten ständig in gesonderte Schichten; einerseits scheidet sie die Landarbeiter aus und stößt den Bevölkerungsüberschuß in die Städte ab, wo diese Schichten sich meist in die Reihen der Industriearbeiter eingliedern; andererseits scheidet sie die landwirtschaftliche Bourgeoisie ab, die in steigendem Maße von der sogenannten 'Arbeitswirtschaft' zur kapitalistischen, d.h. der systematisch Lohnarbeit anwendenden Wirtschaft, übergeht. Somit ist die Bauernschaft als ganzes genommen in der kapitalistischen Gesellschaft keine Klasse."**

(Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen, Bd.2, S.26)

Diese Feststellungen sind hochaktuell gegen die modernen Revisionisten und ihre Nachbeter, die sich bemühen, den Klassenkampf auf dem Lande zu sabotieren, indem sie die Bauernschaft als einheitliche Klasse darstellen.

## Einige Daten zur Landwirtschaft Westdeutschlands

- \* Im industriell hochentwickelten Westdeutschland, einer imperialistischen Großmacht, trägt die Landwirtschaft heute nur noch zwischen 1 - 2 % zum Nationalprodukt bei.
- \* Ca. 960.000 Menschen sind in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, das sind ca. 3,4 % der Erwerbstätigen.
- \* Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe liegt bei ca. 600.000.
- \* 42 % der Betriebe werden im Nebenerwerb geführt.
- \* Laut Statistik sind ca. 150.000 "unselbständige" Arbeitskräfte in der Landwirtschaft tätig.
- \* Die Konzentration der Produktion nimmt immer weiter zu und ist teilweise stark ausgeprägt. Zum Beispiel machen Betriebe mit mehr als 200 Schweinen ihrer Zahl nach nur 5 Prozent aus, haben aber einen Anteil von 55 % des Gesamtschweinebestands.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die ungleiche Flächenverteilung. Sie ist sehr aufschlußreich, auch wenn das Flächenmaß das Ausmaß der kapitalistischen Differenzierung bagatellisiert. Überdurchschnittlich abgenommen hat gerade die Zahl der kleinen und kleinsten Betriebe bis 10 ha. Die Zahl der großen und größten Betriebe (vor allem über 50 ha) hat trotz der Abnahme der Anzahl aller Betriebe absolut zugenommen.

**Die landwirtschaftlichen Betrieben nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Fläche 1949 - 1990<sup>1)</sup>**

Jahr	Betriebsgröße von... bis... unter... ha									Zusammen <sup>2)</sup>	
	1-2	2-5	5-10	10-15	15-20	20-30	30-50	50-100	100 u.mehr		
<b>Zahl der Betriebe</b>											
1000											
1949	305,70	553,10	403,70	171,80	84,40	72,20	40,30	12,60	3,00	1646,80	
1990	78,60	111,50	106,10	72,50	57,20	80,10	76,00	40,60	7,10	629,70	
<b>Landwirtschaftliche Fläche der Betriebe</b>											
1000 ha											
1949	442,10	1828,70	2860,10	2092,10	1451,10	1739,50	1504,50	817,30	544,10	13279,60	
1990	110,00	369,10	770,70	894,70	995,00	1970,10	2903,30	2682,70	1077,30	11773,40	
<b>Veränderung in %</b>											
1990 gegen 1949											
Zahl d. Betriebe	-74,30	-79,80	-73,70	-57,80	-32,20	+11,00	+88,80	+221,70	+139,00	-61,80	
LF/LN d.Betriebe	-75,10	-79,80	-73,10	-57,20	-31,40	+13,30	+93,00	+228,20	+98,00	-11,30	
<b>Anteil der Größenklassen</b>											
Zahl der Betriebe in %											
1949	18,60	33,60	24,50	10,40	5,10	4,40	2,40	0,80	0,20	100,00	
1990	12,50	17,70	16,80	11,50	9,10	12,70	12,10	6,40	1,10	100,00	
<b>Veränderung des Größenklassenanteils an der Gesamtbetriebszahl in %</b>											
1990 gegen 1949											
	-33	-47	-31	+11	+78	+189	+404	+700	+4,50		
<b>Landwirtschaftliche Fläche der Betriebe in %</b>											
1949	3,30	13,80	21,50	15,80	10,90	13,10	11,30	6,20	4,10	100,00	
1990	0,90	3,10	6,50	7,60	8,50	16,70	24,70	22,80	9,20	100,00	
<b>Veränderung des Flächenanteils der Größenklassen an der Gesamtfläche in %</b>											
1990 gegen 1949											
	-73	-78	-70	-52	-22	+27	+119	+268	+140		

1) 1949 landwirtschaftliche Nutzfläche (LN), ab 1970 landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF); nach der jährlichen Bodennutzungserhebung. – 2) Ab 1 ha. – Daten der Tabelle aus: Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der BRD 1991.

Quellen: Agrarbericht 1992. Bonn 1992. – Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Bundesrepublik Deutschland 1991. Hrgg. vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Münster-Hiltrup 1991.

---

Fortsetzung von S.20

den "parlamentarischen Kampfesformen große Bedeutung" (S.455) beizumessen. Der revolutionären, klassenkämpferischen, auf die Zerschlagung des Staatsapparats durch den bewaffneten Kampf der städtischen Industriearbeiter gemeinsam mit den von Lenin beschriebenen drei Schichten der werktätigen ländlichen Bevölkerung gerichteten Orientierung, wird in diesem revisionistischen Buch keinerlei Aufmerksamkeit gewidmet.

\* \* \*

Auf den letzten Absatz der oben abgedruckten These Lenins muß auch aus unserer heutigen Situation genauer eingegangen werden. Denn er ist ebenfalls ein beliebtes Spekulationsobjekt für diverse Revisionisten.

Die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung, sagt Lenin dort, kann erst nach Errichtung der Diktatur des Proletariats "das Proletariat entschlossen unterstützen". Wir müssen an dieser Stelle verstehen, daß Lenin aufgrund der Erfahrung der Oktoberrevolution sehr genau unterscheidet:

Selbstverständlich kann die Oktoberrevolution wie die sozialistische Revolution auch in allen hochindustrialisierten Ländern nicht begonnen und siegreich eröffnet werden, wenn das städtische Proletariat nicht die Sympathie der Mehrheit der werktätigen Massen auf dem Lande besitzt. Dieser Kampf um die Eroberung der Sympathie der Mehrheit der Bevölkerung auf dem Land ist eine Sache.

Eine andere Sache ist die entschlossene Unterstützung des Proletariats durch diese Schichten. Das erfordert mehr, ist schwieriger. Es ist eine bewiesene Tatsache, daß die sozialistische Überzeugung und das revolutionäre Handeln der Massen nur aufgrund der eigenen Erfahrung ermöglicht werden kann.

Bezogen auf die von Lenin genannten drei Kategorien der werktätigen ländlichen Bevölkerung bedeutet dies, daß sich diese von den Vorteilen der Diktatur des Proletariats gegenüber der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erst nach deren Errichtung, nach dem Sieg der proletarischen Revolution völlig überzeugen können. Erst dann, vorausgesetzt eine richtige politische Linie wird eingeschlagen, entsteht jenes notwendige Vertrauen, das sich in Rußland schließlich zu einem gemeinsamen militärischen Kampf im Bürgerkrieg, zu einem festen Bündnis ausbildete.

Diese Frage hat eine überraschende praktische Bedeutung für die Strategie und Taktik. Auch wenn die Fragen der Strategie und Taktik nicht im Mittelpunkt der gegenständlichen Thesen Lenins stehen, soll hier erwähnt werden, daß in der nachfolgenden Geschichte der Kommunistischen Internationale immer ein Zwei-frontenkampf nötig war:

Zum einen mußte gegen all jene Kräfte gekämpft werden, welche die kommunistische Arbeit auf dem Land schändlich unterschätzten und sich dabei gar auf die Aussage Lenins beriefen, daß man diese Bündnispartner des Proletariats eben erst nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats zu einem festen Bündnis gewinnen könne. So wurde diese notwendige Arbeit, schon vor dem Sieg der Diktatur des Proletariats Stützpunkte der proletarischen Revolution auf dem Land zu schaffen, bagatellisiert, geringgeschätzt und relativiert.

Fortsetzung auf S.24

## **Einige Daten zur Landwirtschaft in Österreich**

- \* Österreich ist ein hochindustrialisiertes, kapitalistisch entwickeltes, imperialistisches Land. Dies spiegelt sich darin wider, daß die Landwirtschaft mit ca. 3 % nur mehr einen kleinen Anteil zum gesamten Nationalprodukt beisteuert.
- \* Im Land existiert 1990 eine Gesamtzahl von rund 270.000 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben. Die Zahl der in der Landwirtschaft Berufstätigen beträgt ebenfalls ca. 270.000. Das sind annähernd 6 % aller Erwerbstätigen.
- \* In der österreichischen Landwirtschaft sind laut offizieller Statistik 1990 ca. 30.000 "Unselbstständige" tätig.
- \* Österreich hat weltweit einen der höchsten Anteile an Nebenwerbsbetrieben. Nur noch 30 % werden im Vollerwerb geführt, ca. 60 % sind Nebenerwerbsbauern, d.h. gehören zum Halbproletariat.
- \* Die Konzentration der landwirtschaftlichen Produktion ist im internationalen Vergleich mit anderen kapitalistisch hochentwickelten Ländern nicht sehr hoch, in einzelnen Zweigen jedoch schon ausgeprägt. Zum Beispiel haben kaum 5 % der Schweinehalter mit mehr als 100 Stück einen Anteil von 53 % am Gesamtschweinebestand. Noch ausgeprägter ist die Konzentration der Produktion von Masthühnern: 5 % der Masthühnerhalter mit mehr als 5.000 Stück haben einen Gesamtbestandsanteil von annähernd 90 %.
- \* Die Zahl von mehr als 6.000 Großgrundbesitzern mit über 100 Hektar Besitz (mehr als 500 mit über 1.000 ha), die über fast die Hälfte von Grund und Boden verfügen, ist als Folge der nicht vollständig zu Ende geführten bürgerlich-demokratischen Revolution verhältnismäßig hoch.
- \* Obwohl das Flächenmaß die ökonomischen und sozialen Verhältnisse nicht ausreichend zum Ausdruck bringen kann, zeigt die Verteilung der landwirtschaftlich genutzten Fläche dennoch die krasse soziale Ungleichheit auf dem Lande in Österreich: Rund 6 % der Betriebe mit über 50 ha Fläche besitzen mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Fläche, d.h. über mehr als die übrigen 94 %! Die nachfolgende Tabelle zeigt dies im einzelnen:

### **Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlichen Fläche 1990**

Größenstufen	Zahl d. Betriebe	Fläche in ha	Anteil an den Betrieben in %	Anteil an der Fläche in %
unter 1 ha	8890	5179	3,2	0,1
1 bis unter 2 ha	30082	43906	10,8	0,6
2 bis unter 5 ha	58508	194073	21,0	2,6
5 bis unter 10 ha	49063	352386	17,6	4,7
10 bis unter 15 ha	30713	379272	11,0	5,0
15 bis unter 20 ha	24238	421210	8,7	5,6
20 bis unter 25 ha	19310	431477	6,9	5,7
25 bis unter 30 ha	14104	385722	5,1	5,1
30 bis unter 50 ha	26047	984265	9,4	13,0
50 bis unter 100 ha	10566	691711	3,8	9,2
100 bis unter 200	3431	478491	1,2	6,3
200 bis unter 500	1933	585583	0,7	7,8
500 bis unter 1000	582	402640	0,2	5,3
1000 ha & mehr	533	2198900	0,2	29,1
Zusammen	278000	7554815	100,0	100,0

Daten der Tabelle entnommen und berechnet aus Quelle 1), S.50

Quellen:

- 1) Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung 1990 Hauptergebnisse Österreich, hrsgg. vom Österreichischen Statistischen Zentralamt, Wien 1992. 2) Zahlen '91 aus Österreichs Land- und Forstwirtschaft, hrsgg. von der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs, Wien 1992. 3) Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 1990, hrsg. vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien 1991.

Auf der anderen Seite mußte gegen diejenigen gekämpft werden, die die Position Lenins in das scheinbar entgegengesetzte Extrem verfälschten. Diese behaupteten, daß der siegreiche sozialistische Aufstand, der Bürgerkrieg nicht begonnen werden dürfe, wenn nicht die Mehrheit der ländlichen Bevölkerung fest auf Seiten des Proletariats steht. Das bedeutet in der Praxis, und dagegen wendet Lenin sich in dieser These auch, daß die sozialistische Revolution, der Tag des Aufstandes, auf den St. Nimmerleinstag verschoben wird. Denn unter den Bedingungen des Kapitalismus ist es zwar möglich, die Sympathie der Mehrheit der ländlichen Bevölkerung zu gewinnen. Es ist aber ohne die praktische Erfahrung der Diktatur des Proletariats nicht möglich, eine echte praktische, eine "entschlossene" Unterstützung, ein festes Bündnis mit der Masse der Werktäglichen des Dorfes zu schaffen.

Die Unterscheidung dieser Kategorien, zum einen die Sympathie der Mehrheit erobern, zum anderen eine feste Unterstützung, ein festes Bündnis herstellen, ist einer der Schlüssel, um eine Strategie und Taktik, eine richtige Bündnispolitik des städtischen Proletariats mit der Mehrheit der ländlichen Bevölkerung durchzuführen zu können. Das richtige Verständnis dessen ist eine grundlegende Voraussetzung, um die Frage des Zeitpunktes des bewaffneten Aufstandes richtig zu beantworten.

## 4) Die Mittelbauern

4. Unter „Mittelbauernschaft“ im ökonomischen Sinne sind die kleinen Landwirte zu verstehen, die als Eigentümer oder Pächter ebenfalls zwar kleine Parzellen besitzen, aber immerhin solche, die erstens unter dem Kapitalismus in der Regel nicht nur die Familie und die Wirtschaft kümmerlich erhalten, sondern es auch ermöglichen, einen gewissen Überschuß zu erzielen, der sich, zumindest in den günstigsten Jahren, in Kapital verwandeln kann, und die zweitens ziemlich oft (etwa in jeder zweiten oder dritten Wirtschaft) fremde Arbeitskraft in Anspruch nehmen. Als konkretes Beispiel für die Mittelbauernschaft in einem fortgeschrittenen kapitalistischen Land kann in Deutschland nach der Betriebszählung von 1907 die Gruppe der landwirtschaftlichen Betriebe mit fünf bis zehn Hektar Land angesehen werden, in der die Zahl der Höfe, die landwirtschaftliche Lohnarbeiter beschäftigen, etwa ein Drittel aller Höfe dieser Gruppe ausmacht.\* In Frankreich, wo Spezialkulturen, die einen besonders großen Arbeitsaufwand erfordern, zum Beispiel der Weinbau, höher entwickelt sind, bedient sich die entsprechende Gruppe wahrscheinlich in noch etwas größerem Umfang fremder, gedungener Arbeitskräfte.

Das revolutionäre Proletariat kann es sich – wenigstens für die nächste Zukunft und für den Beginn der Periode der Diktatur des Proletariats – nicht zur Aufgabe machen, diese Schicht auf seine Seite zu ziehen, son-

\* Hier die genauen Zahlen: die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe mit 5 bis 10 Hektar betrug 652 798 (von 5 736 082); sie beschäftigten neben 2 003 633 Familienangehörigen 487 704 Lohnarbeiter verschiedener Art. In Österreich umfaßte diese Gruppe laut Zählung von 1902 383 331 Betriebe, von denen 126 136 Lohnarbeiter beschäftigten; die Zahl der Lohnarbeiter betrug 146 044, die der mitarbeitenden Familienangehörigen 1 265 969. Insgesamt zählte Österreich 2 856 349 landwirtschaftliche Betriebe.

dern muß sich darauf beschränken, sie zu neutralisieren, d. h. sie dahin zu bringen, daß sie sich im Kampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie neutral verhält. Schwankungen dieser Schicht zwischen der einen und der anderen Kraft sind unvermeidlich, und zu Beginn der neuen Epoche wird sie, in den entwickelten kapitalistischen Ländern, vorwiegend zur Bourgeoisie tendieren. Denn in dieser Schicht überwiegen die Weltanschauung und die Stimmungen der Eigentümer; sie ist an der Spekulation, am „freien“ Handel und Eigentum unmittelbar interessiert und steht zu den Lohnarbeitern in direktem Antagonismus. Durch Aufhebung des Pachtzinses und Streichung der Hypotheken wird das siegreiche Proletariat die Lage dieser Schicht unmittelbar verbessern. In den meisten kapitalistischen Ländern braucht die proletarische Staatsmacht das Privateigentum keineswegs sofort und vollständig aufzuheben, und jedenfalls garantiert sie sowohl der Klein- als auch der Mittelbauernschaft, daß ihre Grundstücke ihnen nicht nur erhalten bleiben, sondern auch um die gesamte von ihnen sonst gepachtete Fläche vergrößert werden (Aufhebung des Pachtzinses).

Die Verknüpfung von Maßnahmen dieser Art mit dem schonungslosen Kampf gegen die Bourgeoisie garantiert vollauf den Erfolg der Politik der Neutralisierung. Den Übergang zur kollektiven Landwirtschaft soll die proletarische Staatsmacht nur mit größter Vorsicht und ganz allmählich, durch die Macht des Beispiels, ohne jede Gewaltanwendung gegenüber der Mittelbauernschaft vollziehen.

**Was Lenin hier als landwirtschaftlichen Betrieb von 5 - 10 ha beschreibt, ist durch die gesamte technische Entwicklung in vielerlei Hinsicht modifiziert worden.**

Aus der gesamten Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft ergibt sich eine gewisse Entwicklung dahingehend, daß die Familienangehörigen nicht mehr im Umfang wie früher und automatisch im landwirtschaftlichen Betrieb des Vaters mitarbeiten. Damit verändert sich etwas an den sozialen Beziehungen, obwohl kein wesentlicher Unterschied in der Größe des Betriebes zu der hier definierten mittleren Bauernschaft existiert. Gezwungen durch die Abwanderung von Familienmitgliedern, Söhnen und Töchtern, beginnt ein Teil der klassischen Mittelbauern, sich der Situation eines Großbauern anzunähern, insofern er dazu übergeht, fremde Arbeitskräfte auszubeuten.

Aber es gibt auch einen anderen Aspekt: Durch den modernen Maschinenpark ist es möglich, daß eine wesentlich größere Fläche von 1 oder 2 Leuten mit modernsten Maschinen bearbeitet werden kann.

Hier gibt es eine große Aufgabe, die Bedingungen und Veränderungen auf dem Land in unserer heutigen Situation zu untersuchen.

Als prinzipielle Punkte, die wir herausstellen können und müssen, steht jedoch fest:

Die Mittelbauernschaft tritt zwar in der Hauptsache nicht als Ausbeuter von Lohnarbeit, von fremder Arbeitskraft, auf. Dennoch kann sie zunächst kein verlässlicher Bündnispartner des Proletariats sein, denn bei ihr „überwiegen die Weltanschauung und die Stimmungen der Eigentümer“.

Dabei muß jedoch bewußt sein, daß ihre Lage angesichts des fortschreitenden Kapitalismus, der fortschreitenden Vertreibung der Kleinen durch die Großen, sehr labil ist. Die Mittelbauern schwanken eben zwischen der Dorfbourgeoisie, den reichen Bauern, denen sie nacheifern, und der Dorfarmut, deren Schicksal sie gut kennen, vor deren Schicksal sie Angst haben und das sie mit aller Kraft verhindern wollen.

Eben aus dieser zwiespältigen Rolle der Mittelbauernschaft ergibt sich die Einschätzung Lenins, daß es die eigentliche Aufgabe des Proletariats ist, diese Schicht der Landbevölkerung im entscheidenden Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie zu neutralisieren.

Dies schließt nicht aus, daß später, wenn die Diktatur des Proletariats sich gefestigt hat, wenn die Mittelbauernschaft am eigenen Leib erlebt hat, daß sie vor allen Dingen Vorteile von der Diktatur des Proletariats erhalten hat, auch diese Schicht im weiteren Verlauf des Aufbaus des Sozialismus zu einem Bündnispartner des Proletariats werden kann.

Voraussetzung für eine solche Entwicklung ist jedoch, wie Lenin abschließend betont, daß der Mittelbauernschaft gegenüber sehr vorsichtig, allmählich und ohne jede Gewaltanwendung die Politik der Kollektivierung betrieben wird.

Alles das, was Lenin hier programmatisch festhält, ist durch die Erfahrung der Oktoberrevolution und die Entwicklung des Aufbaus des Sozialismus unter Lenin und Stalin vollauf bestätigt worden.

Der Einwand, daß dabei ja offensichtlich auch Fehler gemacht worden sind, bekräftigt eigentlich nur die Richtigkeit dieser These, da von der Linie Lenins und Stalins aus, auf der Basis dieser korrekten Richtlinien der Grundlagen der Kommunistischen Internationale, die Fehler in der Entwicklung der Sowjetunion in rechter oder linker Hinsicht gegenüber der Mittelbauernschaft korrigiert wurden.

Das wohl bekannteste Beispiel für eine solche Korrektur ist der Artikel Stalins "Vor Erfolgen von Schwindel befallen". In diesem Artikel beruft Stalin sich gerade auf diese hier dargelegte Linie der Politik, ohne jede Gewaltanwendung gegenüber der Mittelbauernschaft bei der Kollektivierung vorzugehen.\*

---

\* In dem eben erwähnten Artikel "Vor Erfolgen von Schwindel befallen. Zu den Fragen der kollektivwirtschaftlichen Bewegung" (SW 12, S. 168f.) richtet sich Stalin gegen Überspitzungen hinsichtlich der Methoden und des Tempos der Kollektivierung, dagegen, "mit Gewalt Kollektivwirtschaften (zu) schaffen", anstatt die freiwillige Unterstützung der Massen der werktätigen Bauernschaft zu gewinnen und die Besonderheiten und unterschiedlichen Bedingungen der agrarischen Gebiete der Sowjetunion zu berücksichtigen (s.a. "Antwort an die Genossen Kollektivbauern", ebenda, S. 177f.). Dieser in der "Prawda" vom 2. März 1930 veröffentlichte Artikel spielte eine gewichtige Rolle für den Kampf gegen Abweichungen von der korrekten bolschewistischen Linie der Kollektivierung und trug maßgeblich dazu bei, den Kampf für die Liquidierung der Kulaken als Klasse und die erfolgreiche Kollektivierung der gesamten Landwirtschaft zum Sieg zu führen.

## 5) Die Großbauern, direkte und entschiedene Feinde des revolutionären Proletariats

5. Als „Großbauern“ sind die kapitalistischen Unternehmer in der Landwirtschaft zu betrachten, die in der Regel mit mehreren Lohnarbeitern wirtschaften und mit den „Bauern“ nur durch ihre niedrige Kulturstufe, ihre Lebensweise und die eigene körperliche Arbeit in ihrer Wirtschaft verbunden sind. Das ist die zahlenmäßig stärkste unter den Schichten der Bourgeoisie, die direkte und entschiedene Feinde des revolutionären Proletariats sind. Auf den Kampf gegen diese Schicht, auf die Befreiung der werktätigen und ausgebeuteten Mehrheit der Landbevölkerung vom geistigen und politischen Einfluß dieser Ausbeuter usw. müssen die kommunistischen Parteien in ihrer gesamten Arbeit auf dem Lande das Hauptaugenmerk richten.

Nach dem Sieg des Proletariats in den Städten sind seitens dieser Schicht alle möglichen Äußerungen von Widerstand, Sabotage und direkte bewaffnete Aktionen konterrevolutionären Charakters absolut unausbleiblich. Daher muß das revolutionäre Proletariat sofort mit der ideologischen und organisatorischen Vorbereitung der notwendigen Kräfte beginnen, um diese Schicht bis auf den letzten Mann zu entwaffnen und ihr — neben dem Sturz der Kapitalisten in der Industrie — beim ersten Anzeichen von Widerstand einen entscheidenden, schonungslosen, vernichtenden Schlag zu versetzen; zu diesem Zweck muß man das Landproletariat bewaffnen und auf dem Lande Sowjets organisieren, in denen für Ausbeuter kein Platz sein darf und den Proletariern und Halbproletariern das Übergewicht gesichert sein muß.

Doch die Expropriation sogar der Großbauern kann keinesfalls die unmittelbare Aufgabe des siegreichen Proletariats sein, denn für die Vergesellschaftung solcher Wirtschaften fehlen noch die materiellen, insbesondere die technischen, und ferner auch die sozialen Voraussetzungen. In einzelnen Fällen, die wahrscheinlich Ausnahmen sind, wird man jene Teile ihrer Grundstücke konfiszieren, die an Kleinpächter verpachtet oder für die kleinbäuerliche Bevölkerung der Umgebung besonders notwendig sind; dieser muß auch die unentgeltliche Benutzung eines Teils der landwirtschaftlichen Maschinen der Großbauern zu gewissen Bedingungen gesichert werden u. ä. m. In der Regel aber soll die proletarische Staatsmacht den Großbauern ihr Land lassen und es nur dann konfiszieren, wenn sie der Macht der Werktätigen und Ausgebeuteten Widerstand leisten. Die Erfahrungen der proletarischen Revolution in Rußland, wo der Kampf gegen die Großbauernschaft infolge einer Reihe von besonderen Umständen kompliziert und langwierig war, haben immerhin gezeigt, daß diese Schicht, wenn sie bei den geringsten Versuchen von Widerstand eine gehörige Lehre bekommt, fähig ist, die Aufgaben, die ihr der proletarische Staat stellt, loyal durchzuführen, und daß sie sogar — wenn auch außerordentlich langsam — anfängt, vor der Macht, die jeden Arbeitenden schützt und reichen Müßiggängern gegenüber keine Gnade kennt, Achtung zu empfinden.

Die besonderen Umstände, die den Kampf des gegenüber der Bourgeoisie siegreichen Proletariats gegen die Großbauernschaft in Rußland kompliziert und verlangsamt haben, bestehen hauptsächlich darin, daß die russische Revolution nach der Umwälzung vom 25. X. (7. XI.) 1917 das Stadium des „allgemein-demokratischen“, d. h. seinem Wesen nach bürgerlich-demokratischen Kampfes der ganzen Bauernschaft in ihrer Gesamtheit gegen die Gutsbesitzer durchgemacht hat, ferner in der kulturellen und zahlenmäßigen Schwäche des städtischen Proletariats und schließlich in den ungeheuren Entfernungen und äußerst schlechten Verkehrs wegen. Da in den fortgeschrittenen Ländern diese hemmenden Bedingungen fehlen, muß das revolutionäre Proletariat Europas und Amerikas den vollständigen Sieg über den Widerstand der Großbauernschaft, die vollständige Beseitigung der geringsten Möglichkeit ihres Widerstands energetischer vorbereiten und viel schneller, viel entschlossener, viel erfolgreicher vollenden. Das ist eine dringende Notwendigkeit, denn vor der Erringung eines solchen vollständigen, vollkommenen Sieges sind die Massen der Landproletarier, Halbproletarier und Kleinbauern nicht imstande, die proletarische Staatsmacht als völlig stabil anzuerkennen.

Beim Studium dieser These gilt es einige Besonderheiten bewußt herauszustellen. Die Tatsache, daß die Großbauern selbst noch körperliche Arbeit leisten, gibt ihnen eine gewisse Autorität. Als stärkste Macht auf dem Dorf, als gewaltige Reserve der Konterrevolution auch in den Städten, spielen sie eine nicht zu unterschätzende Rolle. Es erfordert in der Tat eine massive und starke Unterstützung durch das städtische Proletariat und das ländliche Proletariat, daß die Kleinbauern und auch die Mittelbauern den Mut finden, sich von diesen Großbauern zu lösen, gegen sie aufzutreten, ja revolutionär den Kampf gegen sie zu forcieren.

In den hochindustrialisierten kapitalistischen Ländern, in denen die sozialistische Revolution auf der Tagesordnung steht, war und ist dies eine zentrale Frage des Kampfes gegen den Rechtsopportunismus in der Agrarfrage. Es ist dies ein Kampf gegen den Versuch, sich dem Bündnis mit den Klein- und Mittelbauern dadurch anzunähern, daß auf den entschiedenen Kampf gegen die Großbauern verzichtet wird, mit dem Argument, daß dies die anderen Schichten auf dem Land abschrecken könnte. Mit einer solchen, ganz falschen, opportunistischen Linie der Anbiederei an die Situation auf dem Dorf, können aber gar keine wirklichen Erfolge auf dem Dorf erzielt werden. Im Kampf zwischen Kommunistischer Partei einerseits und den Organisationen der Großbauern andererseits zieht die konterrevolutionäre, antikommunistische Demagogie der Großbauern besser als die opportunistischen Parolen, die auf eine Offensive verzichten und die Klassenwidersprüche im Dorf vertuschen, die der Sache nicht auf den Grund gehen.

Daher ist es von besonderer Bedeutung, daß Lenin hervorhebt, daß das revolutionä-

\* Es ist eine eigene Aufgabe, die richtigen, aber auch falschen Dokumente und Ansichten der kommunistischen Parteien Westeuropas, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Österreichs usw. im Hinblick auf den Kampf gegen die Großbauern auszuwerten. Dabei ist schon festzustellen, daß eine der Wurzeln von Fehlern immer darin besteht, daß demokratische Aufgaben, entweder im Kampf gegen den Faschismus oder gegen nationale Unterdrückung, nicht in richtiges Verhältnis zu den grundlegenden Aufgaben der sozialistischen Revolution gestellt werden.

re Proletariat Europas und Amerikas den raschen Sieg über die Großbauernschaft viel leichter erringen kann, aber auch viel entschlossener anpacken muß, um die Einflußmöglichkeiten dieser konterrevolutionären Oberschicht der Bauernschaft, die Teil der Kapitalistenklasse ist, auf die anderen Teile der ländlichen Bevölkerung radikal zu brechen.

Lenin betont zugleich, daß die unbedingte Notwendigkeit des schonungslosen Vorgehens gegen die Großbauernschaft, die Notwendigkeit der entschiedenen Unterdrückung ihres konterrevolutionären Widerstands durch die Diktatur des Proletariats, auf ökonomischem Gebiet keineswegs ihre sofortige Expropriation erforderlich macht, daß die ökonomische Liquidierung der Großbauern als Klasse möglich und nötig ist, wenn das Proletariat dafür ausreichende Voraussetzungen und Kräfte geschaffen hat.

Ein ganz eigener Komplex, der hier ganz bewußt nur angerissen werden soll, ist die Politik gegenüber den Großbauern, die Lenin und Stalin in der Sowjetunion unmittelbar nach der Oktoberrevolution während der Intervention der ausländischen Mächte betrieben haben. Durch die besondere Verknüpfung von Elementen der demokratischen Revolution mit der sozialistischen Revolution auch nach dem Sieg der Diktatur des Proletariats in den Städten im Oktober 1917 existieren hier einige Besonderheiten, die ausdrücklich nicht zum Vorbild für die sozialistische Revolution in den hochindustrialisierten Ländern genommen werden können.

## 6) Die Notwendigkeit der radikalen Enteignung der Gutsherren und Großgrundbesitzer

6. Unverzüglich und bedingungslos muß das revolutionäre Proletariat alle Ländereien der Gutsherren, der Großgrundbesitzer, d. h. derjenigen Personen konfiszieren, die in den kapitalistischen Ländern unmittelbar oder durch ihre Pächter Lohnarbeiter und umwohnende Kleinbauern (nicht selten auch zum Teil Mittelbauern) systematisch ausbeuten, selbst keine körperliche Arbeit verrichten und größtenteils Nachkommen der Feudalherren (der Adel in Rußland, Deutschland und Ungarn, die wieder in ihre Rechte eingesetzten Seigneurs in Frankreich, die Lords in England, die ehemaligen Sklavenhalter in Amerika) oder besonders reich gewordene Finanzmagnaten oder aber eine Mischung dieser beiden Kategorien von Ausbeutern und Müßiggängern sind.

---

Fortsetzung der Fußnote von S.28

Klarheit in dieser Frage erfordert, eben die eigenartige Verbindung zwischen Aufgaben des demokratischen Kampfes und der demokratischen Revolution im Zusammenhang mit den Aufgaben der sozialistischen Revolution zu verstehen. In der Situation des Kampfes gegen den deutschen Imperialismus, der andere Länder überfallen hat, kam es in den KPs verschiedener Länder zu Diskussionen, wieweit in den antifaschistischen nationalen Befreiungskampf gegen den deutschen Imperialismus als aktuelle Tagesaufgabe Vereinbarungen mit den Großbauern der eigenen Länder getroffen werden können. Die Auswertung dieser Erfahrungen des Kampfes erfordert ein eigenständiges Studium.

\* Siehe hierzu Anmerkung 2: Besonderheiten der Politik gegenüber den Kulaken in der ersten Zeit und in den ersten Jahren nach dem Sieg der Oktoberrevolution. (Seite 55 ff).

Die kommunistischen Parteien dürfen auf keinen Fall zulassen, daß in ihren Reihen eine Entschädigung der Großgrundbesitzer für die enteigneten Ländereien befürwortet oder daß eine solche geleistet wird, denn bei den heutigen Verhältnissen in Europa und Amerika würde das einen Verrat am Sozialismus und die Erhebung eines neuen Tributs von den werktätigen und ausgebeuteten Massen bedeuten, die durch den Krieg, der die Zahl der Millionäre vervielfacht und ihren Reichtum vermehrt hat, am meisten gelitten haben.

Was die Frage betrifft, wie der frühere Boden der Großgrundbesitzer, den das siegreiche Proletariat konfisziert hat, bewirtschaftet werden soll, so überwog in Rußland, infolge seiner ökonomischen Rückständigkeit, die Aufteilung dieser Ländereien zur Nutznutzung der Bauernschaft, und nur in verhältnismäßig seltenen Ausnahmefällen wurden sogenannte „Sowjetwirtschaften“ geschaffen, die der proletarische Staat auf eigene Rechnung betreibt, wobei er die einstigen Lohnarbeiter in Arbeiter verwandelt, die im Auftrag des Staates arbeiten, und zu Mitgliedern der Sowjets macht, die den Staat leiten. Für die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder erachtet es die Kommunistische Internationale für richtig, daß die landwirtschaftlichen Großbetriebe *vorwiegend* beibehalten und nach Art der „Sowjetwirtschaften“ in Rußland betrieben werden.

Es wäre jedoch der größte Fehler, wollte man diese Regel übertreiben oder zur Schablone erheben und niemals zulassen, daß die umwohnenden Klein- und mitunter auch Mittelbauern kostenlos einen Teil der Ländereien der exproprierten Expropriateure zugewiesen erhalten.

Erstens läuft der übliche Einwand hiergegen, der auf die technische Überlegenheit des landwirtschaftlichen Großbetriebs pocht, mitunter darauf hinaus, daß an Stelle einer unstrittigen theoretischen Wahrheit schlimmster Opportunismus und Verrat an der Revolution unterschoben wird. Um des Erfolges dieser Revolution willen hat das Proletariat nicht das Recht, vor einer zeitweiligen Senkung der Produktion hinzumachen, wie auch die bürgerlichen Gegner der Sklaverei in Nordamerika vor dem zeitweiligen Rückgang der Baumwollproduktion nicht hinzumachten, der infolge des Bürgerkriegs 1863–1865 eintrat. Für den Bourgeois ist die Produktion um der Produktion willen wichtig, für die werktätige und ausgebeutete Bevölkerung ist am wichtigsten der Sturz der Ausbeuter und die Gewährleistung von Bedingungen, die es den Werktätigen ermöglichen, für sich selber, nicht aber für die Kapitalisten zu arbeiten. Die erste und grundlegende Aufgabe des Proletariats besteht darin, den proletarischen Sieg und seine Festigung zu sichern. Die proletarische Macht kann aber nicht gefestigt werden, ohne daß die Mittelbauernschaft neutralisiert und die Unterstützung seitens eines sehr beträchtlichen Teils, wenn nicht der gesamten Kleinbauernschaft gesichert ist.

Zweitens setzt nicht nur die Erweiterung, sondern selbst die Beibehaltung der Großproduktion in der Landwirtschaft einen durchaus aufgeklärten, revolutionär bewußten Landproletarier voraus, der eine solide Schule der gewerkschaftlichen und politischen Organisation durchgemacht hat. Wo diese Voraussetzung noch fehlt oder wo es keine Möglichkeit gibt, klassenbewußte und sachverständige Industriearbeiter mit der Angelegenheit zu betrauen, dort sind Versuche eines übereilten Übergangs

zur staatlichen Leitung von Großbetrieben nur dazu angetan, die proletarische Macht zu kompromittieren, dort ist bei der Schaffung von „Sowjetwirtschaften“ größte Vorsicht und gründlichste Vorbereitung geboten.

Drittens haben sich in allen, sogar in den fortgeschrittensten kapitalistischen Ländern noch Überreste der mittelalterlichen, halb auf Frontarbeit beruhenden Ausbeutung der umwohnenden Kleinbauern durch Großgrundbesitzer erhalten, so z. B. die *Insteute*\* in Deutschland, die *métayers* in Frankreich, die Halbpächter in den Vereinigten Staaten (nicht allein Neger, die im Süden der Vereinigten Staaten meistenteils gerade in dieser Weise ausbeutet werden, sondern mitunter auch Weiße). In solchen Fällen ist es unumgänglich notwendig, daß der proletarische Staat die von Kleinbauern gepachteten Ländereien den früheren Pächtern zur unentgeltlichen Nutzung überläßt, denn eine andere ökonomische und technische Grundlage ist nicht vorhanden, und sie läßt sich nicht auf einmal schaffen.

Das Inventar der Großbetriebe muß unbedingt konfisziert und in Staatseigentum übergeführt werden, jedoch unter der unerlässlichen Bedingung, daß dieses Inventar *nach* Befriedigung der Bedürfnisse der staatlichen Großbetriebe von den umwohnenden Kleinbauern unentgeltlich benutzt werden kann, wobei die vom proletarischen Staat ausgearbeiteten Bedingungen einzuhalten sind.

Ist in der ersten Zeit nach dem proletarischen Umsturz nicht nur die sofortige Konfiskation der Güter der Großgrundbesitzer, sondern auch die Vertreibung oder Internierung ausnahmslos aller Großgrundbesitzer als Führer der Konterrevolution und erbarmungslose Unterdrücker der gesamten Landbevölkerung unbedingt notwendig, so muß man in dem Maße, wie sich die proletarische Macht nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem flachen Lande festigt, unbedingt systematisch danach trachten, daß in dieser Klasse vorhandene Kräfte, die über wertvolle Erfahrungen, Kenntnisse und organisatorische Fähigkeiten verfügen, (unter der besonderen Aufsicht absolut zuverlässiger kommunistischer Arbeiter) zur Schaffung einer sozialistischen Großlandwirtschaft herangezogen werden.

\* „Insteute“ bei Lenin deutsch. Der Übers.

Auch diese These ist unmittelbar einleuchtend. Die Definition dieses Teils der herrschenden Klasse macht keine wesentlichen Probleme für die Anwendung in der heutigen Zeit. Selbst in Ländern wie Deutschland und Österreich ist es in der Tat verblüffend, was sich noch an Überbleibseln des Mittelalters in die Epoche des Imperialismus hinübergetett hat.

Hier mit aller Entschiedenheit radikal die Enteignung zu propagieren, ist ein nicht zu unterschätzender, wichtiger Kampf, der eng mit der Perspektive der sozialistischen Revolution verbunden werden muß. Denn selbst in Ländern, in denen bürgerlich-demokratische Revolutionen stattgefunden haben, wurden oftmals deren Maßnahmen wieder rückgängig gemacht oder diese Revolutionen selbst waren halbe Revolutionen,

welche diese Fragen nicht oder nicht ernstlich angepackt haben. Dies gilt sowohl für Deutschland als auch für Österreich, wo nach dem 1. Weltkrieg im wesentlichen nicht an dem Großgrundbesitz gerüttelt wurde.

In der Folge geht Lenin auf ein Spezialproblem, auf eine Besonderheit ein, die in Westeuropa unter den sozialdemokratischen Renegaten wie Kautsky zu einem großen Aufschrei geführt hat: Das ist die Tatsache, daß in der Sowjetunion diese großen, ökonomisch in einer gewissen Weise fortgeschrittenen Ländereien zu einem guten Teil wieder an die Kleinbauern aufgeteilt wurden. Die Thesen Lenins erklärten eine solche teilweise Aufteilung der Ländereien der Großgrundbesitzer auch für die fortgeschrittenen kapitalistischen Länder für zulässig, ja nötig.

Auf dem 2. Kongreß der Komintern selbst trat ein solcher sozialdemokratischer Renegat wie Crispin\* großspurig mit pseudolinker Demagogie dagegen auf und erklärte:

”Glaubt Ihr, daß es für Deutschland revolutionär ist, wenn wir den Kleinbauern Land geben? (Walcher: *Um die Kleinbauern auf unsere Seite zu bringen.*) Mit opportunistischen Mitteln bringt man sie nicht auf unsere Seite. Die Großgrundbesitzer müssen enteignet werden, die Güter müssen auf genossenschaftlicher Grundlage bewirtschaftet, aber nicht unter die Landarbeiter und Kleinbauern verteilt werden.”

(Protokoll des 2. Kongresses der KI, S.318, Kursivschrift im Original))

Crispin und Konsorten spekulierten mit dem Umstand, daß eine solche Maßnahme, die Zuteilung von Teilen des Großgrundbesitzes an Landarbeiter und Kleinbauern, tatsächlich rein ökonomisch nicht zu verstehen und zu erklären ist. Lenin legt dar, daß die Interessen der Revolution an erster Stelle stehen:

”Um des Erfolges dieser Revolution willen hat das Proletariat nicht das Recht, vor einer zeitweiligen Senkung der Produktion haltzumachen”.

Lenin entlarvt hier die Methode der Konterrevolution, die durch Übertreibungen und Überspitzungen versucht, die Autorität des proletarischen Staates zu zersetzen. Das ist der Grund, warum er warnt, voreilig diese an sich höher stehende Form der Produktion durchzusetzen, ohne wirkliche Möglichkeiten, eine Großproduktion in der Landwirtschaft erfolgreich in proletarische Hände zu legen.

Daß die Diktatur des Proletariats von den Städten auf das Land bis in den letzten Winkel ausgedehnt werden muß, daß die schonungslose Unterdrückung der Großgrundbesitzer als Führer der Konterrevolution und erbarmungslose Unterdrücker der gesamten Landbevölkerung unbedingt notwendig ist, das ist ein Kerngedanke der sozialistischen Revolution auf dem Land. Das ist ein Kernpunkt, an dem für die ländliche Bevölkerung konkret erfahrbar wird, was Diktatur des Proletariats bedeutet. Dabei bestreitet Lenin im übrigen nicht, daß in den Reihen dieser konterrevolutionären

\* Vertreter der USPD waren auf dem 2. Weltkongreß mit beratender Stimme zugelassen. Lenin hat in seiner Rede ”Über die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale” auf diesem Kongreß erklärt, daß gegen einen USPD-Führer wie Kautsky ”wie mit einem Klassenfeind” polemisiert wird, daß aber dennoch mit Vertretern dieser Partei verhandelt und gesprochen werden muß, ”denn sie vertreten einen Teil der revolutionären Arbeiter” (LW 31, S.238). In der Tat konnten große Massen dieser revolutionären Arbeiter dann auch für die Komintern gewonnen werden.

Klassen auch Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten vorhanden sind. Allerdings, und dies ist entscheidend, können diese unter dem Diktat der revolutionären Arbeiterinnen und Arbeiter für den Aufbau des Sozialismus nur nutzbar gemacht werden in dem Maße wie die Diktatur des Proletariats gefestigt ist.

## 7) Die Macht des Beispiels

7. Der Sieg des Sozialismus über den Kapitalismus, die Festigung des Sozialismus kann erst dann als gesichert gelten, wenn die proletarische Staatsmacht, nachdem sie jeden Widerstand der Ausbeuter endgültig gebrochen und sich vollkommene Stabilität und völlige Unterordnung gesichert hat, die gesamte Industrie nach den Grundsätzen des kollektiven Großbetriebs und auf Grund der modernsten Errungenschaften der Technik (Elektrifizierung der gesamten Wirtschaft) reorganisiert. Nur das wird der Stadt die Möglichkeit geben, der zurückgebliebenen, zersplitterten Landbevölkerung eine so radikale technische und soziale Unterstützung zu gewähren, daß durch diese Unterstützung die materielle Grundlage für eine gewaltige Hebung der Produktivität des Ackerbaus und der landwirtschaftlichen Arbeit überhaupt geschaffen wird und auf diese Weise die kleinen Landwirte durch die Macht des Beispiels veranlaßt werden, um des eigenen Vorteils willen zur kollektiven, mit Maschinen arbeitenden Großlandwirtschaft überzugehen. Diese unstrittige theoretische Wahrheit, die in Worten von allen Sozialisten anerkannt ist, wird in der Tat entstellt durch den Opportunismus, der sowohl in der gelben, der Zweiten Internationale als auch unter den Führern der deutschen und englischen „Unabhängigen“ sowie unter den französischen Longuetisten usw. vorherrscht. Die Entstellung besteht darin, daß das Augenmerk auf eine relativ ferne, herrliche und rosige Zukunft gerichtet und von den nächstliegenden Aufgaben des schwierigen konkreten Übergangs und Zugangs zu dieser Zukunft abgelenkt wird. In der Praxis läuft dies auf eine Predigt des Paktierens mit der Bourgeoisie und des „sozialen Friedens“ hinaus, d. h. auf einen völligen Verrat am Proletariat, das gegenwärtig unter den vom Krieg überall herbeigeführten Verhältnissen unerhörter Ruinierung und Verelendung kämpft, unter den Verhältnissen einer eben durch den Krieg bewirkten unerhörten Bereicherung und Erfrechung eines Häufleins von Millionären.

Damit wirklich die Möglichkeit besteht, erfolgreich für den Sozialismus zu kämpfen, ist gerade auf dem Lande erforderlich, erstens daß alle kommunistischen Parteien das Industrieproletariat zu der Erkenntnis erziehen, daß Opfer seinerseits unumgänglich sind und daß es bereit sein muß, Opfer zu bringen, um die Bourgeoisie zu stürzen und die proletarische Staatsmacht zu festigen, denn die Diktatur des Proletariats bedeutet sowohl die Fähigkeit des Proletariats, alle werktätigen und ausbeuteten Massen zu organisieren und voranzuführen, als auch die Fähigkeit der

Avantgarde, um dieses Zieles willen die größten Opfer zu bringen und den größten Heroismus zu entfalten; zweitens ist für den Erfolg erforderlich, daß die Lage der am meisten ausgebeuteten werktätigen Massen auf dem Lande durch den Sieg der Arbeiter sofort auf Kosten der Ausbeuter fühlbar verbessert wird, denn sonst ist die Unterstützung des Industrieproletariats durch das flache Land nicht gesichert, und insbesondere wird das Proletariat die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln anders nicht sichern können.

Versuchen wir eine knappe Zusammenfassung der hier dargelegten Gedanken.

1. Der Übergang zu den kollektivwirtschaftlichen Großbetrieben ist erst möglich, nachdem sich die proletarische Diktatur wirklich stabil entwickelt hat und die Möglichkeit existiert, daß die Stadt der zersplitterten Landbevölkerung radikale technische und soziale Unterstützung geben kann.

2. Die Masse der ländlichen Bevölkerung kann und soll aufgrund der eigenen Erfahrung und Betrachtung, wie mit moderner Technik die Landwirtschaft kollektiv besser vorangetrieben werden kann, zur kollektiven, mit Maschinen arbeitenden Großlandwirtschaft übergehen. Durch die unmittelbare Anschauung, durch Vergleich der eigenen Lage auf der kleinen Einzelwirtschaft mit dem Leben in kollektiven Großbetrieben, können sich die Massen der werktätigen Bauernschaft praktisch davon überzeugen, welchen "eigenen Vorteil" sie davon haben, zur gemeinschaftlichen Großlandwirtschaft überzugehen.

Besonders interessant ist, daß Lenin sehr genau jene konterrevolutionären Schwätzer durchschaut und entlarvt, die gerade in der schwierigen Situation der Sowjetunion 1920 große Phrasen über Kollektivierung und wunderbare Großbetriebe gedroschen haben, genau in dem Moment, in dem eine solche Politik angesichts der instabilen Lage während der Intervention noch nicht durchgeführt werden konnte.

Dabei ist für das Bündnis und die Festigung des Bündnisses zwischen dem Proletariat und der Masse der werktätigen Landbevölkerung entscheidend, daß das Proletariat in den Städten in schwierigen Situationen bereit sein muß, Opfer zu bringen, um die soziale Lage der Masse der Werktätigen auf dem Land zu verbessern. Gerade auch dies enthält der Begriff der "Diktatur des Proletariats". So wird das Bündnis wirklich gefestigt und geschiemdet, wobei durchaus der Gesichtspunkt, daß das Proletariat mit einer solchen Politik die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln sichert, nicht an letzter Stelle steht.

Deutlich wird hier auch das, was Lenin an anderer Stelle das "Primat der Politik" nennt (vgl. Lenin, Werke Bd.32, S.73). Es nicht möglich, eine richtige Bündnispolitik nach dem Sieg der Diktatur des Proletariats unter rein ökonomischen oder produktionstechnischen Gesichtspunkten zu betreiben. Es muß das getan werden, was wirklich die Diktatur des Proletariats festigt, was in der Tat das Bündnis und die Führung des Proletariats mit und über die Masse der werktätigen Bauern schafft und stärkt. Das ist der überragende, vorrangige und entscheidende Gesichtspunkt, wie gerade auch aus dieser These Lenins deutlich hervorgeht.

## 8. Die konkrete Politik der kommunistischen Partei auf dem Land vor der proletarischen Revolution

8. Die ungeheure Schwierigkeit, die werktätigen Massen in der Landwirtschaft, die der Kapitalismus in einen Zustand besonderer Geducktheit, Zersplitterung und oft halbmittelalterlicher Abhängigkeit gebracht hat, zu organisieren und zum revolutionären Kampf zu erziehen, erfordert von den kommunistischen Parteien, daß sie den Streikkämpfen auf dem flachen Lande ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden, daß sie die Massenstreiks der landwirtschaftlichen Proletarier und Halbproletarier nachdrücklich unterstützen und allseitig fördern. Die Erfahrung der russischen Revolutionen von 1905 und 1917, die jetzt durch die Erfahrung Deutschlands und anderer fortgeschrittener Länder bestätigt und erweitert worden ist, zeigt, daß nur die sich ausbreitende Bewegung von Massenstreiks (in die unter gewissen Umständen auf dem Lande auch die Kleinbauern hineingezogen werden können und müssen) imstande ist, das Dorf aus seinem Schlummer aufzurütteln, das Klassenbewußtsein und die Einsicht in die Notwendigkeit einer Klassenorganisation bei den ausgebeuteten Massen auf dem Lande zu wecken und ihnen die Bedeutung ihres Bündnisses mit den städtischen Arbeitern anschaulich und praktisch vor Augen zu führen.

Der Kongreß der Kommunistischen Internationale brandmarkt als Verräter und Abtrünnige jene Sozialisten — die es leider nicht nur in der gelben, der Zweiten Internationale, sondern auch in den drei aus dieser Internationale ausgeschiedenen, in Europa besonders wichtigen Parteien gibt —, die es fertigbringen, den Streikkämpfen auf dem Lande gegenüber sich nicht nur gleichgültig zu verhalten, sondern auch (wie K. Kautsky) unter Hinweis auf die Gefahr, daß sich die Lebensmittelproduktion verringern könne, gegen sie aufzutreten. Keine Programme und keine noch so feierlichen Erklärungen haben auch nur den geringsten Wert, wenn nicht in der Praxis, durch Taten bewiesen wird, daß die Kommunisten und die Arbeiterführer die Entwicklung der proletarischen Revolution und ihren Sieg über alles in der Welt stellen, daß sie ihretwegen zu den schwersten Opfern bereit sind, denn es gibt keinen anderen Ausweg und keine andere Rettung vor Hunger, wirtschaftlicher Zerrüttung und neuen imperialistischen Kriegen.

Insbesondere ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Führer des alten Sozialismus und die Vertreter der „Arbeiteraristokratie“, die jetzt häufig in Worten Zugeständnisse an den Kommunismus machen oder sich sogar nominell auf dessen Seite stellen, um ihr Ansehen unter den sich rasch revolutionierenden Arbeitersmassen aufrechtzuerhalten, daraufhin geprüft werden müssen, ob sie der Sache des Proletariats ergeben und geeignet sind, verantwortliche Posten gerade in einer Arbeit zu bekleiden, wo die Entwicklung des revolutionären Bewußtseins und des revolutionären Kampfes am schroffsten verläuft, wo der Widerstand der Grundbesitzer und der Bourgeoisie (der Großbauern, der Kulaken) am erbittertsten ist, wo der Unterschied zwischen einem paktierenden Sozialisten und einem revolutionären Kommunisten am deutlichsten in Erscheinung tritt.

In dieser These unterstreicht Lenin, ohne auf Details der Taktik genauer einzugehen, daß eine grundsätzlich revolutionäre Herangehensweise einen Prüfstein enthält: Unterstützt man den Massenkampf der Werktägigen auf dem Land oder stellt man sich unter Vorwänden und Ausreden gegen diesen Kampf.

Völlig klar ist dies bei Streiks der ländlichen Arbeiterinnen und Arbeiter. Die Geschichte der Kommunistischen Internationale und ihrer einzelnen Sektionen zeigt jedoch, daß die Dinge komplizierter wurden, wo unter Führung der Großbauern auch die Mittel- und Kleinbauern in Kämpfe für die Erhöhung der Agrarpreise hineingezogen wurden.

Unter den heutigen Bedingungen muß festgestellt werden, daß Streiks der landwirtschaftlichen Arbeiterinnen und Arbeiter in Westdeutschland oder Österreich eher selten sind. Dagegen kommt es immer wieder zu von Großbauern organisierten Kundgebungen, welche die staatliche Agrarpolitik zum Anlaß haben, vor allem in Zusammenhang mit Subventionen, Quotenfestlegungen und ähnlichem.

Die Tatsache, daß der notwendige Kampf der Mehrheit der ausgebeuteten und werktätigen Massen auf dem Lande gegen die Verschlechterung ihrer Lage heute in den westeuropäischen hochindustrialisierten Ländern sehr eindeutig unter Führung der Großbauern steht, solche Aktionen selten oder nie direkt gegen die Großbauern als Klassenkampf auf dem Land geführt werden, ist kein Argument, diese Kämpfe in Bausch und Bogen zu verdammten. In Wahrheit ist die massenhafte Beteiligung kleiner und mittlerer Bauern an diesen Kämpfen gerade auch Widerspiegelung der Tatsache, daß sich die Lebensbedingungen auf dem Land für die Masse der Werktägigen immer mehr verschlechtern. Dies mag in dem einen oder anderen Fall komplizierter sein, im großen und ganzen geht es jedoch darum, daß aus dem heutigen Zustand der Bauernbewegungen auf dem Land nur eins gefolgert werden muß: Verstärkte Arbeit, die Klassenteilung auf dem Land herauszuarbeiten, verstärktes Eingreifen und Aufklärung in diesen Kämpfen, um die Macht und den Einfluß der Großbauern, der Großbourgeoisie auf dem Land zu brechen. Diese Aufgabe kann dem kommunistisch orientierten städtischen Industrieproletariat, der kommunistischen Partei, niemand abnehmen.

Die scheinradikale Verdammung sämtlicher Bewegungen der Werktägigen auf dem Land als durch und durch reaktionär ist nichts weiter als ein sich drücken und ein sabotieren dieser großen grundlegenden Aufgabe.

Aus dem Studium der Erfahrungen der kommunistischen Parteien mit den verschiedenartigsten Bewegungen der werktätigen Massen auf dem Land erwächst auch die Aufforderung an uns heute, sehr genau und sehr konkret die ökonomischen Bedingungen für die Verschlechterung der Lage der Werktägigen auf dem Land zu analysieren; dies betrifft auch die staatliche Politik und die konkrete Politik des Kapitals, die verschiedenen dort auftretenden politischen Kräfte, insbesondere auch die faschistischen mit ihrer Blut-und-Boden-Ideologie und auf die Spitze getriebenen Verherrlichung des bäuerlichen Lebens. Den heutigen Herren des Dorfes den unbarmherzigen Krieg anzusagen, ist eine unbedingte Notwendigkeit, um auf dem Weg zur sozialistischen Revolution Fortschritte zu machen.

---

\* Siehe dazu Anmerkung 3: Diskussionspunkte zur Frage der differenzierten Unterstützung der Kleinbauern und Mittelbauern. (Seite 59 ff).

## 9. *Deputiertensowjets auf dem flachen Land*

9. Die kommunistischen Parteien müssen alles aufbieten, um möglichst bald auf dem flachen Lande zur Gründung von Deputiertensowjets, in erster Linie aus Vertretern der Lohnarbeiter und Halbproletarier, zu schreiten. Nur wenn diese Sowjets mit den Streikkämpfen der Massen und mit der am meisten unterdrückten Klasse verbunden sind, können sie ihren Zweck erfüllen und sich so weit festigen, daß sie die Kleinbauern unter ihren Einfluß bringen (und dann auch zum Beitritt bewegen) werden. Wenn dagegen infolge der schweren Unterdrückung durch die Grundbesitzer und Großbauern sowie der fehlenden Unterstützung durch die Industriearbeiter und ihre Verbände der Streikkampf noch unentwickelt und die Organisationsfähigkeit des Landproletariats noch schwach ist, so erfordert die Bildung von Deputiertensowjets auf dem flachen Lande eine langwierige Vorarbeit, nämlich die Schaffung von zumindest kleinen kommunistischen Zellen; eine intensive Agitation, durch welche die Forderungen des Kommunismus in gemeinverständlichster Form dargelegt und an Beispielen besonders krasser Erscheinungsformen der Ausbeutung und Knechtung erläutert werden; ferner die Veranstaltung systematischer Fahrten von Industriearbeitern ins Dorf usw.

Eine klare Anweisung, auf allen vier Hufen beschlagen zu sein, so könnte man diese These 9 kommentieren. Sowohl für den Fall, daß durch gute kommunistische Arbeit schon ein größerer Einfluß auf dem flachen Land existiert und man im Zusammenhang mit der Entwicklung revolutionärer Kämpfe zur Gründung von Sowjets schreiten kann als auch für den Fall, daß infolge der starken Konterrevolution und der Schwäche der Arbeiterbewegung in den Städten sowie der Bewegung der Dorfarmut auf dem Land dies noch nicht möglich ist, gibt Lenin klare Anweisungen:

- ★ Herausarbeiten und Herausstellen einer proletarischen politischen und organisatorischen Führung;
- ★ Den Schwerpunkt nicht auf die Masse als solche, sondern auf die Klasse, auf die Qualität, auf einen kommunistischen Kern legen.

Gerade auch für die kommunistischen Parteien, die am Anfang ihrer Tätigkeit stehen, wird in dieser These 9 unmißverständlich herausgestellt, daß auf dem flachen Land sehr langwierige Vorarbeit notwendig ist, daß nicht durch Anbiederei, sondern durch Klarlegen der Forderungen des Kommunismus in gemeinverständlicher Form der Aufbau eines kommunistischen Kerns auf dem Land eine der vorrangigen Aufgaben des Parteiaufbaus ist.

Die führende Rolle des Industrieproletariats muß für die ausgebeuteten und werktätigen Massen des Landes dabei auch konkret sichtbar werden durch die "Veranstaltung systematischer Fahrten von Industriearbeitern ins Dorf", die dort die Landarbeiterinnen und Landarbeiter in ihrem Kampf konkret unterstützen, um, wie Engels sagte, "eine Macht zu werden auf dem Land" (MEW 22, S.465).

\*

Das Studium der Thesen Lenins über die Agrarfrage zeigt uns die Schwächen unserer heutigen Arbeit auf, verweist auf die großen Perspektiven des revolutionären Kampfes und die Größe der anstehenden Aufgaben. Das Studium dieser Thesen als eines der grundlegenden Dokumente der Kommunistischen Internationale und unserer programmatischen Arbeit heute muß unbedingter Bestandteil der Ausbildung unserer Kader beim Aufbau der kommunistischen Partei für die Arbeit sowohl im städtischen Industrieproletariat als auch auf dem Land werden.

### **Zum Studium der marxistisch-leninistischen Grundprinzipien in der Bauernfrage:**

F Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, 1894  
(MEW 22, S.483 - 505)

J.W. Stalin: Die Bauernfrage  
in: Über die Grundlagen des Leninismus, 1924  
(Stalin-Werke Bd.6, S.108 - 122)

"Leninismus", Heft 5: Die Agrar- und Bauernfrage

Nachdruck der 1935 in Moskau erschienenen Textzusammenstellung (Chrestomatie) aus den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus und der Komintern

### **Unverzichtbare Schriften für das tiefgehende Verständnis der ökonomischen Grundlagen der Agrar- und Bauernfrage:**

Karl Marx: Das Kapital, Band III, 6. Abschnitt:  
"Verwandlung von Surplusprofit in Grundrente"  
(MEW 25, S.627 - 821)

W.I. Lenin: Die Agrarfrage und die "Marxkritiker", 1901  
(Lenin-Werke Bd.5, S.97 - 221)

## **II. Die praktische Anwendung der leninistischen Leitsätze zur Agrarfrage:**

### **Die Erfolge der Revolution auf dem Lande in der Sowjetunion Lenins und Stalins und die verheerenden Folgen des Verrats der Chruschtschow-Revisionisten**

*Die antikommunistischen Schreiberlinge behaupten, daß die Anwendung der Theorie des Marxismus-Leninismus auf die Praxis der Umgestaltung der Landwirtschaft in der UdSSR gescheitert sei. Die Millionenmassen der Bauernschaft seien allenfalls gegen ihren eigenen Willen in die Kollektivwirtschaften gepreßt worden, die sich letztlich aber als nicht lebensfähig erwiesen hätten.*

*Als "Beleg" für diese antikommunistische Demagogie muß zumeist der Hinweis auf das heutige Fiasco der Landwirtschaft in der Ex-Sowjetunion herhalten, oder aber es wird auf die "Stagnationsphase" der letzten Jahrzehnte von Chruschtschow bis Breshnew verwiesen.*

*Tatsächlich haben jedoch die praktischen Erfahrungen des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR in den mehr als 3 Jahrzehnten bis zur Machtergreifung des modernen Revisionismus überzeugend bestätigt, daß der von Lenin und der Komintern in den "Leitsätzen über die Agrarfrage" umrissene Weg sehr erfolgreich gangbar ist, und daß gerade das Abweichen von diesem Weg die Ursache für das Desaster der pseudo-sozialistischen Agrarpolitik seit Chruschtschow ist. Das eine wie das andere soll hier wenigstens knapp dargestellt werden.*

\*

Im November 1917 zerschlugen die Arbeiterinnen und Arbeiter im Bündnis mit den ärmsten Bäuerinnen und Bauern Rußlands die Macht der Gutsbesitzer und Kapitalisten und errichteten die sozialistische Sowjetmacht. Am 8. November nahm der Allrussische Sowjetkongreß das berühmte Bodendekret an, das von Lenin eingefordert wurde. Dessen Umsetzung bedeutete u.a.:

- \* 152,5 Millionen ha Land der Gutsbesitzer wurden entschädigungslos konfisziert;
- \* 600 Millionen Goldrubel jährlicher Pachtzins brauchten von den Bauern nicht mehr bezahlt zu werden;

---

\* Die Daten zu: sozialistischen Landwirtschaft der Sowjetunion stammen aus folgenden Quellen:

G. Malenkov: Rechenschaftsbericht an den XIX. Parteitag über die Tätigkeit des Zentralkomitees der KPdSU(B), Moskau 1952, Nachdruck Westberlin 1971.

W.A. Karpinski: Wie der Bauer in der Sowjetunion lebt, SWA-Verlag/Berlin, 1946.

W. Anissimow: Die Landwirtschaft der Sowjetunion im neuen Fünfjahresplan, SWA-Verlag/Berlin, 1947.

So lebt der Bauer in der Sowjetunion, Ausgabe des Sowjetischen Informationsdienstes, Wien 1949.

- ★ 1300 Millionen Rubel bäuerlicher Hypotheken wurden gestrichen;
- ★ 11,5 Millionen Bäuerinnen und Bauern erhielten Land zugeteilt.  
(Angaben aus: "So lebt der Bauer in der Sowjetunion", S.9)

Auf diese Weise erfüllte sich die ewige Sehnsucht der Bauernschaft nach Land. Die Sowjetmacht errang durch diese Maßnahmen sofort ein ungeheures Ansehen und erwarb das Vertrauen bei den Bauernmassen, was für die Perspektive der zukünftigen Umgestaltung des Dorfes auf neuer, kollektiver Grundlage von größter Bedeutung war.

Neben der Übergabe riesiger Bodenflächen an die Bauern hat der Sowjetstaat von Anfang an den kleinen und mittleren Bauernwirtschaften große Hilfe angedeihen lassen in Form von Kreditgewährung, Organisierung der Versorgung mit landwirtschaftlicher Ausrüstung und agronomischer Betreuung und Beratung. Die bedürftigsten kleinbäuerlichen Wirtschaften erhielten besonders günstige Kreditbedingungen, eine besondere Versorgung und waren vollkommen steuerfrei. Dies alles verbesserte die Lage der Bauernmassen erheblich. Die soziale Ungleichheit im Dorf nahm bedeutend ab.

Dennoch ging in den ersten zehn Jahren nach der Oktoberrevolution in Rußland keine grundlegende Veränderung im Dorfe vor sich. Die Technik der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, der Ernteertrag der Felder, die Viehzucht blieben im allgemeinen auf dem früheren niedrigen Niveau. Die Getreideanbaufläche und der Bruttoertrag an Getreide waren sogar geringer als im Jahr 1913. Der Warenertrag der bäuerlichen Wirtschaften, d.h. ihre Fähigkeit, ihre Produkte auf den Markt zu bringen, war gering (nur 11 % der Getreideerzeugung der Bauernwirtschaften gelangten auf den Markt, das ist weniger als die Hälfte der entsprechenden Getreidemenge im alten Rußland).

Auch die Klassenschichtung in Arme und Reiche im Dorfe blieb weiter bestehen, obwohl die Zahl der Mittelbauernwirtschaften durch Verminderung der Zahl der Kleinbauernwirtschaften einerseits und auf Kosten der Kulaken andererseits stark anwuchs. Dennoch gab es im Jahr 1928 bei einer Gesamtzahl von 25 Millionen Bauernwirtschaften 8,75 Millionen Kleinbauernwirtschaften, die vorwiegend durch die Verdopplung ihrer Arbeitskraft existierten, und 1,25 Millionen Kulakenwirtschaften, die fremde Arbeitskräfte auf ihren Grundstücken beschäftigten.

Die arme Bauernschaft, die über ein Drittel der Bauernwirtschaften ausmachte, strebte natürlich danach, irgendeinen Ausweg aus ihrer nach wie vor schweren Lage zu finden. Die Mehrzahl der mittelbäuerlichen Wirtschaften unterschied sich nur wenig von den kleinbäuerlichen.

Die besten Kräfte der Bauernschaft hörten immer mehr auf die Stimme der Arbeiterinnen und Arbeiter. Diese rieten den Massen der armen Bauern von Anfang an, von der kleinen, wenig ertragreichen Einzelwirtschaft zur großen kollektiven Wirtschaft überzugehen.

So führte das Leben selbst die Massen der werktätigen Bauernschaft zur Kollektivwirtschaft - auf den einzigen Weg, auf dem eine grundlegende Verbesserung des Lebens der Bauernmassen möglich ist. Es galt eine für die Bauernschaft am besten ge-

eignete Art des Übergangs von der Einzelwirtschaft zur Kollektivwirtschaft zu finden. Ebenso galt es, die richtigen Methoden der Leitung im kollektivwirtschaftlichen Aufbau von seiten der Organe der proletarischen Staatsmacht anzuwenden.

Die Politik der Arbeiterklasse unter Führung der Bolschewistischen Partei läßt sich diesbezüglich in folgenden vier Grundsätzen zusammenfassen, die von Lenin und Stalin wiederholt formuliert und begründet wurden:

Erstens soll der Aufbau der Kollektivwirtschaften auf Basis der vollen Freiwilligkeit erfolgen und nicht anders als auf Beschuß der Bauern selbst. Nur solche Kollektivwirtschaften werden lebensfähig sein.

Zweitens. Der Übergang zur Kollektivwirtschaft bedeutet eine ganze Umwälzung im Leben der Bauern. Es ist klar, daß die Bauern als praktische Leute nur dann zu dieser neuen Wirtschaftsform übergehen werden, wenn sie sie praktisch ausprobiert und sich davon überzeugt haben, daß sie vorteilhafter ist als die alte Bauernwirtschaft. Der Aufbau der Kollektivwirtschaften muß daher auf der Basis materieller Interessiertheit der Bauern an den Vorteilen einer großen kollektiven Wirtschaft erfolgen, auf der Basis praktischer Veranschaulichung dieser Vorteile.

Drittens. Jede neue Gesellschaftsordnung entsteht und festigt sich, wenn sie von seiten der Staatsmacht unterstützt wird. Dem Aufbau der Kollektivwirtschaften muß daher von seiten des Sowjetstaates weitgehende Unterstützung durch Kredite, Maschinen, organisatorische und agronomische Hilfe erwiesen werden.

Viertens ist eine gewisse Stufenfolge beim Übergang der Bauern zur kollektiven Wirtschaftsform erforderlich. Die einfachste und für den Kleinbauern zugänglichste Art des Übergangs zur neuen Wirtschaftsform ist die Genossenschaft.

Den Übergang zu den Kollektivwirtschaften bildete die weitgehende Entwicklung der Konsum-, Absatz- und Produktionsgenossenschaften.

- \* Schon 1928, also kurz vor Beginn der massenweisen Zusammenfassung von Bauernhöfen in Kollektivwirtschaften, lag die Versorgung des Dorfes schon zu mehr als 50 % in den Händen der Genossenschaften;
  - \* die Beschaffung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen wurde etwa zu zwei Dritteln durch genossenschaftliche und staatliche Organe besorgt.
  - \* Alle rübenbauenden Bauernwirtschaften und 95 % baumwollerzeugende Bauernwirtschaften hatten sich bereits in Genossenschaften vereinigt.
  - \* In den Genossenschaften zur Verarbeitung von Milchprodukten waren etwa eine Million Bauernwirtschaften erfaßt usw.
- (Angaben aus: Karpinski: Wie der Bauer in der Sowjetunion lebt, S.12)

In diesen Genossenschaften überzeugten sich die Bauern von den Vorteilen, die der gemeinsame Wirtschaftsbetrieb bietet, und gewöhnten sich an gemeinsame, kollektive Arbeit. Manche Bäuerinnen und Bauern nahmen bereits auch leitende Posten in Genossenschaften ein. Mit der fortschreitenden Zusammenfassung von Bau-

ernwirtschaften in Genossenschaften stellten sich die Bauern in gewissen Zweigen der landwirtschaftlichen Produktion (zum Beispiel der Milchproduktion) völlig auf die gemeinsame Betriebsführung ein. Damit näherten sie sich schließlich auch dem Gedanken der Vergenossenschaftlichung des Ackerbaus, d.h. den Kollektivwirtschaften.

Beim Aufbau von Kollektivwirtschaften begannen die Bauern zunächst mit der gemeinsamen Bodenbearbeitung, was als die erste Stufe der Kollektivwirtschaft zu betrachten ist. In solchen Genossenschaften vereinigten sich die Bauern vornehmlich für die Zeit der Feldarbeiten. Die Produktionsmittel blieben aber noch Privateigentum der Genossenschaftsmitglieder. Allmählich gingen sie zu einer komplizierteren, aber vorteilhafteren Form der Kollektivwirtschaft - zum sogenannten Artel - über, in dem nicht nur die Arbeit, sondern auch die wichtigsten Produktionsmittel der Bauern kollektiviert sind.

Daß ein Großbetrieb wirtschaftlich vorteilhafter ist als ein kleiner, ist nahezu eine Binsenwahrheit. Die Frage, ob die neue, unbekannte Form der Großwirtschaft - die Kollektivwirtschaft - vorteilhafter ist als die kleine, dafür aber gewohnte Bauernwirtschaft, konnte für den Bauern allerdings nur in der Praxis entschieden werden. Und sie wurde entgegen den Erwartungen der kapitalistischen und imperialistischen Feinde des kollektivwirtschaftlichen Aufbaus im positiven Sinn entschieden.

Die ersten Kollektivwirtschaften wurden bereits im Jahr 1918 von einer Anzahl enthusiastischer armer Bäuerinnen und Bauern gegründet. Die Vereinigung in Kollektivwirtschaften hat schon anfangs, noch vor der massenweisen Anwendung moderner Maschinen, die Vorteilhaftigkeit einer großen Wirtschaft gezeigt. Die ersten Kollektivwirtschaften, die über das ganze Land verstreut waren, dienten somit als Musterbetriebe, an denen die Bäuerinnen und Bauern sich mit eigenen Augen davon überzeugen konnten, daß die neue, noch nie dagewesene Form der landwirtschaftlichen Erzeugung - die Kollektivwirtschaft - nicht nur völlig durchführbar, sondern auch weit vorteilhafter für die Bauernschaft ist.

\* Die Form der Kollektivwirtschaft zur Zeit des sozialistischen Aufbaus zur Zeit Stalins war das Artel (=genossenschaftliche Gemeinschaft). Gemäß dem mehrfach abgefaßten und abgeänderten "Musterstatut" der Kollektivwirtschaften bedeutet die Wirtschaft des Artels folgendes:

#### Gemeinsames Eigentum:

- \* Grund und Boden gehören dem Sowjetstaat und somit dem ganzen Volk. Der Staat über gibt den Kolcho sen den Boden zur unbefristeten, kostenlosen Nutzung.
- \* Die schweren Maschinen gehören ebenfalls dem Staat und werden den Kolcho sen über die Maschinen- und Traktorenstationen gegen Entgelt zur Verfügung gestellt.
- \* Das Vieh, die restlichen Maschinen, die Wirtschaftsanlagen gehören dem Kolchos und damit seinen Mitgliedern.

#### Persönliches Eigentum:

Der Hof, das Verfügungsrecht über ein Stück Gartenland (im allgemeinen 0,25 - 1 ha), das nach eigenem Gutdünken bebaut werden und dessen Ertrag nach Belieben verwendet werden kann, das für den Eigenbedarf nötige Vieh, Geflügel, Kleintiere, Bienen usw., sowie das Inventar für die Eigenwirtschaft und die übrige Habe sind dem Kolchosbauer verfassungsmäßig gesichert.

(Quelle: So lebt der Bauer in der Sowjetunion, S.12)

Eine andere Art landwirtschaftlicher Großbetriebe waren die Sowjetwirtschaften - staatliche Fabriken für Getreide, Fleisch, Baumwolle usw., die nach der Oktoberrevolution aus Staatsmitteln errichtet wurden. In den Sowjetwirtschaften konnten die Bauern in der Praxis sehen, zu welchen Ergebnissen in der Landwirtschaft die Anwendung eines mächtigen Maschinenparks, die Durchführung agronomischer Maßnahmen und die gemeinsame, richtig organisierte Arbeit zahlreicher Arbeitskräfte führen.

Die Sowjetwirtschaften erwiesen den Bauern gleichzeitig direkte Betriebs- und organisatorische Hilfe beim Aufbau der Kollektivwirtschaften. Sie halfen ihnen mit ihrem Inventar die Kollektivfelder pflügen und die Ernte einbringen, stellten ihnen hochwertiges Saatgut und Jungvieh zur Verfügung, schickten ihnen ihre Agronomen und richteten in den Sowjetwirtschaften Kurse zur Ausbildung von Fachkräften für die Kollektivwirtschaften ein.

In den Sowjetwirtschaften wurden die Bauern insbesondere auch zum erstenmal mit der Anwendung von Traktoren und Traktoren-Anhängergeräten bekannt, was von außerordentlich großer Bedeutung für die weiteren Erfolge des Aufbaus der Kollektivwirtschaften war.

In der ersten Zeit schafften sich einzelne Kollektivwirtschaften je einen oder zwei Traktoren an. Es stellte sich aber bald heraus, daß eine derartige Zersplitterung des Traktorenbestandes äußerst unzweckmäßig ist, die technische Bedienung der Maschinen erschwert und ihre maximale Auslastung verunmöglicht. Zudem sind außer dem Traktor auch verschiedene andere Maschinen und Geräte als Anhänger erforderlich, die in den Kollektivwirtschaften nicht vorhanden waren.

Um von den Traktoren in den Kollektivwirtschaften möglichst zweckmäßig Gebrauch zu machen, bedurfte es einer besonderen Einrichtung, die alsbald im Zuge der Entwicklung der Kollektivwirtschaften ins Leben gerufen wurde.

1927 wurde in der Sowjetwirtschaft "Taras Schewtschenko" in der Ukraine eine besondere Traktorenkolonne gebildet. Sie sollte den Bauern, die sich in Kollektivwirtschaften zusammenschlossen, bei der Arbeit helfen. Der Versuch war äußerst erfolgreich. Die Traktorenkolonne war der erste Ansatz zur Schaffung von **Maschinen- und Traktorenstationen ("MTS")**, die 1929 auf Weisung Stalins allerorts zu entstehen begannen. Vor dem 2. Weltkrieg gab es in der Sowjetunion insgesamt etwa 7.000 MTS (vgl. Karpinski, "Wie der Bauer in der Sowjetunion lebt", S.17 ff).

Die MTS werden vom Staat organisiert und auf Staatskosten unterhalten. Sie verfügen über die neuesten technischen Einrichtungen, über Reparaturwerkstätten und eigens geschultes technisches und landwirtschaftliches Personal. Die einzige Aufgabe der MTS ist die Betreuung von Kollektivwirtschaften. Für sich selbst bauen die MTS kein Land an. Zugleich verkörperten die MTS eine wichtige engere Verbindung zwischen der Arbeiterklasse und den Kollektivbauern. Mit der Schaffung politischer Abteilungen in den MTS Anfang 1933 wurde die führende Rolle des Proletariats bei der sozialistischen Entwicklung der Landwirtschaft unterstrichen.

Als der Sowjetstaat auf Grund der sozialistischen Industrialisierung in der Lage war, genügend Maschinen für die Landwirtschaft zu liefern, entstand unter den kleinen und dann auch mittleren Bauern eine Massenbewegung zum Eintritt in die Kolchosen. Das Jahr 1929 war das Jahr der großen Wende im Dasein der Sowjetbauern.

Nicht wie früher in einzelnen Gruppen, sondern dorfweise, gemeindeweise, bezirksweise, traten die Bauern jetzt in die Kollektivwirtschaften ein. So begann der Übergang zur durchgängigen Kollektivierung. Auf dieser Grundlage war auch die Voraussetzung gegeben, mit der letzten im Land übriggebliebenen Ausbeuterklasse, dem Kulakentum, den Großbauern, Schluß zu machen.

Die Reichen im Dorf, die Kulaken, verhielten sich schon gleich zu Anfang, als die ersten Kollektivwirtschaften ins Leben gerufen wurden, überaus feindlich und agitierten gegen die Kollektivierung der Landwirtschaft. Als nun die ersten Traktoren im Dorf auftauchten und die Bauern massenweise in Kollektivwirtschaften einzutreten begannen, erkannten die Kulaken, daß die aufblühenden Kollektivwirtschaften das privilegierte Dasein des Kulakentums bedrohten. Und so führten sie den erbitterten Kampf gegen die Kollektivwirtschaften. Sie verfolgten jeden, der aktiv am Aufbau der Kollektivwirtschaften teilnahm, verübten vielfach Morde aus dem Hinterhalt, setzten Kollektivwirtschaftsscheunen in Brand, beschädigten Traktoren, Maschinen und Gerät, fügten dem Vieh Schaden zu usw. In ihren Versammlungen faßten nun die armen und auch mittleren Bauern öfters Entschließungen über die Aussiedlung der Kulaken aus den Dörfern und ihre gerichtliche Belangung. Auch hierbei stand der Sowjetstaat den Millionenmassen der Bauern hilfreich zur Seite, strebten sie doch danach, diese neue, fortschrittliche Wirtschaftsform zu verankern.

Mit anderen Worten, die Wendung von der Politik der Einschränkung des Kulakentums hin zur Liquidierung der Kulaken als Klasse (was natürlich nicht gleichzusetzen ist mit der Liquidierung der einzelnen Großbauern) bedeutete eine eminente **Verschärfung des Klassenkampfes**. Anders konnte es auch nicht sein, wenn wir uns die wahrhaft historische Bedeutung dieser Umwälzung vor Augen halten, wie sie in der "Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang" charakterisiert wird:

"Das war eine außerordentlich tiefgehende revolutionäre Umwälzung, ein Sprung aus einem alten qualitativen Zustand der Gesellschaft in einen neuen qualitativen Zustand, eine Umwälzung, die in ihren Auswirkungen der revolutionären Umwälzung vom Oktober 1917 gleichkam.

Die Eigenart dieser Revolution bestand darin, daß sie *von oben*, auf Initiative der Staatsmacht, mit direkter Unterstützung *von unten*, durch die Millionenmassen der gegen das Kulakenjoch und für ein freies kollektivwirtschaftliches Leben kämpfenden Bauern vollzogen wurde."

(Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang, S.380, Kursivschrift im Original)

Hier ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Kollektivwirtschaftsbewegung in der Sowjetunion:

- 1918: Ein Meer von Einzelbauernwirtschaften, zwischen denen hier und da gleich Inseln vereinzelte Kollektivwirtschaften verstreut sind; 16.000 Kollektivbauernhöfe, was 0,1 % der Gesamtzahl der Bauernwirtschaften bedeutet. Langsam, aber unentwegt steigt die Zahl der Kollektivwirtschaften an.

- 1928: 400.000 Kollektivbauernhöfe, das sind 1,7 % der Gesamtzahl der Bauernwirtschaften.

- 1929 bis 1932: Unaufhaltsame Entwicklung der Kollektivwirtschaften. 15 Millionen Kollektivbauernhöfe sind bereits vorhanden. Somit sind 61,5 % der Bauernhöfe in

Kollektivwirtschaften zusammengeschlossen.

- 1933 bis 1940 - die abschließende Phase der Kollektivierung. 19,3 Millionen Kollektivbauernhöfe. Das bedeutet, daß 96,9 % aller Bauernhöfe in Kollektivwirtschaften vereinigt und 99,9 % der gesamten Bauernfelder kollektiviert sind. (Vgl. Karpinski, "Wie der Bauer in der Sowjetunion lebt", S.20)

Aus den 25 Millionen Bauernwirtschaften, wie sie 1928 bestanden hatten, waren so 238.000 Großwirtschaften geworden (ebenda, S..21).

Die Kollektivierung der Landwirtschaft schuf die Grundlage für die Umgestaltung des Lebens auf dem Dorf in jeder Hinsicht. für eine wahre Kulturrevolution auf dem Lande, für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Befreiung der Bäuerinnen.

Die größte Bewährungsprobe bestand die sozialistische Landwirtschaft der UdSSR (Kolchosen und Sowchosen) gegenüber dem hitlerfaschistischen Überfall.

In der Sowjetunion ist dank dem Kollektivwirtschaftssystem die Bauernschaft in diesem härtesten aller Kriege nicht etwa in Verfall gekommen, vielmehr hat sie sich weiterhin entwickelt, in den nicht besetzten Gebieten sogar die Anbaufläche erweitert, erfolgreich wurden Großprojekte verwirklicht (z.B. haben 50.000 Kollektivwirtschaften aus den zwei nebeneinanderliegenden Republiken Tadschikistan und Usbekistan in kurzer Zeit den 49 Kilometer langen Großen Gissarkanal erbaut und somit 37.000 Hektar fruchtbar gemacht.) (Vgl. ebenda, S.45)

Die Nazi-Faschisten und andere Reaktionäre hatten darauf gerechnet, daß das Kollektivwirtschaftssystem "zusammenbrechen" würde, daß die Bauernschaft, die man angeblich "gewaltsam in die Kollektivwirtschaften hineingetrieben hatte", die deutschen Okkupanten als ihre "Befreier" betrachten würden, die die Privatwirtschaft wiederherstellen könnten. Die Kollektivbauern der Sowjetunion erhoben sich aber mit aller Kraft gegen die faschistischen Eindringlinge.

Millionen Sowjetbürgerinnen und -bürger wurden von den Nazifaschisten grausam ermordet bzw. in die fremde Sklaverei verschleppt. Die nazi-faschistischen Barbaren richteten eine Sklavenhalterordnung auf und verteilten das Land an Gutsbesitzer. In den zeitweilig von den Nazi-Imperialisten besetzten Gebieten wurden der sowjetischen Landwirtschaft kolossale Zerstörungen zugefügt. Es wurden

- 98.000 Kolchosen zerstört;
- 1.876 Staatsgüter vernichtet;
- 2.890 MTS dem Erdboden gleichgemacht;
- 137.000 Traktoren und 49.000 Mähdrescher vernichtet oder verschleppt;
- 17 Mio. Rinder, 20 Mio. Schweine, 27 Mio. Schafe und Ziegen, 7 Mio Pferde, 110 Mio. Stück Geflügel geschlachtet oder geraubt;
- 2 Mio. km<sup>2</sup> fruchtbaren Landes verwüstet;
- 70.000 Dörfer niedergebrannt.

(Siehe ebenda, S.47)

In den Sowjetgebieten, welche die Rote Armee befreit hat, sind die von den Deutschen ausgeraubten Kollektivwirtschaften rasch wieder aufgebaut worden. Mit

Hilfe der Sowjetmacht wurden in kurzer Frist 3000 Maschinen-Traktoren-Stationen und sämtliche Kollektivwirtschaften wiederhergestellt. 1947 bereits konnte die Rationierung der Lebensmittel abgeschafft werden. 1948 wurde in der Produktion der Vorkriegsstand erreicht, und die sozialistische Landwirtschaft entwickelte sich während der Fünfjahr-Pläne bis 1953 stürmischer denn je weiter.



Allerdings, die durchgängige Kollektivierung, die Liquidierung der kapitalistischen Ausbeutung auf dem Land, konnte und durfte kein Grund sein, den Klassenkampf einzustellen, in der Wachsamkeit nachzulassen, die Entwicklung im "Selbstlauf" treiben zu lassen.

Bereits 1933 warnte Stalin vor einer Überschätzung der Möglichkeiten der Kollektivwirtschaft, vor der Vorstellung, daß der Klassenkampf damit im Grunde "gelaufen" sei und von dieser Seite keine Gefahr für die Existenz der Sowjetmacht mehr bestehe:

"Die Kollektivwirtschaften sind ebenso wie die Sowjets eine gewaltige Errungenschaft unserer Revolution, eine gewaltige Errungenschaft der Arbeiterklasse. Die Kollektivwirtschaften und die Sowjets stellen jedoch nur Organisationsformen dar, zwar sozialistische, aber dennoch nur Organisationsformen. Alles hängt davon ab, welcher *Inhalt* in diese Form gegossen wird..."

Vom Standpunkt des Leninismus sind die Kollektivwirtschaften wie auch die Sowjets, als Organisationsform genommen, eine Waffe und nur eine Waffe. Diese Waffe kann unter gewissen Bedingungen gegen die Revolution gerichtet werden. Sie kann gegen die Konterrevolution gerichtet werden. Sie kann der Arbeiterklasse und der Bauernschaft dienen. Sie kann unter gewissen Bedingungen den Feinden der Arbeiterklasse und der Bauernschaft dienen. Alles hängt davon ab, in wessen Händen diese Waffe sich befindet und gegen wen sie gerichtet wird."

(Stalin, Über die Arbeit auf dem Lande, 1933, Werke Bd.13, S.202 - 204, Kursivschrift im Original)

Die aus der Bahn geworfenen, noch toller gewordenen Ausbeuter hatten ihren Kampf für den Sturz der Sowjetmacht, für die Ruinierung und Zerschlagung der sozialistischen Landwirtschaft tatsächlich in die Kollektivwirtschaften selbst hinein verlegt. Der Klassenkampf wurde dadurch komplizierter, die Gefährlichkeit der Konterrevolutionäre erhöhte sich in bestimmter Hinsicht, denn:

"Solange die Bauern individuell wirtschafteten, waren sie zersplittert und von einander getrennt, weswegen die konterrevolutionären Umtriebe sowjetfeindlicher Elemente bei der Bauernschaft keine große Wirkung erzielen konnten. Ein ganz anderes Bild entsteht beim Übergang der Bauern zur Kollektivwirtschaft. Hier haben die Bauern in Gestalt der Kollektivwirtschaften schon die fertige Form der Massenorganisation. Infolgedessen kann das Eindringen sowjetfeindlicher Elemente in die Kollektivwirtschaften und ihre sowjetfeindliche Tätigkeit eine viel größere Wirkung erzielen... Die Kulaken von heute und ihre Anhänger, die heutigen sowjetfeindlichen Elemente im Dorfe, - das sind meistens 'stille', 'honigtriefende', beinahe 'heilige' Leute. Sie müssen nicht weit von der Kollektivwirtschaft gesucht werden, sie sitzen in der Kollektivwirtschaft drin und bekleiden dort die Posten von Lagerhaltern, Wirtschaftsleitern, Rechnungsführern, Sekretären usw."

(Ebenda, S.108 - 110)

Mit der Kollektivierung waren die Anforderungen an die Führungspolitik der KPdSU(B) nicht kleiner geworden, sondern sogar gewachsen. Jede Abweichung von der korrekten Linie war nun in Bezug auf die Geschicke der sozialistischen Landwirtschaft und damit auch für den gesamten Sowjetstaat noch direkter mit weitreichenden Folgen verbunden. Umso schärfer mußte jede Abweichung bekämpft werden. Und dies geschah auch, wie die folgenden zwei Beispiele zeigen:

- Am 27. Mai 1939 haben die Regierung und das Zentralkomitee der KPdSU(B), nachdem sie das Vorhandensein ernsthafter Entstellungen der Parteipolitik auf dem Gebiet der kollektivwirtschaftlichen Bodennutzung festgestellt hatten, darauf hingewiesen, daß der Diebstahl von gesellschaftlichen Ländereien dazu führt, daß "die Interessen der gesellschaftlichen Wirtschaft des Artels, deren Grundlage das gesellschaftliche Kollektivwirtschaftsland ist, zugunsten der privateigentümmerischen und raffgierigen Elemente, die die Kollektivwirtschaft auszunutzen versuchen, aufgeopfert werden." ("Über die Maßnahmen zum Schutze der gesellschaftlichen Ländereien der Kolchose vor Mißbrauch", zitiert nach: Die Landwirtschaft der Sowjetunion im neuen Fünfjahresplan, Berlin 1947, S.158/159).
- Nach dem Krieg erließen die Sowjetregierung und das ZK der KPdSU(B) am 19. September 1946 erneut eine Bestimmung "Über die Maßnahmen zur Liquidierung der Verletzungen des Statuts des landwirtschaftlichen Artels in den Kollektivwirtschaften". Darin wird u.a. die Aufblähung des Etats des Verwaltungs- und Dienstpersonals und die Vergeudung von Geldmitteln für Verwaltungszwecke angeprangert. Das Artel-Statut der Kollektivwirtschaften legt fest, daß die Verwaltungskosten des Artels nicht mehr als 2 % der Geldeinkünfte betragen dürfen.

Hervorzuheben ist: Der unbedingt erforderliche Kampf gegen Abweichungen, Entstellungen wurde von einer **korrekten Generallinie** aus geführt. Diese war die überprüfbare und lebenspendende Grundlage für Korrekturen in der praktischen Durchführung der Politik, für den ideologischen, politischen und organisatorischen sowie in der Konsequenz auch militärischen Kampf, wie es sich im siegreichen Kampf gegen die Nazi-Okkupanten zeigte.

Dies alles änderte sich entscheidend, als mit dem Machtantritt des modernen Revisionismus eine diametral entgegengesetzte, schwarze Linie der kapitalistischen Restauration zur Parteilinie und Staatspolitik erhoben wurde.

### **MARXISMUS CONTRA REVISIONISMUS**

Die westlichen Reaktionäre machen sich heute lustig über die zurückgebliebene Landwirtschaft der UdSSR, über ihre veralteten und verwahrlosten Maschinen usw. und lasten dies alles dem Sozialismus an. "Der ganze sozialistische Machtbereich war verrottet...", verkündete z.B. vor einiger Zeit "Der Spiegel".

Tatsächlich war der Machtbereich der Chruschtschow, Breschnew und Konsorten verrottet. Aber warum? War es denn nicht so, daß zu Lebzeiten Stalins sich die sowjetische Landwirtschaft kraftvoll entwickelt hatte und mit Riesenschritten dabei war, auf verschiedensten Gebieten die Agrarwirtschaft auch der höchstentwickelten kapitalistischen Länder zu überflügeln?

In Wirklichkeit geriet die sowjetische Landwirtschaft schließlich in eine klägliche Lage, weil nach dem Tode Stalins eben nicht der sozialistische Weg fortgesetzt wurde,

sondern eine Politik betrieben wurde, die zur Wiederherstellung kapitalistischer Verhältnisse führte und führen mußte.

Das läßt sich sehr deutlich anhand der Entwicklung der Landwirtschaft zeigen, deren "Reform" Chruschtschow zunächst als sein Paradepferd vorführte.

Doch kommen wir zunächst noch einmal zurück zur Zeit vorher. In den letzten Lebensjahren Stalins gab es eine wichtige Debatte über ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR. Dabei ging es auch um die Frage der Perspektive der Hebung des kollektivwirtschaftlichen Eigentums auf das Niveau des allgemeinen Volkseigentums als eine unerlässliche Voraussetzung des Übergangs zum Kommunismus.

Bereits zu Lebzeiten Stalins schlügen Leute vor, den Kollektivwirtschaften durch Verkauf die wichtigsten in den staatlichen Maschinen- und Traktorenstationen konzentrierten Produktionsmittel zu übereignen. Dies wurde damit begründet, daß der Staat auf diese Weise von Investitionen in der Landwirtschaft entlastet würde.

Gegen dergleichen verderbliche Konzepte führte Stalin in seinem kaum zu überschätzenden Werk "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" eine Polemik. Er wies nach, daß die Befolgeung dieses Vorschlags nicht den Weg zum Kommunismus fördern, sondern in der Konsequenz notwendigerweise zurück zum Kapitalismus führen müßte.

In der Tat war es nämlich so, daß die Konzentration der Hauptinstrumente der landwirtschaftlichen Produktion in den Händen des sozialistischen Staates, in den Händen der Maschinen- und Traktorenstationen, das einzige Mittel war, um ein schnelles Wachstumstempo der kollektivwirtschaftlichen Produktion zu sichern. Denn nur der sozialistische Staat selbst verfügte über die Mittel, die Landwirtschaft mit der jeweils modernsten Technik auszustatten, die landwirtschaftliche Technik ständig zu vervollkommen. Stalin fragte:

"Was bedeutet es, Hunderttausende von Rädertraktoren auszurangieren und durch Raupentraktoren zu ersetzen, Zehntausende von veralteten Mähdreschern durch neue zu ersetzen, neue Maschinen für, sagen wir, technische Nutzpflanzen zu schaffen? Das bedeutet Milliardenausgaben, die sich erst in sechs bis acht Jahren bezahlt machen können. Können etwa unsere Kollektivwirtschaften diese Summen aufbringen, selbst wenn sie Millionäre sind? Nein, das können sie nicht, weil sie nicht in der Lage sind, Milliarden auszugeben, die sich erst in sechs bis acht Jahren bezahlt machen können. Diese Ausgaben kann nur der Staat übernehmen, denn er - und nur er - ist in der Lage, diese Verluste auf sich zu nehmen, die entstehen, wenn man die alten Maschinen ausrangiert und durch neue ersetzt, denn er - und nur er - ist in der Lage, diese Verluste sechs bis acht Jahre lang zu ertragen, um erst nach Ablauf dieser Zeit für die von ihm verausgabten Summen entschädigt zu werden."

(Stalin, Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR, 1952, SW 15, S.381)

Und Stalin fragte weiter:

"Was bedeutet es nach alledem, wenn man fordert, daß die MTS den Kollektivwirtschaften durch Verkauf übereignet werden? Das bedeutet den Kollektivwirtschaften große Verluste zufügen und sie ruinieren, die Mechanisierung der Landwirtschaft gefährden und das Tempo der kollektivwirtschaftlichen Produktion herabsetzen.

Daraus folgt: Mit ihrem Vorschlag, die MTS den Kollektivwirtschaften durch Verkauf zu übereignen, machen die Genossen Sanina und Wensher einen Schritt zurück zur Rückständigkeit und versuchen, das Rad der Geschichte zurückzudrehen."

(Ebenda, S.381/382)

Und noch weiter fragt Stalin:

"Was würde sich daraus ergeben?

Daraus würde sich ergeben, daß erstens die Kollektivwirtschaften Eigentümer der Hauptproduktionsinstrumente würden, das heißt, sie würden eine Sonderstellung einnehmen, wie sie kein einziger Betrieb in unserem Lande einnimmt, denn bekanntlich sind nicht einmal unsere nationalisierten Betriebe Eigentümer von Produktionsinstrumenten. Womit ließe sich diese Sonderstellung der Kollektivwirtschaften begründen, mit welchen Argumenten des Fortschritts und der Weiterentwicklung? Kann man etwa sagen, daß eine solche Stellung dazu beitragen würde, das kollektivwirtschaftliche Eigentum auf das Niveau des allgemeinen Volkseigentums zu heben, daß sie den Übergang zum Kommunismus beschleunigen würde? Wäre es nicht richtiger zu sagen, daß eine solche Stellung den Abstand zwischen kollektivwirtschaftlichem Eigentum und allgemeinem Volkseigentum nur vergrößern und nicht zur Annäherung an den Kommunismus, sondern im Gegenteil dazu führen würde, daß man sich von ihm entfernt?

Daraus würde sich zweitens eine Erweiterung des Wirkungsbereichs der Warenzirkulation ergeben, denn ungeheure Mengen von Produktionsinstrumenten der Landwirtschaft würden in die Bahn der Warenzirkulation geraten. Was denken die Genossen Sanina und Wensher: Kann die Erweiterung des Wirkungsbereichs der Warenzirkulation unsere Entwicklung zum Kommunismus fördern? Wäre es nicht richtiger zu sagen, daß sie unsere Entwicklung zum Kommunismus nur hemmen kann?"

(Ebenda, S.382/383)

Stalin beweist damit, daß die Betreffenden "den Marxismus nicht verstanden" haben, da schon Engels mit seiner Kritik an der "Wirtschaftskommune" Dührings damals gezeigt hat, daß derartiges "unweigerlich zur Wiedergeburt des Kapitalismus führen" müsse (S.383).

Und genau das, was Stalin bekämpft hat und zu seinen Lebzeiten von der KPdSU(B) und der Sowjetführung abgelehnt wurde, führte dann Chruschtschow ein: Die Kolchose wurden zu Eigentümern der Hauptinstrumente der landwirtschaftlichen Produktion.

1958 wurden die MTS zu "Reparaturwerkstätten" degradiert und die Landmaschinen an die Kolchose verkauft. Unweigerlich traten auch die von Stalin für den Fall der Realisierung dieser "Reform" vorausgesagten Folgen ein. Darüber heißt es in einem bürgerlichen Buch:

"Bis 1960 wurden beinahe alle Landmaschinen von den Kolchose angekauft. Die großen Kolchose richteten sogar eigene Reparaturwerkstätten ein. Dafür mußten die Kolchose zahlreiche Agramechaniker (Mechanisatoren) anstellen, die früher in den MTS arbeiteten... Da die Kolchose nicht zahlen können, kam es zu ei-

ner großen Fluktuation der Mechanisatoren... Unter solchen Bedingungen ging die Leistung der Maschinen nach 1960 vielerorts zurück..."

(L.Révész, Der Bauer in der Sowjetunion, Bern 1972, S.63)

An Stelle der MTS wurden "RTS" (Reparaturwerkstätten) errichtet. Da ging es dann auch gleich recht nett los:

"Die Kolchosen hatten für die Traktoren und Kombinen meist keine Scheunen und ließen sie im Freien überwintern; Traktoren und LKWs wurden für Privatzwecke mißbraucht.

Ein weiteres Übel bestand darin, daß die MTS-Maschinen ungerecht verteilt wurden waren; oft konnten sich die finanziell starken Kolchosen deren Bestände sichern, während die ohnehin schwachen Betriebe teure neue Maschinen anschaffen mußten. Die bestellten Maschinen trafen indes häufig nicht ein, weshalb ein Kolchospräsident 1960 in einem Brief an Chruschtschow mit Verbitterung meldete: Gibt es endlich Dünger, hat man keine Maschinen zum Auf- und Abladen. Ein anderer Kolchospräsident klagte:

*Sind die Bestellungen der Kolchose - besonders auf Ersatzteile - einem Industriebetrieb nicht rentabel genug, so erfüllt er sie einfach nicht, und die Kolchosen sitzen da mit ihren Maschinen, ohne Ersatzteile. Es sind dann die Spekulanten, welche gegen hohe Preise Ersatzteile schwarz beschaffen..."*

(Ebenda S.64/65, Kursivschrift im Original)

Gewiß sind das nur einige Schlaglichter. Das Wesentliche daran ist jedoch, daß sie die grundlegende Tatsache illustrieren, daß die typischen verrotteten Zustände der Chruschtschow- und Breshnew-Zeit das Resultat der Revision der Prinzipien des Marxismus, der Abkehr vom Weg des Sozialismus sind.



### ***Lenin und Stalin über die Agrar- und Bauernfrage beim Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion***

- W.I. Lenin: Rede auf dem I. Gesamt russischen Kongreß der Landabteilungen, der Komitees der Dorfarmut und der Kommunen, 1918, (Werke Bd.28, S.341-353)
- Rede auf dem I. Kongreß der landwirtschaftlichen Kommunen und Artels, 1919 (Werke Bd.30, S.181-191)
- Über das Genossenschaftswesen, 1923 (Werke Bd.33, S.453-467)
- J.W. Stalin: Zu Fragen der Agrarpolitik in der UdSSR, 1929 (Werke Bd.12, S.125-152)
- Zur Frage der Politik der Liquidierung der Kulaken als Klasse, 1930 (Werke Bd.12, S.157-161)
- Über die Arbeit auf dem Lande, 1933 (Werke Bd.12, S.193-209)
- Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR, 1952 (Werke Bd.15, S.292-386)

## Anmerkungen

### Anmerkung 1:

#### Zu einigen Entwicklungstendenzen und Merkmalen der Landwirtschaft in Österreich und in Westdeutschland heute

*Ohne Zweifel haben seit 1920, als die Leitsätze des II. Weltkongresses der KI über die Agrarfrage verfaßt wurden, sehr weitreichende Veränderungen in der Landwirtschaft stattgefunden. Es wäre völlig falsch, diese zum Teil einschneidenden Veränderungen zu ignorieren. Diese Veränderungen berühren jedoch nicht die Substanz, d.h. die grundlegenden Feststellungen und Schlußfolgerungen des Marxismus-Leninismus über Richtung, Art, Charakter und Gesetze der Entwicklung der modernen Landwirtschaft.*

*Dies anhand der Fakten und Daten konkret aufzuzeigen, erfordert eine eigenständige gründliche Analyse, die im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden kann. Es ist jedoch möglich und erforderlich, hier auf einige Merkmale einzugehen, welche die Entwicklung und die Situation der Landwirtschaft in hochindustrialisierten Ländern wie Österreich und Westdeutschland nach dem 2. Weltkrieg kennzeichnen. Die angeführten Daten zur Landwirtschaft in Österreich oder in Westdeutschland haben lediglich illustrierenden Charakter.*

Ausgangspunkte sind:

★ Kapitalismus bedeutet

*"stets und überall eine der Landwirtschaft gegenüber raschere Entwicklung von Handel und Industrie, raschere Vergrößerung der in Handel und Industrie tätigen Bevölkerung, größere Geltung und Bedeutung von Handel und Industrie im Gesamtsystem der Volkswirtschaft."*

(Lenin, "Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik", 1887, LW 2, S.206, Kursivschrift im Original)

★ *"Der Kapitalismus bringt die Technik der Landwirtschaft auf eine höhere Stufe und treibt sie vorwärts, aber er kann dies nur tun, indem er die Masse der Kleinproduzenten ruiniert, würgt, erdrückt."*

(Lenin, "Das kapitalistische System der modernen Landwirtschaft", 1910, LW 16, S.454)

★ *"Die bloße Tatsache der zunehmenden Landflucht nicht nur der Landarbeiter, sondern auch der Bauern zeugt bereits anschaulich von der zunehmenden Proletarisierung. Der Flucht des Bauern in die Stadt geht aber notwendigerweise sein Ruin voraus. Und dem Ruin geht ein verzweifelter Kampf des Bauern um seine wirtschaftliche Selbständigkeit voraus... Das unvermeidliche Ergebnis des Kampfes ist die Bildung einer Minderheit kapitalistischer, auf Lohnarbeit beruhender Wirtschaften und die wachsende Notwendigkeit für die Mehrheit, sich nach 'Nebenverdiensten' umzusehen."*

(Lenin, "Die Agrarfrage und die 'Marxkritiker'", 1906, LW 5, S.185/186, kursiv im Original)

Die Entwicklung der "modernen" Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten in einem großen Ausmaß genau in diese Richtung vollzogen.

Die landwirtschaftliche Produktion und Produktivität hat in den hochindustrialisierten Ländern wie Österreich oder Westdeutschland zwar absolut zugenommen

(in Österreich z.B. ernährte 1951 eine Arbeitskraft in der Landwirtschaft annähernd vier Personen, heute bereits über dreißig Personen!). Der Anteil der Landwirtschaft an der gesamten Wirtschaft hat jedoch abgenommen.

Bei den in der Landwirtschaft Erwerbstätigen ist nicht nur ein sinkender Anteil an der Gesamtanzahl der Erwerbstätigen festzustellen, sondern auch eine absolute Abnahme.

Diese Situation und Entwicklung drückt nichts anderes als den hohen Grad der kapitalistischen Entwicklung aus. Für diese ist nämlich kennzeichnend, daß sie einen immer wachsenden Teil der Gesellschaft von der Produktion der unmittelbaren Lebensmittel loslässt (vgl. Marx, Das Kapital, Bd.III, MEW 25, S.794).

Marx hat im "Kapital" auf eine wichtige Charakteristik der Entwicklung des Kapitalismus in der Landwirtschaft hingewiesen, die hierfür wesentlich ist:

"Es liegt in der Natur der kapitalistischen Produktionsweise, daß sie die ackerbauende Bevölkerung fortwährend vermindert im Verhältnis zur nicht ackerbauenden, weil in der Industrie (im engen Sinn) das Wachstum des konstanten Kapitals\*, im Verhältnis zum variablen, verbunden ist mit dem absoluten Wachstum, obgleich der relativen Abnahme, des variablen Kapitals; während in der Agrikultur das variable Kapital absolut abnimmt, das zur Exploitation eines bestimmten Bodenstücks erforderlich ist, also nur wachsen kann, soweit neuer Boden bebaut wird, dies aber wieder voraussetzt noch größeres Wachstum der nicht agrikolen Bevölkerung."

(Marx, "Das Kapital", Bd.III, MEW 25, S.650)

In den hochindustrialisierten Ländern hat die Ausbeutung der Lohnarbeit schon seit langem ein großes und zunehmendes Gewicht. Doch befand sich die Landwirtschaft in den meisten kapitalistischen Ländern, darunter Österreich und Deutschland, zu Beginn dieses Jahrhunderts noch in einem Stadium, "das der Manufaktur näher steht als der maschinellen Großindustrie" (Lenin, Neue Daten über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus, LW 22, S.97).

Auf Grund des im Kapitalismus unvermeidlichen Zurückbleibens der Landwirtschaft hinter der Industrie (v.a. auf Grund des Monopols des Grundeigentums, das die Entwicklung der Landwirtschaft hemmt und zum Unterschied von der Industrie die kapitalistische Entwicklung in der Landwirtschaft aufhält) blieb der Einsatz von Maschinen in der agrarischen Produktion bis vor einigen Jahrzehnten im allgemeinen jedoch relativ eng begrenzt.

Auch heute noch ist die Landwirtschaft weit hinter der Industrie zurückgeblieben. Die Handarbeit (z.B. händisches Melken, Ausmisten, Ernten usw.) spielt immer noch eine größere Rolle als in der Industrie. Doch in den letzten Jahrzehnten hat die Anwendung von Maschinen zunehmend und sprunghaft Eingang in die Landwirtschaft gefunden.

\* Marx bezeichnet den Teil des Kapitals, der für Produktionsmittel verausgabt wird, als konstantes Kapital, den Teil des Kapitals, der für den Kauf von Arbeitskraft verausgabt wird, nennt er variables Kapital. In Bezug auf die Verwertung des Kapitals besteht ein grundlegender Unterschied zwischen der Rolle der Produktionsmittel und der Rolle der Arbeitskraft. Die Produktionsmittel sind nur Bedingung für die Verwertung des Kapitals. Die einzige Quelle des Zuwachses des Kapitalwerts ist die Arbeitskraft. Nur der Teil des Kapitals nimmt an Wert zu, der für die Arbeitskraft verausgabt worden ist. Die Größe dieses Teils verändert sich im Produktionsprozeß, sie wächst, sie ist eine veränderliche (variable) Größe. Indem Marx entdeckte, daß das Kapital in konstantes und variables Kapital zerfällt, enthüllte er das Geheimnis des Kapitals, das darin besteht, daß das Kapital mittels der Ausbeutung des Lohnarbeiters durch den Kapitalisten Mehrwert schöpft.

Mit aller Deutlichkeit zeigt sich diese Entwicklung anhand der ungeheuren **Zunahme der Zahl von immer leistungsstärkeren Traktoren**. In Österreich gab es z.B. 1946 erst 7.300 Traktoren, d.h. auf rund 150 Vollarbeitskräfte entfiel nur 1 Traktor. 1990 entfällt auf 0,6 Vollarbeitskräfte ein Traktor, d.h. es gibt mehr Traktoren als landwirtschaftliche Arbeitskräfte! In Westdeutschland verhält es sich ebenso.

Gleichzeitig ist die Zahl der Landarbeiterinnen und Landarbeiter sowie der anderen "Unselbständigen" zurückgegangen. Bei oberflächlicher Betrachtung könnte es so erscheinen, als ob sich die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten "entproletarisiert" habe. Denn die Zahl der Landarbeiterinnen und Landarbeiter hat in den letzten Jahrzehnten mehr abgenommen als die Zahl der Besitzer (an zweiter Stelle stehen die "Familienarbeitskräfte").

Diese Entwicklung hat aber gerade einen gegenteiligen Charakter. In Wirklichkeit ist dies Ausdruck dessen, daß sich in der Landwirtschaft die gleiche kapitalistische "Rationalisierung" vollzieht wie in der Industrie: In steigendem Maß wird variables Kapital durch konstantes Kapital ersetzt. Deutlich zu sehen ist dies daran, daß an die Stelle von Knechten und Mägden in großem Umfang Maschinen und andere Kapitalinvestitionen getreten sind.

Dennoch wäre es falsch, die Bedeutung der Lohnarbeit in der heutigen kapitalistischen Landwirtschaft zu unterschätzen.

Erstens. Auf Grund der nach wie vor bestehenden Besonderheiten der Agrarproduktion (saisongebundener Anfall der Arbeit) spielt die kurzfristige, aber massenhafte Anwendung von **Taglöhnnern** und **Saisonarbeitskräften** eine riesige Rolle. Die bürgerliche Statistik erfaßt deren Umfang nicht wirklich, da hier bekanntlich vorwiegend nicht angemeldete Arbeitskräfte eingesetzt werden, insbesondere auch Arbeiterinnen und Arbeiter aus anderen Ländern, die zumeist als Taglöhner oder Saison-Arbeitskräfte für einen Schandlohn schuften müssen.

Zweitens ist die Feststellung wichtig, daß sich die Anwendung der Lohnarbeit vor allem bei den größten kapitalistischen Betrieben konzentriert. So verfügen z.B. in der BRD die 6 % der größten Betriebe mit mehr als 50 ha Fläche über 30 % der ständigen "familienfremden" Arbeitskräfte (Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forste der BRD 1991, S.52). Und es sind gerade diese Kategorien von systematisch Lohnarbeit anwendenden Großbauern und Großgrundbesitzer, die wachsen, deren ökonomisches Gewicht nimmt absolut und relativ betrachtet zu!

Drittens ist es wichtig, die Besonderheiten und die Kompliziertheit des Ausbeutungsprozesses in der Landwirtschaft zu sehen, der die mannigfaltigsten Formen aufweist. Wenn z.B. ein Großbauer mit seiner auf dem eigenen Grund und Boden nicht voll ausgelasteten Erntemaschine das Feld eines kleinen Landwirts aberntet, der nicht über die dafür notwendigen eigenen Produktionsmittel verfügt, und dafür gleich einmal bis zu einem Drittel der Ernte kassiert, so beutet er damit faktisch die Arbeitskraft des "selbständigen" Kleinbauern aus.

Darüber hinaus haben wir es mit einer **Proletarisierung der Mehrheit der Bauernschaft** zu tun, die mit der Entwicklung des Kapitalismus überhaupt verbunden ist und in den letzten Jahrzehnten zahlenmäßig riesige Ausmaße angenommen hat. Seit 1951 haben in Österreich über 160.000 Bauern die Landwirtschaft aufgeben müssen. Das heißt, daß in diesen rund 40 Jahren annähernd alle 2 Std. (Tag und Nacht!) 1 Betrieb aufgeben mußte! In Westdeutschland waren es seit 1949 fast 1 Million Betriebe, d.h. daß in diesen 42 Jahren jede Stunde (Tag und Nacht!) annähernd 3 Betriebe aufgeben mußten!

Die überwiegende Mehrheit derer, die unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg noch mit eigenen (oder scheinbar eigenen, da durch die Verschuldung der wirkliche Besitzer oft bereits die Bank war) Produktionsmitteln als Bauern wirtschafteten, waren gezwungen, als Lohnarbeiter/innen in die Fabrik zu gehen, d.h. wurden als Kleinproduzenten expropriert und sind ins Proletariat übergegangen.

Aber auch von jenen, die heute in der Statistik noch als "Bauern" geführt werden, ist ein großer Teil bereits soweit ruiniert, daß die Höfe nur im Nebenerwerb geführt werden können. Sie sind bereits Halbproletarier. In Österreich z.B. werden heute weniger als 1/3 der Betriebe im Vollerwerb geführt (vgl. "Zahlen '91", S.29), in der BRD sind es weniger als die Hälfte (Agrarbericht '92, S.12).

Der Übergang zum Nebenerwerb ist eine Form der ökonomischen Verdrängung. Die Nebenerwerbsbauern spielen insgesamt für die Marktversorgung mit Agrarprodukten nur eine geringe Rolle. In Österreich wird der Beitrag der Nebenerwerbsbetriebe zur Agrarproduktion in den 80er Jahren auf nur etwa 10 bis 12 % geschätzt (vgl. Greif, Österreichs Land- und Forstwirtschaft, Der land- und forstwirtschaftliche Betrieb. Heft 11/87). In Westdeutschland haben die 42 % Nebenerwerbsbauern einen Anteil an den Verkaufserlösen von nur 10 % (Agrarbericht 1992, S.13).

### ★ Der Zentralisationsprozeß des Kapitals in der Landwirtschaft

Nicht zuletzt ist die Entwicklung der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten gekennzeichnet durch die zunehmende direkte Unterordnung der landwirtschaftlichen Betriebe unter das Kommando des Großkapitals. Eine weit verbreitete Form dieser Unterordnung ist die sogenannte "Vertragslandwirtschaft": Industrielle Kapitalisten bzw. Großunternehmen wie Zuckerfabriken, Konservenfabriken usw. schließen mit Bauern Verträge, wodurch die "unabhängigen Bauern" faktisch zu landwirtschaftlichen Heimarbeitern oder - bestenfalls - zu "Subunternehmern" werden, die als Anhänger der Großindustrie fungieren.

Beim pflanzlichen Anbau etwa kommandiert der industrielle Kapitalist den gesamten Produktionsprozeß von A bis Z. Er diktiert, welches Saatgut verwendet werden muß, wann angebaut und wann geerntet wird, welche Pestizide zu verwenden sind, wie lange und womit gedüngt werden darf usw. Das "unternehmerische Risiko" bei Mißernte usw. bleibt beim Bauern!

In der tierischen Produktion werden neben Hühnern zunehmend auch Kälber und Schweine im Lohnverfahren erzeugt. Das heißt: Ein fleischverarbeitender Betrieb stellt seine Tiere bei einem Bauern unter, läßt sie dort füttern (mit vorgeschriebenem Futter, versteht sich!) und holt sie wieder ab, wenn sie schlachtreif sind.

Trotz knechtender Bedingungen müssen die Bauern solche Verträge eingehen, weil sie sonst auf ihren Produkten sitzenbleiben, von den Großunternehmen, die den Ankauf landwirtschaftlicher Produkte monopolisiert haben, durch Boykott sofort ruiniert werden.

### ★

Marx wird als "widerlegt" hingestellt, doch die Realität bestätigt grundlegend alles das, was er über die im Kapitalismus unvermeidlich immer weiter fortschreitende Konzentration und Zentralisation des Kapitals festgestellt hat (vgl. im "Kapital" Bd.I besonders den Abschnitt "Geschichtliche Tendenz der kapitalistischen Akkumulation").

Womit wir es zu tun haben, ist der mit der gesamten kapitalistischen Entwicklung ver-

bundene qualvolle Prozeß der Ruinierung und Vereelendung von hunderttausenden von Kleinproduzenten und Halbproletariern, der heute nicht abgeschlossen ist und auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten nicht zuende sein wird.

Es ist die Aufgabe der Kommunistinnen und Kommunisten, die mit diesem Prozeß verbundene Zunahme der kapitalistischen Ausbeutung in all ihren Formen aufzudecken, um zu zeigen, daß nur die proletarische Revolution damit Schluß machen kann.

## Anmerkung 2

### **Besonderheiten der Politik gegenüber den Kulaken in der ersten Zeit und in den ersten Jahren nach dem Sieg der Oktoberrevolution**

Die Bolschewiki formierten die politische Armee des Proletariats für die sozialistische Oktoberrevolution unter der Grundlosung: "Zusammen mit der armen Bauernschaft gegen den Kapitalismus in Stadt und Land bei Neutralisierung der Mittelbauernschaft, für die Macht des Proletariats".

Wesentlich für den sozialistischen Charakter der Revolution war in der Tat, daß das Proletariat die Macht ergriffen und die Kommandohöhen der Wirtschaft erobert hatte.

Um die von Lenin und den Bolschewiki unmittelbar nach der Oktoberrevolution gegenüber den Kulaken, den Kapitalisten auf dem Land, betriebene Politik richtig zu verstehen, müssen einige Besonderheiten der Oktoberrevolution beachtet werden.

Die erste Zeit nach dem Sieg der Oktoberrevolution war gekennzeichnet von einer eigenartigen Verknüpfung von Elementen der demokratischen Revolution auf dem Lande und dem Sieg der sozialistischen Revolution in den Städten. Die sozialistische Revolution konnte erst mit einiger zeitlicher Verzögerung auf das Land getragen werden. Das bedeutete bis dahin eine gewisse zeitweilige Schonung der Ausbeuterklasse auf dem Lande, der Kulaken. Stalin schrieb darüber:

**"Die Oktoberevolution verwirklichte den Sturz der Bourgeoisie und den Übergang der Macht in die Hände des Proletariats, führte aber nicht sofort a) zur Vollendung der bürgerlichen Revolution im allgemeinen und b) zur Isolierung des Kulakentums im Dorfe im besonderen, sondern die Erfüllung dieser Aufgabe zog sich über einen bestimmten Zeitabschnitt hin."**

(Stalin, "Über die drei Grundlosungen der Partei in der Bauernfrage", 1927, SW 9, S.178)

Bei diesem "bestimmten Zeitraum" handelt es sich um einige Monate, vom November 1917 bis zum Sommer 1918, bis die Aufgabe angepackt werden konnte, den Kampf gegen die Kulaken als kapitalistische Klasse, gegen den Kapitalismus auf dem Lande aufzunehmen.

Wesentlich für diese Verzögerung war, daß die Klassenscheidung auf dem Dorf, die von den Bolschewiki immer angestrebt worden war, in der Realität des Klassenkampfs noch nicht vollzogen war, daß in der Realität die Bauern insgesamt noch im Kampf gegen die Großgrundbesitzer standen.

Es ist also wesentlich, die folgende, von Stalin hervorgehobene Unterscheidung bei der Beurteilung der Haltung der Bolschewiki gegenüber den Kulaken zu dieser Zeit zu berücksichtigen:

**"Man darf also die Frage der Grundlosungen der Partei nicht mit der Frage der**

Fisten und Formen der Verwirklichung dieser oder jener Forderungen, die sich aus dieser Losung ergeben, verwechseln."

(ebenda)

Die Strategie und die strategischen Lösungen der Bolschewiki sahen von vornherein für die proletarische Revolution den Kampf gegen die Kulaken und ihre schließliche klassenmäßige Vernichtung vor. Jedoch infolge der Besonderheit Rußlands, infolge der Kräfteverhältnisse, infolge der noch fehlenden eigenen Erfahrungen der armen Bauern, konnte diese Aufgabe erst mit einem gewissen Tempoverlust und einer besonderen Taktik angegangen werden. In taktischer Hinsicht wurden die Kulaken als Klasse noch zeitweilig geschont, ja sie erhielten sogar aus der Enteignung der Großgrundbesitzer Land zur Nutzung und sie konnten teilweise und zeitweilig von ihrer antikapitalistischen konterrevolutionären Tätigkeit abgehalten werden, bis die proletarische Revolution auch auf dem Lande die Kräfte gesammelt hatte, um den sozialistischen Kampf gegen die Kulaken aufzunehmen.

Lenin schildert diesen Prozeß rückblickend wie folgt:

"Die siegreiche bolschewistische Revolution bedeutete das Ende der Schwankungen, bedeutete die völlige Zerstörung der Monarchie und des gutsherrlichen Grundbesitzes (bis zur Oktoberrevolution war er *nicht* zerstört). Die *bürgerliche* Revolution wurde von uns *zu Ende* geführt. Die gesamte Bauernschaft ging mit uns. Ihr Antagonismus zum sozialistischen Proletariat konnte nicht im Nu zutage treten. Die Sowjets vereinigten die Bauernschaft *überhaupt*. Die Klassenteilung innerhalb der Bauernschaft war noch nicht herangereift, trat noch nicht zutage.

Dieser Prozeß kam im Sommer und Herbst 1918 zur Entwicklung. Der tschechoslowakische konterrevolutionäre Aufruhr rüttelte die Kulaken auf. Eine Welle von Kulakenaufständen rollte über Rußland. Die arme Bauernschaft lernte nicht aus Büchern, nicht aus Zeitungen, sondern *aus dem Leben*, daß ihre Interessen und die Interessen der Kulaken, der Dorfreichen, der Dorfbourgeoisie nicht zu versöhnen sind. (...)

Wer die Dinge kennt und im Dorf war, sagt, daß unser Dorf erst im Sommer und Herbst 1918 die 'Oktoberrevolution' (d.h. die proletarische Revolution) *selbst* durchmacht. Es tritt eine Wendung ein. Die Welle der Kulakenaufstände wird abgelöst von einem Aufschwung in der Dorfarmut, von dem Anwachsen der 'Komitees der Dorfarmut', in der Armee wächst die Zahl der Kommissare, Offiziere, Divisions- und Armeekommandeure aus den Reihen der Arbeiter. (...)

Ein Jahr nach der proletarischen Revolution in den Hauptstädten hat sich unter ihrem Einfluß und mit ihrer Hilfe die proletarische Revolution in den abgelegensten ländlichen Winkeln vollzogen, sie hat die Sowjetmacht und den Bolschewismus endgültig gefestigt und endgültig bewiesen, daß es im Lande keine Kräfte gibt, die gegen ihn aufkommen könnten.

Nachdem das Proletariat Rußlands, zusammen mit der Bauernschaft überhaupt, die bürgerlich-demokratische Revolution vollendet hat, ging es endgültig zur sozialistischen Revolution über, als es ihm gelang, das Dorf zu spalten, die Proletarier und Halbproletarier an sich heranzuziehen und sie zum Kampf gegen die Kulaken und die Bourgeoisie, einschließlich der bürgerlichen Bourgeoisie zusammenzuschließen."

(Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky", 1918, LW 28, S.302 f., Hervorhebungen im Original)

Im Sommer 1918 war der Kampf auf Leben und Tod zur Niederschlagung der konterrevolutionären Kulakenaufstände auf die Tagesordnung gesetzt. Angesichts der Kulakenaufstände schrieb Lenin im August 1918:

”Gelänge den Kulaken der Sieg, würden sie, das wissen wir sehr gut, erbarmungslos Hunderttausende Arbeiter niedermachen, mit den Gutsbesitzern und Kapitalisten ein Bündnis eingehen, für die Arbeiter erneut ein Zuchthausregime schaffen, den Achtstundentag aufheben und die Betriebe wiederum unter das kapitalistische Joch bringen...

Den Kulaken kann man, und das sogar sehr leicht, mit dem Gutsbesitzer, dem Zaren, dem Popen aussöhnen, selbst wenn sie sich einmal überworfen haben, aber mit der Arbeiterklasse *n i e m a l s.*

Deshalb nennen wir den Kampf gegen die Kulaken den *letzten entscheidenden Kampf*. Das bedeutet nicht, daß es nicht noch mehrfach zu Kulakenaufständen kommen kann oder daß der ausländische Kapitalismus nicht noch mehrfach Feldzüge gegen die Sowjetmacht unternehmen kann. Das Wort 'letzter' Kampf bedeutet, daß sich gegen uns die letzte und zahlreichste *Ausbeuterklasse* unseres Landes erhoben hat.

Die Kulaken sind die bestialischsten, rohesten und brutalsten Ausbeuter, die in der Geschichte anderer Länder mehr als einmal die Gutsbesitzer, Zaren, Pfaffen und Kapitalisten wieder an die Macht gebracht haben.”

(Lenin, "Genossen Arbeiter! Auf zum letzten, entscheidenden Kampf!", 1918. LW 28, S. 41/42, Hervorhebung im Original)

Am Antagonismus zwischen dem Proletariat und dem Kulakentum bestand also kein Zweifel. Aber auch nach dem Übergang zur sozialistischen Revolution auf dem Land, auch nach der militärischen Niederschlagung der Kulakenaufstände konnten die Bolschewiki das strategische Ziel der Liquidierung der Kulaken als Klasse, der restlosen Vernichtung des Kapitalismus auf dem Lande, noch nicht sofort realisieren.

Diese neue Phase des Kampfes gegen die Kulaken bedeutete noch nicht deren sofortige Enteignung und Vernichtung. Es galt zunächst auch dafür die Kräfte zu sammeln, die Landwirtschaft überhaupt auf den sozialistischen Weg zu bringen und insbesondere auch die Mittelbauern dafür zu gewinnen. Für diese Phase propagierte Lenin im März 1919 folgende Politik gegenüber den Kulaken:

”Wir sind für Gewalt gegen den Kulaken, aber nicht für seine völlige Enteignung, weil er den Boden bewirtschaftet und einen Teil seines Eigentums durch eigene Arbeit angesammelt hat.”

(Lenin, "Sitzung des Petrograder Sowjets", 1919, LW 29, S.19)

”Selbst in bezug auf die reiche Bauernschaft sagen wir nicht mit solcher Entschiedenheit wie in bezug auf die Bourgeoisie: Absolute Expropriation der reichen Bauern und der Kulaken. In unserem Programm wird dieser Unterschied gemacht. Wir sagen: Unterdrückung des Widerstands der reichen Bauernschaft, Unterdrückung ihrer konterrevolutionären Gelüste. Das ist nicht restlose Expropriation.”

(Lenin, "VIII. Parteitag der KPR(B), Referat über die Arbeit auf dem Lande", 1919, LW 29, S.191)

Diese Haltung zu den Kulaken, der Unterschied zur Bourgeoisie, obwohl auch die Kulaken kapitalistische Ausbeuter sind, liegt darin begründet, daß es auf dem Lande viel schwieriger ist, zur sozialistischen Produktion überzugehen, da erst die mate-

riellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssen, um tatsächlich die letzte kapitalistische Klasse, die Kulaken zu enteignen. Lenin und die Bolschewiki haben von Anfang an keinen Zweifel daran gelassen, daß dies das Schicksal auch der ländlichen kapitalistischen Ausbeuter sein wird, daß die zeitweiligen Zugeständnisse einzig den Erfordernissen der proletarischen Revolution und nicht irgendeinem Erbarmen den Kulaken gegenüber geschuldet sind. Schließlich hat auch der weitere Verlauf der proletarischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus zur vollständigen Enteignung der Großbauern und zur Vernichtung der Kulaken als Klasse geführt.

\* \* \*

Die Arbeiterklasse der UdSSR unter der Führung der KPdSU(B) erkämpfte den Sieg des Sozialismus auf dem Land, indem sie gegen diverse Rechtsopportunisten mit Bucharin an der Spitze an der Leninschen Linie der Weiterführung des Klassenkampfes festhielten. Bucharin und Konsorten spekulierten mit der annähernd 10-jährigen Phase nach der Oktoberrevolution, in der noch nicht die "restlose Expropriation" der Kulaken durchgesetzt wurde bzw. noch nicht durchgesetzt werden konnte. Sie spekulierten damit, daß die Großbauern in dieser Zeit bis zu einem bestimmten Grad sogar geschont wurden, sofern sie sich der proletarischen Macht gegenüber "loyal" verhielten (siehe "Leitsätze", Pkt. 5 "die Großbauern"), um daraus ein "Hineinwachsen" der Großbauern in den Sozialismus zu konstruieren. Unter direktem Bezug auf Lenin stellte Stalin demgegenüber 1928, zu Beginn der Offensive zur Liquidierung der ländlichen Bourgeoisie als Klasse, eindeutig klar,

"daß die Klassen nur auf dem Wege eines hartnäckigen Klassenkampfes aufgehoben werden können, der unter den Verhältnissen der Diktatur des Proletariats noch erbitterter wird, als er vor der Diktatur des Proletariats war.

'Die Aufhebung der Klassen', sagt Lenin, 'ist das Werk eines langwierigen, schweren, hartnäckigen Klassenkampfes, der nach dem Sturze der Macht des Kapitals, nach der Zerstörung des bürgerlichen Staates, nach der Aufrichtung der Diktatur des Proletariats nicht verschwindet (wie sich das die Flachköpfe vom alten Sozialismus und von der alten Sozialdemokratie einbilden), sondern nur seine Formen ändert und in vieler Hinsicht noch erbitterter wird.'

Das sagt Lenin über die Aufhebung der Klassen.

Aufhebung der Klassen auf dem Wege des erbitterten Klassenkampfes des Proletariats - das ist die Formel Lenins."

(Stalin, Über die rechte Abweichung in der KPdSU(B), 1928, SW 12, S.29/330, Lenin dort zitiert nach Ausgewählte Werke in 2 Bänden, Bd.II, S.558)

1937, also nach der Liquidierung der Bourgeoisie als Klasse, nach der Errichtung sozialistischer Produktionsverhältnisse auch auf dem Lande bekräftigte Stalin nochmals, daß beim weiteren Vormarsch der Arbeiterklasse zum Kommunismus die Wachsamkeit nicht nachlassen darf:

"Es ist notwendig, die faule Theorie zu zerschlagen und beiseite zu werfen, daß der Klassenkampf bei uns mit jedem Schritt unseres Vormarsches mehr und mehr erloschen müsse, daß der Klassenfeind in dem Maße, wie wir Erfolge erzielen, immer zahmer werde.

Das ist nicht nur eine faule Theorie, sondern auch eine gefährliche Theorie, denn sie schlafert unsere Leute ein, lockt sie in die Falle, während sie dem Klassenfeind die

Möglichkeit gibt, für den Kampf gegen die Sowjetmacht Kräfte zu sammeln.

Im Gegenteil, je weiter wir vorwärtsschreiten, je mehr Erfolge wir erzielen werden, um so größer wird die Wut der Überreste der zerschlagenen Ausbeuterklasse werden, um so eher werden sie zu schärferen Kampfformen übergehen, um so mehr werden sie zu den verzweifeltesten Kampfformen greifen, als den letzten Mitteln zum Untergang Verurteilter.

Man muß im Auge behalten, daß die Reste der zerschlagenen Klassen in der UdSSR nicht allein dastehen. Sie genießen die direkte Unterstützung unserer Feinde jenseits der Grenzen der UdSSR. Es wäre ein Irrtum anzunehmen, daß die Sphäre des Klassenkampfes sich auf das Gebiet der UdSSR beschränke. Spielt sich der Klassenkampf mit einem Ende innerhalb der UdSSR ab, so reicht das andere Ende in das Gebiet der uns umgebenden bürgerlichen Staaten. Das kann den Resten der zerschlagenen Klassen nicht unbekannt sein. Und eben weil sie es wissen, werden sie auch künftighin ihre verzweifelten Vorstöße fortsetzen.

Das lehrt uns die Geschichte. Das lehrt uns der Leninismus.

Man muß das alles im Auge haben und auf der Hut sein."

(Stalin, Über die Mängel der Parteiarbeit, 1937, SW 14, S.136/137)

### Anmerkung 3

#### **Diskussionspunkte zur Frage der differenzierten Unterstützung der Kämpfe der Masse der Kleinbauern und Mittelbauern**

Es ist keine Frage, daß das Proletariat die werktätigen Massen der Bauernschaft als Verbündete nur gewinnen kann, wenn es sie in ihren Kämpfen gegen Ausbeutung und Unterdrückung, für die Befreiung vom Joch des Kapitals unterstützt. Dennoch gibt es in den realen Kämpfen der werktätigen Bauern um Teilstufen immer wieder Probleme, welche Forderungen und konkreten Kämpfe das Proletariat unterstützen kann und welche nicht. Hierzu bedarf es einer prinzipienfesten Herangehensweise, für die die Klassiker des Marxismus-Leninismus wichtige Hinweise gegeben haben, die von der Komintern aufgegriffen wurden und auf die konkreten Kämpfe der werktätigen Bauern angewendet worden sind.

Ausgehend von der Pflicht des Proletariats, die werktätigen Bauern in ihren Kämpfen gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu unterstützen, formuliert Stalin die folgende Bedingung:

"Das bedeutet natürlich nicht, daß das Proletariat jede Bauernbewegung unterstützen muß. Es handelt sich hier um die Unterstützung solcher Bewegungen und Kämpfe der Bauernschaft, die direkt oder indirekt die Befreiungsbewegung des Proletariats fördern, die so oder so Wasser auf die Mühle der proletarischen Revolution leiten und dazu beitragen, die Bauernschaft in eine Reserve und einen Verbündeten der Arbeiterklasse zu verwandeln."

(Stalin, "Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S.110f.)

Die Unterstützung von Bewegungen der Bauern stellt der Kommunistischen Partei die Aufgabe, nicht nur zu analysieren, welche Schichten der Bauernschaft eine solche Bewegung tragen und wer an der Spitze steht, sondern auch die erhobenen Forderungen darauf zu prüfen, ob und inwieweit diese nicht etwa in eine konservativ-reaktionäre

Richtung gehen, ob und inwiefern sie unterstützt werden können.

In programmatischer Form hat Engels die Aufgaben für eine differenzierte Unterstützung der Bauernbewegung gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung aufgezeigt:

"Wir können nun und nimmermehr den Parzellenbauern die Erhaltung des Einzelleigentums und des Einzelbetriebs gegen die Übermacht der kapitalistischen Produktion versprechen. Wir können ihnen nur versprechen, daß wir nicht wider ihren Willen gewaltsam in ihre Eigentumsverhältnisse eingreifen werden. Wir können ferner dafür eintreten, daß der Kampf der Kapitalisten und Großgrundbesitzer gegen die Kleinbauern schon heute mit möglichst wenig unrechtl. Mitteln geführt und direkter Raub und Prellerei, wie sie nur zu häufig vorkommen, möglichst verhindert wird."

(Engels, "Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland", 1894, MEW 22, S.500f.)

Engels warnt gleichzeitig davor, andere Interessen als die zu vertreten, die der Lage des Landproletariats und der Kleinbauern entsprechen, unter dem Vorwand, die Kommunisten müßten "den Bauern überhaupt" helfen.

Dieser Rahmen der differenzierten Unterstützung von Bewegungen werktätiger Bauern, dem die Klassendifferenzierung auf dem Lande zugrundeliegt, und der - wie gezeigt - die gesamten "Thesen zur Agrarfrage" des 2. Weltkongresses der KI durchzieht, prägt auch die Herangehensweise der KI an die **Teilforderungen** des Kampfes der werktätigen Bauern.

Im "Programm der Kommunistischen Internationale" von 1928 schlägt sich dies wie folgt nieder:

"Für die Bauernschaft betreffen die Teilforderungen: die Steuerpolitik, die hypothekarische Verschuldung der Bauernschaft, Bekämpfung des Wucherkapitals, Bodenmangel der Dorfarmut, Pachtzins und Nutzungsrechte etc."

("Programm der KI", MLSK, S.73)

Im Zusammenhang mit den Gefahren, die von der faschistischen Hetze ausgehen, wandte sich das Exekutivkomitee der KI sowohl gegen die "Volksgemeinschafts"- Demagogie der Faschisten als auch gegen die Gefahr der Klassenversöhnung auf dem Land und stellte 1933 die die dringende Forderung,

"die revolutionäre Arbeit auf dem Lande zu stärken, der Lösung der Großgrundbesitzer und Großbauern vom 'einheitlichen Dorf' die Klassenlösungen der Werktätigen und das Agrarprogramm der Sowjetrevolution entgegenzustellen; den Kampf für alle Teilforderungen der Bauernschaft zu entfalten, aber gleichzeitig gegen die Forderungen der Großbauern, die den Interessen des Proletariats und der Dorfarmut widersprechen, aufzutreten; unter den Landarbeitern, der Dorfarmut und den halbproletarischen Dorfelementen Stützpunkte zu schaffen (Landarbeitergewerkschaften, Bauernkomitees) und die Hauptmassen der kleinen und mittleren Bauernschaft zu erobern..."

(Thesen und Beschlüsse des XIII. Plenum des EKKI, Dezember 1933, in: Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen, Bd. II, S.399)

Im Rechenschaftsbericht des EKKI an den VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale wurden die Erfahrungen des Kampfes der Kommunistinnen und Kommunisten um den Einfluß unter den werktätigen und ausbeuteten Bäuerinnen und Bauern zusammengefaßt:

"In solchen Ländern, wo die Bauernschaft während der Krise infolge der über sie hereingebrochenen Not begann, der Bourgeoisie den Rücken zu kehren, versäumten es die Kommunisten, der im Aufstieg begriffenen Bauernbewegung, gegen die Allmacht des monopolistischen Kapitals, die die Bauernschaft zugrunde richtet, gegen die niedrigen Preise und gegen die 'Zinsknechtschaft' rechtzeitig Kampflosungen zu geben."

(Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des EKKI, Protokolle des VII. Weltkongresses, Bd.1, S.48, 1935)

Der VII. Weltkongreß zog hieraus die Schlußfolgerungen, rief dazu auf, mit den Verläßnissen Schluß zu machen und stellte den Kommunistischen Parteien insbesondere im Kampf gegen den Faschismus die Aufgabe:

"Besonders wichtig ist es, die werktätigen Bauern gegen die faschistische Politik der Ausplünderung der Hauptmassen der Bauernschaft zu mobilisieren: gegen die ausbeuterische Preispolitik des Monopolkapitals und der bürgerlichen Regierungen, gegen die unerträglichen Steuerlasten, Pachtzinsen, Schuldenlasten, gegen die Zwangsversteigerungen des bäuerlichen Eigentums und für eine staatliche Unterstützung der zugrundegerichteten Bauernmassen."

(Resolution zum Referat G. Dimitroffs, ebenda, Bd.II, S.990f.)

Im Zusammenhang mit der oben angeführten Aufgabenstellung des VII. Weltkongresses muß zum Beispiel auch der Artikel von W. Kolaroff "Das Agrarprogramm der Kommunistischen Internationale" gesehen werden, der die besondere Bedeutung der Preisfrage als Teilforderung hervorhebt:

"Die Preisfrage für Agrarprodukte spielt eine große Rolle in der sich in den kapitalistischen Ländern entfaltenden bäuerlichen Massenbewegung; in gewissem Sinne bildet sie die Zentralfrage, um die herum die Empörung und der Protest des Dorfes sich konzentriert."

(W. Kolaroff, "Das Agrarprogramm der Kommunistischen Internationale". in: Fragen des Agrarprogramms und der Agrarpolitik, Moskau-Leningrad 1935, S.34)

Gerade im Zusammenhang mit dem Kampf der werktätigen Bauern gegen die ausbeuterische Preispolitik des Monopolkapital gibt es allerdings einige Probleme, auf deren Bedeutung Lenin hingewiesen hat:

"Unter dem Kapitalismus wird der kleine Landwirt - ob er will oder nicht, ob er es merkt oder nicht zum Warenproduzenten... Als Klasse können die kleinen Landwirte nicht umhin, eine Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte anzustreben, und das ist gleichbedeutend damit, daß sie sich mit den Großgrundbesitzern in die Grundrente teilen und sich mit ihnen gegen die übrige Gesellschaft solidarisieren."

(Lenin, "Neue Daten über die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus in der Landwirtschaft", 1915, LW 22, S.93)

Auch in Anbetracht dessen ist der siegreiche Kampf für die Gewinnung der Massen der werktätigen Bauernschaft möglich, denn der kleine Bauer ist nicht nur Warenproduzent, sondern wird zugleich als Werktätiger vom Kapital ausbeutet. Dies betrifft gerade auch die "Preisfrage":

"Die werktätige Bauernschaft wird durch die Industrietruste und Kartelle vor allem mit Hilfe der auseinanderklaffenden 'Schere' zwischen den stark gesunkenen Preisen für Agrarprodukte und den nur unbedeutend gesunkenen oder gar auf dem früheren Niveau gehaltenen Monopolpreisen für Industriewaren, für Kunstdünger usw. ausgeplündert.

In der Warenwirtschaft treten die werktätigen Bauern - nicht nur die Mittel-, sondern auch die Kleinbauern - als Verkäufer von Produkten des Massenbedarfs auf; sie sind an einem möglichst günstigen Absatz ihrer Produkte interessiert, um über ihren Arbeitslohn hinaus Grundrente und Kapitalprofit zu erzielen. Jedoch wird unter der Herrschaft des Monopolkapitals dieser Gegensatz zwischen den Kleinproduzenten des Dorfes und den Arbeiterkonsumenten vollkommen illusorisch. Schon Marx stellte fest, daß der französische Bauer

'nicht nur eine Grundrente, nicht nur den industriellen Profit... an den Kapitalisten abtritt, sondern selbst einen Teil des Arbeitslohnes'. (K. Marx, 'Die Klassenkämpfe in Frankreich', s. Ausgew. Schriften, Bd. II, S.290)

Unter den Bedingungen der tiefgreifenden Agrarkrise und bei der faktischen Monopolisierung des landwirtschaftlichen Handels durch das Großkapital erhält der werktätige Bauer beim Absatz seiner Produkte nicht nur keinen Anteil am Ertrag über den Arbeitslohn hinaus, sondern er holt nicht einmal seinen Arbeitslohn als Werktätiger heraus. Der werktätige Bauer wird durch das große Monopolkapital nicht nur als Kleinproduzent ausgeplündert, sondern auch als Arbeiter. Das auf dem Marxismus-Leninismus begründete Agrarprogramm der Komintern verpflichtet die Kommunisten bei solchen Massenbewegungen, wie der Farmerbewegung in den USA, der Winzer in Frankreich, bei den Marktstreiks der Bauern in Polen, dem Kampf der werktätigen Bauern gegen die Banken, Kartelle und großen Handelssyndikate, die die Hauptproduktion der Bauern aufkaufen und sie durch spekulative Preissenkung ausplündern, zu unterstützen und sich an seine Spitze zu stellen. Gleichzeitig jedoch müssen die Kommunisten den Kampf der Arbeiter und breiten Verbrauchermassen gegen die Banken, Truste und Kartelle organisieren und leiten, die durch künstliches Hinaufschrauben der Monopolpreise für Nahrungsmittel und Gegenstände des Massenbedarfs die Massen ausplündern. Jedes Schwanken, jede Passivität in solchen Fällen würde zur Isolierung der Kommunistischen Partei und zur Stärkung der Positionen der Großgrundbesitzer, Großfarmer und Großbauern führen, sie würde nur die Eroberung des Dorfes durch den Faschismus erleichtern." (Kolaroff, "Das Agrarprogramm...", S. 35)

Gleichzeitig macht Kolaroff aber auch deutlich, wie gerade auch bei Teilstufen und besonders bei der nach Erhöhung der Agrarpreise, die Klassendifferenzierung auf dem Lande berücksichtigt, und die Interessen der ausbeuteten Bauern in den Vordergrund gestellt werden müssen.

"Sie (Großbauer und Großgrundbesitzer, AdV) versuchen die stürmische Entrüstung der verelendeten und verzweifelten Bauernschaft im Interesse des Großgrundbesitzes und des Großagrarierkapitals auszunutzen, um auf diese Weise aus der Staatskasse Subsidien und Kredite, Steuer- und andere Erleichterungen zu erhalten, sowie Erhöhung der Agrarzölle, Einführung eines Getreidemonopols, Regulierung der Produktion und des landwirtschaftlichen Handels usw. Kurz unter der Flagge des 'Schutzes der Landwirtschaft' sind sie bestrebt, im Dorfe das faschistische, arbeiter- und bauernfeindliche Programm des Hungers und des Krieges zur Durchführung zu bringen, das von allen Ausbeuterklassen, mit dem Finanzkapital an der Spitze, verwirklicht wird.... Hier verbirgt sich eine große Gefahr für die revolutionäre Bewegung, die nur überwunden werden kann durch Verstärkung der Massenarbeit der kommunistischen Parteien im Dorfe und durch richtiges bolschewistisches Herangehen an die Nöte und den Kampf der werktätigen Bauern." (ebenda, S.34)

Hier gilt es insbesondere der Demagogie des Kapitals entgegenzutreten, daß eine Erhöhung der Erzeugerpreise für agrarische Produkte letztlich nicht im Interesse der Werktä-

tigen der Städte sein könne, da dies nur die Verbraucherpreise und damit die Lebenshaltungskosten erhöhe. Eine solche Propaganda, die den werktätigen Bauern als Parasiten darstellt, der sich auf Kosten des Arbeiters mästet, nimmt nicht umsonst gerade jenen kapitalistischen Zwischenhandel aus dem Schußfeld, der nicht selten die Preise monopolistisch bestimmt und den größten Teil einstreicht. Tatsächlich liegen die Verbraucherpreise um das Doppelte und Dreifache über den Erzeugerpreisen, das heißt die Profite des Zwischenhandels sind höher als der Preis für die landwirtschaftlichen Produkte, welche die werktätigen Bauern durch ihre Arbeit erzeugen. Hier ist in Wirklichkeit der Parasitismus, den es zu bekämpfen gilt und nicht pauschal die Forderung nach höheren Erzeugerpreisen, die für die Kleinbauern und Mittelbauern in der Regel lediglich die Forderung nach an einem höheren Preis für die verausgabte Arbeitskraft, also nach einem entsprechenden Arbeitslohn ist, für die Großbauern und Großagrarier jedoch ein Hebel zur Erhöhung ihrer Rente. Daraus ergibt sich das Problem für die kommunistische Partei, jeweils eine richtige taktische Stellungnahme zu erarbeiten.

\* \* \*

Hiermit sind einige Fragen\* aufgezeigt, die gleichzeitig auf eine Fülle zu bearbeitender und zu konkretisierender Probleme verweisen, wenn zu den heutigen konkreten Forderungen der Bewegungen der Bauern, in denen allzuoft die Großbauern und Großgrundbesitzer das Sagen haben, von einem konsequenten Klassenstandpunkt aus Stellung bezogen werden soll, um tatsächlich die Interessen der ausgebeuteten Schichten der Bauernschaft von denen der ausbeutenden zu scheiden, um erstere in ihren Kämpfen zu unterstützen und letztere schonungslos zu bekämpfen.

\* Unter den Problemen, auf die in der Nummer nicht eingegangen werden konnte, kommt dem der landwirtschaftlichen "Genossenschaften" in den kapitalistischen Ländern, etwa den "Lagerhaus-Genossenschaften", die heute zum Beispiel in vielen westeuropäischen Ländern eine gewaltige Rolle spielen, zum Teil Monopolstellungen einnehmen, besondere Bedeutung zu. Diese restlos von den Großagrariern und ihren Kreaturen beherrschten, völlig gemäß deren Profitinteressen organisierten und funktionierenden kapitalistischen Großunternehmen sind heute ein entscheidendes Mittel zur Abhängigmachung und Beherrschung, Benachteiligung und Ausbeutung der kleinen und mittleren Bauern durch die Großagrarier, das Handels- und Industriekapital und den kapitalistischen Staat. Sie haben mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften, von denen Lenin spricht und wie sie nach der Oktoberrevolution in der Sowjetunion entstanden, natürlich nicht das Geringste zu tun, stehen zu ihnen in diametralem, unverlöhnlichem Gegensatz.

Was für diese Art großkapitalistischer Agrargenossenschaften gilt, gilt erst recht für die diversen staatlichen Erfassungsorganisationen wie etwa dem Milchwirtschaftsfonds und anderen Zwangsvereinigungen, die zwischen die ländlichen Produzenten und die Käufer geschaltet sind, Erzeuger- und Verkaufspreis diktieren (damit natürlich auch die ungeheure Spanne zwischen ihnen) und die ganze Landwirtschaft gemäß den Interessen und Bedürfnissen des ländlichen und städtischen Großkapitals reglementieren und kommandieren.

## Aus dem Programm der Kommunistischen Internationale (1928)

### Das Agrarprogramm des Bolschewismus in der proletarischen Revolution

- a) Konfiskation und proletarische Nationalisierung des gesamten Großgrundbesitzes in Stadt und Land (des privaten, des Kirchen- und Klosterbesitzes usw.) und Übergabe des gesamten staatlichen und kommunalen Grundeigentums, einschließlich der Forste, Bodenschätze, Gewässer usw., an die Räte mit nachfolgender Nationalisierung des gesamten Grund und Bodens.
- b) Konfiskation des gesamten Produktionsapparates des großen Grundbesitzes, als da sind: Gebäude, Maschinen und sonstiges Inventar, Vieh, Betriebe zur Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte (Großmühlen, Käseerzeugung, Molkereien, Dörranlagen usw.).
- c) Übergabe großer Güter, insbesondere Mustergüter und Güter von großer wirtschaftlicher Bedeutung an die Organe der proletarischen Diktatur zur Verwaltung und Einrichtung von Sowjetgütern.
- d) Übergabe eines Teils des konfisierten Bodens der Großgrundbesitzer und anderer Bodenbesitzer an die Bauern (und zwar an deren arme und teilweise auch an ihre mittleren Schichten), vor allem dort, wo diese Ländereien früher von den Bauern in Pacht bearbeitet wurden und ein Mittel ihrer wirtschaftlichen Versklavung waren. Welcher Teil des Bodens den Bauern übergeben werden soll, wird bestimmt durch die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit und durch die Notwendigkeit, die Bauern zu neutralisieren und für die Sache des Proletariats zu gewinnen; dieser Teil des Grund und Bodens muß daher entsprechend den verschiedenen Bedingungen verschieden ausfallen.
- e) Verbot des Kaufes und Verkaufes des Bodens, um diesen in den Händen der Bauern zu halten und seinen Übergang in die Hände von Kapitalisten, Bodenspekulanten usw. zu verhindern. Energischer Kampf gegen die Übertretung dieses Verbots.
- f) Bekämpfung des Wuchers, Aufhebung wucherischer Schuldverträge, Annulierung der Schulden der ausgebeuteten Schichten der Bauernschaft, Steuerbefreiung der armen Bauern usw.
- g) Großzügige staatliche Maßnahmen zur Hebung der Produktivkräfte der Landwirtschaft; Elektrifizierung der Landwirtschaft, Traktorenbau, Produktion chemischer Düngemittel, Züchtung hochwertigen Saatgutes und Rasseviehs auf den Sowjetgütern, großzügige Organisierung des landwirtschaftlichen Meliorationskredits usw.
- h) Förderung und Finanzierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften und aller Formen der kollektiven Produktion im Dorfe (Produktionsgenossenschaften, Kommunen usw.). Systematische Propaganda des genossenschaftlichen Zusammenschlusses der Bauernschaft (genossenschaftliche Organisierung des Absatzes, des Einkaufs und des Kredits) auf der Grundlage der Selbständigkeit der Bauernmassen; Propagierung des Überganges zu Formen der landwirtschaftlichen Großproduktion, was dank der unbestreitbaren technischen und wirtschaftlichen Überlegenheit des Großbetriebes unmittelbar den größten wirtschaftlichen Nutzen bringt und für die breitesten Massen der werktätigen Bauern den Übergang zum Sozialismus am ehesten ermöglicht.

(Programm der Kommunistischen Internationale, 1928, Nachdruck Marxistisch- Leninistische Schriftenreihe)